P. o. germ.
1337
bb/1

Digitized by Google

o. germ.
337 bK (1
Schrader

Digitized by Google

Am See,

oder:

Die Speculanten.

Ein Lebensbild aus der Gegenwart

von

August Schrader.

Erster Band.

Leipzig,
Hermann Luppe.
1859.

Digitized by Google

Digitized by Google

Am See,

oder:

Die Speculanten.

Ein Lebensbild aus der Gegenwart

von

August Schrader.

Erster Band.

Leipzig,
Hermann Luppe.
1859.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

GESCHENK
FREIHEIT US

Digitized by Google

Herrn

Julius Heydenreich,

dem

würdigen Pfarrer und treuen Seelsorger

aus wahrer Freundschaft

und in aufrichtiger Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

In dem nördlichen Theile Deutschlands trifft man nicht selten kleine Seeen oder große Teiche, die durch pittoreske Anmuth und Lieblichkeit das Auge des Beschauers entzücken. Zu einem dieser Seeen führen wir den Leser. Die Ufer desselben sind mit Erlengebüschen und Schilf bekränzt. Der ruhige blaue Wasserspiegel dehnt sich jedoch nicht nach allen Seiten hin bis an die Ufer aus, er wird von großen Strecken trocknen, weißen Kiessandes begrenzt. Die Fluth hat sich nach der Mitte zurückgezogen und bildet ein Bassin mit weißem Rahmen, das sich zwischen den grünen Ufern und dem Wasser hinzieht. Es ist dies nicht etwa die Folge des trocknen Sommers, sondern einer unerklärlichen, seit zwei Jahren bemerkten Abnahme des Wasserstandes.

An der westlichen Seite erhebt sich ein altes, romantisches Schloß, dessen Terrasse von mehr als zwanzig Abstufungen bis zu dem Wasser hinabreicht, das auf dieser

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

einzigen Stelle das Ufer bespült. Aus dem Grün gigantischer Linden und Buchen ragen die beiden Thürme und das Schieferdach mit einer Menge kleiner Fenster empor. Hinter dem stattlichen Gebäude dehnt sich ein weiter Park aus, der durch ein Eisengeländer von Feldern und Wiesen getrennt wird. Der letzte Besitzer des Schlosses, ein Baron von Nieheim, war vor zwei Jahren kinderlos gestorben, und das Heer der Seitenverwandten ließ nun einzeln die Grundstücke verkaufen, um möglichst hohe Preise zu erhalten. Die Ackerstücke und Wiesen hatten reiche Bauern aus den umliegenden Dörfern erstanden, das Schloß selbst mit seinen nächsten Umgebungen wurde noch immer ausgeboten. Es war nicht leicht, einen Käufer zu finden, da es in seiner gegenwärtigen Verfassung nicht ein Gegenstand der Speculation, sondern nur des Luxus sein konnte. Für einen Millionär wäre Schloß Nieheim ein reizender Sommeraufenthalt gewesen.

An dem östlichen Ufer des eine Viertelstunde breiten See's lag still und einsam, unter Erlen versteckt, eine Mühle, die ihr Wasser aus dem See erhielt. Aber das große Rad derselben stand still, der See lieferte nicht Triebkraft genug, um es in Bewegung zu setzen. Der Müller hatte von dem Bassin aus einen Graben bis zu dem Gefälle gezogen, um einen leichten Abfluß zu bewirken; trotz dieser kostspieligen und mühseligen Maß-

Digitized by Google

regel fehlte es dennoch Tage lang an Waſſer. Hatte man eine Woche geſammelt, ſo konnte man höchſtens vierundzwanzig Stunden arbeiten. Hätte die arme Mühle an der Stelle des Schloſſes gelegen, ſie würde weniger an Waſſermangel gelitten haben, da ſich das Bett des See's hier bedeutend abſenkte.

Es war gegen Abend an einem heißen Junitage, als zwei bejahrte Leute, ein Mann und eine Frau, auf dem trocknen Uferſande ſtanden. Fünfzig Schritte hinter ihnen lag die Mühle, in der ſich kein Laut regte. Gegenüber flimmerte das Schloß in der Abendſonne. Die Landſchaft lechzte nach dem erquickenden Thau des herannahenden Abends. In dem Schilfe ſah man Heerden von wilden Enten, deren ſchwarze Köpfe bald auftauchten, bald verſchwanden. Nirgends, ſo weit das Auge reichte, war ein Menſch zu erblicken. Der Müller und ſeine Frau glichen zwei an einen dürren Strand verſchlagenen Schiffbrüchigen. Und wahrlich, man konnte wohl ſagen, der arme Mann hatte Schiffbruch gelitten auf den Wogen des Lebensmeeres.

— Mutter, rief er aus, das iſt ein trauriger Anblick! Scheint es doch, als ob ſich das Waſſer immer weiter zurückzieht, als ob es uns flöhe, um unſere Noth vollſtändig zu machen. Da drüben, wo man kein Waſſer braucht, iſt es in Ueberfluß. Es iſt nöthig, daß ich den

Digitized by Google

Graben tiefer und länger mache — aber was hilft's? die Trockenheit nimmt zu, das Waſſer nimmt ab; wenn das ſo fortgeht, werde ich die letzten paar Thaler, die ich mühſam geſpart, in den Graben ſtecken müſſen. Und wer ſteht dafür, daß der Bau von Nutzen ſein wird? Das Schloß ſoll verkauft werden, man hat ſchon früher, als der ſelige Baron von Nieheim noch lebte, von der Trockenlegung des See's geſprochen — wer weiß, was der neue Beſitzer thun wird?

— Lieber Mann, wir müſſen uns in Geduld faſſen, ſagte das Mütterchen, das fromm die Hände gefaltet hatte.

— Ja, wir faſſen uns in Geduld, murrte der Alte, und die Bauern bleiben weg, laſſen ihr Korn in den benachbarten Mühlen mahlen, weil ſie auf unſer Waſſer nicht warten können. Da ſtehen noch ein Dutzend Säcke — kann ich Mehl daraus machen? In den nächſten Tagen wird man das Korn abholen, und ich habe das Nachſehen. Mutter, unter ſolchen Umſtänden muß mir wohl die Geduld vergehen. Schulden habe ich, Gott ſei Dank, nicht; aber denke an unſern Florian, der in der Stadt ſtudirt — was ſoll der arme Junge anfangen, wenn ich ihm kein Geld ſchicken kann?

Mutter Gertrud hatte ſchweigend den greiſen Kopf gewiegt; ſie begriff das Traurige der Lage, ſie wollte es jedoch nicht ausſprechen, um ihren Mann, der einen

Digitized by Google

guten, aber heftigen Charakter besaß, nicht zu reizen. Uebrigens war es ihr schon recht, daß die kleine Summe, die noch vorhanden, nicht in den See gesteckt, sondern zur Ausbildung des Sohnes benutzt würde, an dem sie mit Leib und Seele hing; sie hoffte, daß der Wasserstand sich von selbst günstiger gestalten würde, ein heftiges Gewitter konnte den See bis an die Ufer füllen. Sie leitete das Gespräch auf einen andern Gegenstand.

— Du meinst, fragte sie, der neue Besitzer, wenn ein solcher sich findet, würde den See trocken legen?

— Wenigstens den größten Theil, denn er giebt gute Wiesen; dort unten wird man einen Teich zur Belustigung der Herrschaften und zum Schmucke des Parks lassen. Wäre wenigstens der Bach, der sich dort oben in den See ergießt, ergiebiger; aber die Bauern, welche die einzelnen Grundstücke gekauft haben, bewässern mit dem Wenigen, was er enthält, die Wiesen. Wer kann es ihnen wehren? Als ich vor sieben Jahren die Mühle von dem seligen Baron kaufte, dachte Niemand daran, daß es so kommen würde, und darum habe ich mir auch bei dem Kaufe keine Privilegien ausbedungen. Es war ein Fehler, aber er ist begangen. Der See gehört drei Viertheile zum Schlosse, ein Viertheil, und gerade das trockene, gehört mir. Mit seinem Eigenthume kann Jeder machen, was er will.

Digitized by Google

— Mir scheint, der Baron hat nicht recht an dir gehandelt, lieber Mann; der hätte wissen sollen, was er dir verkauft.

— Und ich hätte wissen müssen, was ich kaufe. Ich habe oft daran gedacht, wollte immer zu dem Baron gehen; aber da starb er plötzlich, und nun war's vorbei. Freilich hätte der Advokat daran denken sollen; aber dieser war der Rechtsanwalt des Barons. Man hat mich über das Ohr gehauen, und damit Punktum. Die Mühle ist so lange eine Mühle, als Wasser da ist, dann wird sie zu einem Bauergute ohne Aecker.

Die Sonne war indeß tiefer gesunken. Die Bäume warfen lange Schatten und die Abendkühle stellte sich ein. Aus dem nahen Dorfe, das hinter einem kleinen Gehölze lag, tönte die Feierabendglocke. Der einzige Mühlknappe, den Vater Elsner noch hatte, kam mit einem Graskarren von der Wiese. Eine stämmige Magd trieb zwei Kühe und einige Ziegen von der Weide in den Hof.

— Was ist das, Vater? Sieh dort auf den See hin! rief plötzlich Frau Gertrud.

Der Müller legte die flache Hand über die Augen.

— Man hat die Kähne an der Terrasse losgebunden! murmelte er.

Es ist Besuch im Schlosse; fast lauter Damen sitzen in den Kähnen, die nach der Mitte fahren.

Digitized by Google

— Na, bis hierher kommen ſie nicht! rief der Müller mit Bitterkeit. Hätte ich das Waſſer für mein Mühlrad! Aber bei wem ſoll denn der Beſuch ſein? der grämliche Verwalter wird eine ſolche Geſellſchaft nicht empfangen und beluſtigen. Vielleicht hat ſich die Sippſchaft des Verſtorbenen eingefunden — man macht eine Landpartie, wie die Städter ſagen. Die guten Leute finden Waſſer in Hülle vor. Morgen werde ich hinübergehen und zuſehen, was zu machen iſt. Vielleicht ſchickt man mir ein halbes Dutzend Arbeiter. Ich habe auch ſonſt noch ein Wort mit dem Verwalter zu reden. Komm, Mutter, und gieb das Abendbrod heraus!

Die neugierige Alte warf noch einen Blick nach dem See, auf dem die beiden Kähne, mit hellgekleideten Damen beladen, luſtig hin- und herfuhren.

— Ach, die reichen Leute haben es doch recht gut! flüſterte ſie vor ſich hin. Sie freuen ſich des ſchönen Sommers, und wir möchten weinen. Du lieber Gott, ſchicke doch recht bald einen tüchtigen Regen!

Langſam und traurig folgte ſie ihrem Manne in den Hof. Wie reinlich, wie geordnet war hier Alles. Vor der weißen Thür der Mühle befand ſich eine dichte Weinlaube, in der ein reinlicher Tiſch und mehrere Stühle ſtanden. Hier trug Frau Gertrud das Abendeſſen auf, das weiter keiner Vorbereitungen bedurfte, denn es be-

Digitized by Google

ſtand aus friſcher Milch, Butter, Brod und Käſe. Nachdem ſie der Magd und dem Knappen den gebührenden Theil gegeben, die ſich dann entfernten, ſetzte ſie ſich mit ihrem Manne zu Tiſche. Dieſer nahm ſeine mehlbeſtaubte Ledermütze ab und betete. Auch Frau Gertrud faltete die Hände. Die beiden alten Leute betend hinter dem Tiſche in der Laube boten einen rührenden Anblick: Vater Elsner, ein kräftiger Landmann, hatte ein volles, gebräuntes Geſicht, hellgraues ſtarkes Haar, das ſchlicht in den Nacken hinabhing, und ein großes, offenes Auge. Die breite Bruſt bedeckte eine große Weſte von gelbem Piket. Er trug keinen Rock — die weiten Aermel des Hemdes waren ſchneeweiß und von feinem Linnen. Gelbe, ſchon oft gewaſchene Nankinghoſen und ſchwere Schuhe vollendeten ſeinen einfachen, reinlichen Anzug.

Mutter Gertrud war ganz nach der Sitte der dortigen Landleute gekleidet; ſie trug ein ſchwarzes durchnähetes Mützchen mit breiten ſchwarzen Bändern auf dem greiſen Haupte, ein bequemes graues Mieder, einen ſchwarzen wollenen Rock, blaue Strümpfe mit rothen Zwickeln und Pantoffeln. Beide beteten mit großer Andacht. In der Stille des prachtvollen Sommerabends ließ ſich weiter kein Geräuſch hören, als das Plätſchern eines kleinen Waſſerſtrahls, der durch eine Spalte des Gerinnes auf das trockene Rad fiel, das ſich im Giebel

Digitized by Google

des Hauses, dicht neben der Laube, unter einem Schilfdache befand. Unter dem Dache girrten leise die Tauben, die sich zur Ruhe in ihre bestaubten Kästen begaben.

— Guten Abend! rief plötzlich eine kräftige, wohlklingende Stimme.

In dem Eingange der Laube stand ein Student mit seinem Tornister auf dem Rücken.

— Florian! riefen freudig erschreckt die beiden Alten.

Die Mutter wollte aufstehen; der Sohn sprang auf sie zu und küßte der vor Freude Weinenden die Stirn, dann reichte er dem Vater, der ihn mit stolz leuchtenden Augen betrachtete, die Hand.

— Willkommen, Sohn! sagte der Alte.

Aber so viel er sich auch bemühete, fest zu scheinen; seine kräftige Stimme zitterte, als sie das Willkommen! aussprach. Er hatte Florian seit einem Jahre nicht gesehen, wie stattlich, wie schön war der junge Mann geworden! Intelligenz, Feuer und Kraft drückte sich in seinen etwas gebräunten Zügen aus. Sein Wuchs war schlank und markig. Niemand würde ihn für den Sohn eines schlichten Wassermüllers gehalten haben; der Student sah aus, als ob er von Kindesbeinen an sorgfältig zu dem vorbereitet worden, was er war. Und doch hatte er bis zu seinem vierzehnten Jahre die Dorfschule besucht und die Kühe gehütet. Die wunderbare Um-

Digitized by Google

wandlung war in kurzer Zeit erfolgt. Die städtische Kleidung, einfach und sauber, schmiegte sich eng den regelmäßigen Körperformen an, so daß er ein fast aristokratisches Aussehen hatte.

Mutter Gertrud war vor Freude der Appetit vergangen. Mit emsiger Geschäftigkeit trug sie den Tornister in das Haus und kam bald darauf mit dem Besten aus ihrer Rauchkammer zurück, mit einem vortrefflichen Schinken. Dann brachte sie Pantoffeln, damit es ihr Liebling sich bequem machen konnte. Statt des braunen Tuchrocks mußte er eine Kattunjacke des Vaters anziehen. Nun nahm die Familie fröhlich das Nachtessen ein.

— Du hast uns wahrlich arg überrascht, Junge, sagte der Müller. Ich habe Dir ja noch kein Geld zur Herreise geschickt. Warum hast du nicht geschrieben?

— Weil es nicht nöthig war, Vater.

— Wer hat dir denn das Reisegeld gegeben? fragte neugierig die Mutter.

— Niemand; ich habe es mir verdient.

— Potz Blitz! rief Vater Elsner. Verdient? Curirst Du denn schon Kranke?

— Nein, lieber Vater, antwortete Florian lächelnd. Aber ich gebe Privatunterricht im Französischen und Englischen. Die Erlernung dieser beiden Sprachen ist jetzt eine Modesache, und da ich lange darauf gesonnen, dir

Digitized by Google

die Laſt ein wenig zu erleichtern, welche dir mein Studium macht, ſo habe ich in meinen Mußeſtunden Engliſch und Franzöſiſch getrieben. Ich kann wohl ſagen, man ſucht und bezahlt meinen Unterricht.

Mutter Gertrud ſtaunte den Sohn an; ſie wurde nicht müde, das ſchöne, ausdrucksvolle Geſicht deſſelben zu betrachten, wobei ſie ſich der Zeit erinnerte, als er noch mit nackten Füßen und in einer kurzen Lederhoſe die Wieſen und Felder durchſtrich und nicht ſelten ſeiner tollkühnen Streiche wegen von dem ſtrengen Vater hart gezüchtigt wurde.

— Das iſt mir lieb, ſagte der Müller. Nicht, als ob ich nicht gern Alles gäbe, was ich auf der Seele habe, ſondern weil ich mir wirklich eine Laſt auflud, als ich, dem Rathe des Paſtors folgend, Dich auf die Schule ſchickte. Der alte Mann, er ruht nun im Grabe, hat recht geſehen. Du biſt ein prächtiger Student geworden und wirſt, ſo Gott will, auch noch ein tüchtiger Arzt werden. Ich komme auf die Laſt zurück, Florian. Als ich Dich in die Stadt gab, da ſtanden die Sachen anders, da klapperte meine Mühle Tag und Nacht, da kamen und gingen die Bauern unaufhörlich mit ſchweren Säcken und mein Geldkaſten füllte ſich mit Mahlgroſchen — jetzt ſteht das Rad und die Bauern bleiben weg.

— Warum? fragte Florian erſtaunt.

Digitized by Google

— Weil es an Waſſer fehlt. Was für ein Geld haben die Erdbauten ſchon verſchlungen — dort der Graben und der Keſſel, in dem ich das Waſſer ſammele, koſten mehr, als ein ganzes Jahr Deines Aufenthalts in der Stadt. Was hat's geholfen? Nichts! Da drüben, nach dem verwünſchten Schloſſe zu, iſt Waſſer genug. Gott verzeihe mir die Sünde — aber es iſt, als ob der Himmel mich ruiniren wollte. Mein Sohn, es iſt recht gut, daß Du Geld verdienſt, denn ich kann Dir künftig nur wenig geben. Es thut mir leid, daß ich Dich mit dieſer traurigen Nachricht empfangen muß.

— Die Nachricht, lieber Vater, erſchreckt mich nicht! rief Florian. Meine Studien werde ich durch eigene Kraft vollenden. Aber ich bedauere, daß ich Dir nicht gleich beiſtehen kann. Bin ich ausübender Arzt, ſo verkaufſt Du dieſes Grundſtück und ziehſt zu mir. Bis dahin wirſt Du ja wohl mit der guten Mutter zu leben haben.

Nach Tiſche führte der Vater den Sohn an den See. Bei der magiſchen Beleuchtung des Abendrothes ſah man die Kähne auf dem Waſſer, die dem dieſſeitigen Ufer ſo nahe als möglich gekommen waren. Elegante Herren und Damen ließen ſich von den Knechten des Schloſſes ſpaziren fahren. Auf dem Waſſer jubelte und ſang man; der arme Müller hätte vor Schmerz und Groll

Digitized by Google

vergehen mögen. Florian selbst ward traurig gestimmt, als er das Terrain eine Zeit lang beobachtet hatte; es war ersichtlich, daß man kostspielige Bauten ausführen mußte, um sich einer regelmäßigen Triebkraft zu versichern. Da stiegen plötzlich zwei Raketen aus den Bäumen empor, die das Schloß umstanden. Der Knall, den sie beim Zerplatzen in der Luft verursachten, dröhnte über den stillen See hin. Es mußte dies ein Zeichen sein, denn die Kähne fuhren schnell dem Schlosse zu, dessen Fenster wie Feuer glüheten. Vater Elsler stieß einen tiefen Seufzer aus.

— Komm zu Bett, Florian, Du wirst müde sein! murmelte er.

Beide gingen in das reinliche Stübchen, wo Mutter Gertrud bereits die große Zinnlampe angezündet hatte. Man unterhielt sich noch eine halbe Stunde, dann führte die Mutter den Sohn in die Kammer, die im Giebel lag und die Aussicht über den See gewährte. Um neun Uhr war Alles still in der Mühle, die Bewohner hatten sich zur Ruhe begeben. Ehe Florian das hohe Bett mit dem Ueberzuge von rothkarrirter Leinwand bestieg, sah er noch einmal aus dem Fenster in die prachtvolle Abendlandschaft hinaus. Wie oft hatte er sich nach diesem Anblicke gesehnt, des wirren Treibens in der großen Stadt müde. Da lag nun die stille Gegend, in der er

Digitized by Google

seine erste Jugendzeit verlebt, mit all den wohlbekannten Bäumen, Wiesen und Plätzen. Nichts hatte sich verändert — nur er selbst war nicht mehr derselbe, er dachte und fühlte anders. Die drückende Lage des Vaters ging ihm zu Herzen; er fand jedoch einen Trost in dem Bewußtsein, daß er den guten Eltern nicht mehr zur Last fallen mußte und vielleicht schon in kurzer Zeit ihnen Hülfe gewähren konnte. Dem Wassermangel, den er der herrschenden Trockenheit zuschrieb, glaubte er abhelfen zu können, wenn einige Arbeiter angenommen würden.

Der letzte Schein des Abendroths war verschwunden. Aus den Wiesen stieg ein weißer, durchsichtiger Nebel empor, der sich über den See wie eine Wolke fortzusetzen schien. Florian betrachtete lange die wunderbaren Gestalten, die der leise Nachtwind aus dem Nebel schuf. Das Horn des Wächters in dem benachbarten Dorfe tönte dumpf durch die stille Nacht, als der Beobachter noch regungslos in dem Fenster lag; er weidete sich nicht nur an der Herrlichkeit der Natur, er dachte auch an ein Mädchen in der Stadt, an dem sein Herz mit der ersten schwärmerischen Liebe der Jugend hing. Vier Wochen sollte er sie nicht sehen — eine lange, lange Zeit für seine Sehnsucht, die bei dem Gedanken an die Entfernung von ihr erwachte. Er fühlte, daß die Nähe der Eltern ihm keinen Ersatz dafür bieten konnte.

Digitized by Google

Ein leises Geräusch weckte ihn aus seinen Träumereien. Florian glaubte Schritte vom See her zu vernehmen. Seine ganze Aufmerksamkeit richtete sich nach der Gegend. Ein Weg führte an der Mühle nicht vorüber — wer konnte so spät noch das einsame Gehöft aufsuchen? Die Gestalt eines Mannes wand sich aus dem Nebel hervor. Nach und nach ließ sich erkennen, daß er keine bäuerischen, sondern städtische Kleider trug. Ein runder Hut mit breiter Krämpe bedeckte das Gesicht; von den Schultern herab hing ein kurzer Mantel. Neben dem Mühlrade blieb er stehen, als ob er das Gebäude beobachtete. Florian zog sich zurück, setzte aber seine Beobachtungen aus der dunkeln Tiefe des Zimmers fort. Der leise schrillende Ton einer Pfeife ließ sich vernehmen. Zwei Minuten darauf öffnete sich die Mühlenthür über dem schmalen Gerinne, zu der ein Steg führte.

— Sind Sie da? fragte murmelnd eine Stimme.

Florian hatte die Stimme seines Vaters erkannt.

— Ich bin es, Meister! antwortete der Fremde. Verzeihen Sie, daß ich heute später als gewöhnlich komme.

— Mein Sohn Florian ist angekommen, um die Ferien bei uns zu verbringen.

— Sorgen Sie Meister, daß er von meiner Anwesenheit in der Mühle Nichts erfährt. Nach den Wahr-

Digitized by Google

nehmungen, die ich heute gemacht, ist jetzt Vorsicht mehr als je nöthig. Schläft Frau Gertrud?

— Sie schläft, wenn ihr der Kummer nämlich Ruhe läßt. Unsere Lage wird täglich schlimmer.

— Es kann sich bald entscheiden; nur Muth, Meister!

Die beiden Männer verschwanden in der Mühle. Man hörte das leise Knarren der sich schließenden Thür.

— Wer ist der Fremde? fragte sich der erstaunte Florian. Warum fürchtet er, daß sein Aufenthalt verrathen werde? In welcher Beziehung steht er zu meinem Vater? Da er ihn tröstet, muß er mit den Angelegenheiten drüben im Schlosse vertraut sein.

Die Müdigkeit übermannte ihn endlich, er legte sich mit dem Vorsatze schlafen, der Entwickelung der Dinge so lange ruhig zuzusehen, als es ohne Gefahr für seine Eltern geschehen konnte.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Das Schloß Nieheim, ein majestätisches Gebäude, lag reizend an dem See, den man den Rafffee nannte. Die nacheinander folgenden Besitzer hatten der Pracht ihres Zeitalters Rechnung getragen, ohne den großartigen Styl der alten Baukunst zu verletzen. Hier und da erhob sich ein neuer Erker. Guirlanden von Weinreben und Blumen schlängelten sich längs der äußern Terrasse hin. In dem weiten, von eleganten Wirthschaftsgebäuden umgebenen Hofe sprudelte eine Fontaine ihren herrlichen Wasserstrahl in die Wipfel hoher Linden und Kastanien. Die Veranda, auf der Terrasse nach dem See hinaus, war ein schönes Werk zierlicher Schnitzarbeiten und Malereien; der letzt verstorbene Herr von Nieheim hatte sie anlegen lassen. Auf einer Reise nach Italien hatte er die Villa Aldobrandini gesehen, und nach einer Zeichnung von derselben war sie ausgeführt. Tief im Parke, in einem schattigen Buchenhaine, stand das

Digitized by Google

Mausoleum, das seine und des Vorgängers irdische Reste barg.

Christian von Nieheim war seit zwei Jahren todt. Die letzten zehn Jahre hatte er nur wenig sein Stammschloß bewohnt; er kränkelte stets und hatte in dem milden Klima Italien's gelebt. Den Todeskeim in sich tragend, war er plötzlich zurückgekehrt und unter dem geistlichen Beistande eines alten Pfarrers gläubig gestorben. Da er über sein großes Vermögen nicht speciell disponirt hatte, so war eine Menge, größtentheils armer Seitenverwandten erschienen, um sich darin zu theilen.

An dem Abende, mit dem unsere Erzählung beginnt, hatten die Erben auf Schloß Nieheim, das unter der Leitung eines alten Verwalters stand, eine Berathung abgehalten. Es handelte sich um den Verkauf des Schlosses. Unter der Sippschaft war keiner, der es übernehmen konnte; jeder drang darauf, seinen Antheil zu erhalten. Ein Herr von Crusius, der mit einer gebornen von Nieheim verheirathet war und nöthig Geld brauchte, hatte einen Käufer angeschafft, von dem man wußte, daß er baar bezahlen konnte. Dieser Käufer wurde nun den folgenden Tag erwartet. Die Bedingungen waren festgestellt, es bedurfte nur noch der Einwilligung des Käufers.

Digitized by Google

Am nächsten Morgen saßen die Erben, aus Herren und Damen bestehend, unter der Veranda beim Frühstück. Ein junger Husarenlieutenant, Feodor von Crusius, der Sohn jenes Erben, zeichnete sich in der lebhaften Unterhaltung aus. Er mochte fünf- bis sechsundzwanzig Jahre zählen, war schlank und zierlich gewachsen, hatte ein hübsches Gesicht mit einem sorgfältig gepflegten Schnurbarte und ein krauses schwarzes Haar, das zu der eleganten Husarenuniform vortrefflich stand.

Feodor war der einzige Sohn des Herrn von Crusius, eines, wie schon gesagt, unbemittelten Edelmannes. Auf den Verkauf des Schlosses Nieheim kam demnach viel an, denn ein Husarenlieutenant kann von seinem Solde allein nicht leben, wenn er eine Rolle spielen will. Ein zartes Mühmchen, Clarissa von Stieglitz, die einzige Tochter der Baronin von Stieglitz, hatte den schmucken Feodor gern; die verwittwete Baronin bezog eine kleine Rente, die ihr nur ein bescheidenes Leben gestattete; mit Hülfe des Erbantheils hoffte sie, eine Verbindung Feodor's und Clarissa's zustandezubringen. Zwischen Mutter und Tochter war der Plan zur Reife gediehen, und sobald die Nachlaßsache regulirt worden, wollte man den Herrn von Crusius in das Geheimniß einweihen. Dieser aber verfolgte, wie wir bald sehen werden, einen andern Plan, der, wenn er gelänge, den Husarenofficier

Digitized by Google

glänzend situirte; denn er machte ihn zu dem alleinigen Besitzer des Schlosses.

Wir erwähnen von den mannigfachen Plänen, welche auf die Erbschaft basirt wurden, nur dieser beiden, da sie einen wesentlichen Theil unserer Erzählung ausmachen.

Herr von Crusius, ein echter Landedelmann, groß, breitschultrig, mit braunem Gesichte und stark ergrautem Haare, rief seinen Sohn bei Seite.

— Es ist zehn Uhr, flüsterte er.

— Schon, Vater? Wie die Zeit vergeht! Nieheim ist ein wahrer Göttersitz. Die Stunden werden zu Secunden...

— Um elf Uhr muß der Banquier eintreffen, unterbrach ihn der Vater. Laß die Pferde satteln, wir wollen ihm entgegenreiten — aber still und heimlich. Es ist unnütz, daß die Sippschaft unsere Entfernung bemerkt. Mir sind die alten Weiber in der Seele verhaßt.

Feodor rief einen Domestiken und gab ihm flüsternd Auftrag, die Pferde im Schloßhofe vorzuführen. Als er zu der Gesellschaft zurückkehrte, trat ihm Clarissa entgegen, ein bleiches, schmächtiges, aber überaus interessantes Mädchen von neunzehn Jahren. Sie hatte ihre Erziehung in einem Fräuleinstifte vollendet, spielte Clavier, sang, sprach französisch und trug eine umfangreiche Crinoline, eine der ersten, die von Paris angekommen waren.

Digitized by Google

— Ich bitte Sie um eine Gefälligkeit, Vetter! redete sie ihn mit dem Lächeln an, das die feste Hoffnung auf Erfüllung der Bitte ausdrückt.

— Fräulein Clarissa hat zu befehlen, antwortete galant der Officier.

— Sehen Sie dort die Mühle, die reizend unter der Baumgruppe liegt?

— Ich sehe sie.

— Bereiten Sie eine Spazirfahrt dorthin vor; ich möchte das idyllische Gebäude in der Nähe sehen. Dort liegen die Barken noch, in denen wir uns gestern Abend so köstlich amüsirt haben.

— In dieser Sonnengluth wollen Sie über den See fahren, der durchaus keinen Schatten bietet? Fräulein Clarissa, schonen Sie Ihre Gesundheit und Ihren Teint. Diesen Abend werde ich Ihnen dienen können, ohne einen Nachtheil für Ihre Schönheit fürchten zu müssen.

Feodor küßte der Dame die Hand und verschwand von der Terrasse. Clarissa ging mißmuthig zu der Mutter, welche wohlgefällig die beiden jungen Leute durch ihre Brille betrachtet hatte.

— Es ist ausgemacht, flüsterte sie lächelnd der Tochter zu, Ihr seid für einander geschaffen. Ich gebe Dir meinen ganzen Erbantheil zur Aussteuer. Heute oder morgen spreche ich mit Herrn von Crusius.

Digitized by Google

— Sie werden nicht mit ihm ſprechen, Mutter.

— Warum?

— Feodor benimmt ſich gegen mich nicht, wie ich erwartet habe.

Sie erzählte das kurze Geſpräch mit ihm.

— Er hat Recht, mein liebes Kind! rief lächelnd die Mutter. Uebrigens beruhige dich, Clariſſa, der heutige Tag bietet noch Gelegenheit genug. Folge mir in die ſchattigen Alleen des Parks.

Die beiden Damen gingen durch die Hallen des Schloſſes. Als ſie in den Hof traten, beſtiegen Vater und Sohn ihre Pferde und ſprengten durch das Thor hinaus in das Freie, wo ſie in einer Staubwolke verſchwanden.

— Da haſt Du den Weigerungsgrund! ſeufzte Clariſſa.

Während die Damen ihren Spaziergang fortſetzen, begleiten wir die beiden Reiter. Wohl eine Stunde lang mochten ſie im Trabe auf dem ſtaubigen Feldwege geritten ſein, der ſich bald durch Wieſen und Gehölz, bald durch fettes Ackerland zog, als ſie an einem Hügel die ſchweißbedeckten Pferde langſam gehen ließen. Herr von Cruſius war in der Gegend um Nieheim genau bekannt.

— Gut, ſagte er, wir haben rechtzeitig dieſen Punkt erreicht. Kommt der Banquier, ſo wählen wir jenen Weg, der an der Mühle vorüberführt, denn das Schloß

Digitized by Google

bietet von der Oſtſeite die ſchönſte Anſicht. Der erſte Eindruck iſt der beſte. Wir müſſen den fetten Banquier gewiſſermaßen überrumpeln. Ach, es hält ſehr ſchwer, einen zahlungsfähigen Käufer zu finden, denn die Kapitaliſten ſtecken ihr Geld in Actienunternehmungen. Eiſenbahnen, Bergwerke und Runkelrübenzuckerfabriken ſind einträglicher, als ein Schloß, das für unſere praktiſche Zeit nicht mehr paßt. Du kennſt den Banquier Vollmar nicht?

— Nein, Vater; eben ſo wenig ſeine Tochter, die Sie als ein Muſter von Schönheit rühmten. Aber ich habe von dem enormen Vermögen des Mannes gehört.

— Dieſen bürgerlichen Cröſus dürfen wir uns nicht entgehen laſſen. Suche Dich bei der Tochter feſtzuſetzen, ich werde den Alten bearbeiten. Wenn uns das Glück günſtig iſt, wirſt Du mit deiner Gattin Nieheim bewohnen, wenigſtens im Sommer.

— Ja, wenn uns das Glück günſtig iſt! rief Feodor lachend. Dazu rechne ich nicht allein den Abſchluß des Kaufes.

— Was mehr?

— Daß mir das Mädchen gefällt, und das Mädchen Geſchmack an mir findet.

— Mein Sohn, brüſte Dich mit Deinem Officiersrange und Deinem Adel; ſobald ein Bürgerlicher Geld

Digitized by Google

genug beſitzt, erwacht bei ihm der Ehrgeiz — er ſtrebt nach Orden, Titeln und dem Adel. Der Banquier Vollmar hat bereits den Titel Commerzienrath. Jetzt kauft er Nieheim, um Beſitzer eines Ritterguts zu werden — der Adel, meint er, findet ſich ſpäter von ſelbſt. Und nun bedenke den Effect, den Deine Bewerbung hervorbringt! Unſere Sippſchaft wird ein Zetergeſchrei erheben; aber mögen ſie ſchreien, keiner von ihnen bezahlt unſere Schulden. Ein armer Edelmann ſpielt in unſerer Zeit keine Rolle mehr, und reichte ſein Stammbaum bis zu Karl dem Großen hinauf.

Die praktiſchen Lebensanſichten des Vaters leuchteten dem Sohne ein, denn er hatte in den letzten Jahren unausgeſetzt mit Schulden zu kämpfen gehabt. Die Ausſicht, die ſich ihm eröffnete, war verlockend genug, um auf den ſchlau erſonnenen Plan einzugehen.

Im Thale wirbelte eine Staubwolke auf, und in der Wolke erkannte man einen Reiſewagen.

— Der Commerzienrath! rief der Edelmann. Er hält pünktlich Wort, wie ein exacter Geſchäftsmann.

— Vielleicht kommt er allein.

— Fräulein Louiſe hat meine Einladung angenommen, darum wird auch ſie nicht fehlen. Zum Angriff!

Die beiden Reiter ſprengten im Galopp den Hügel hinab. Nach zehn Minuten kamen ſie bei dem Wagen

Digitized by Google

an, der von drei Extrapostpferden gezogen wurde. Eine junge Dame und ein alter Herr saßen in dem Coupé.

— Ihre Escorte, Herr Commerzienrath! rief der Edelmann.

Der Postillon fuhr langsam. Man begrüßte sich gegenseitig. Der Edelmann stellte seinen Sohn, der Finanzmann seine Tochter vor. Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Feodor ritt an der Seite Louise's.

Der Officier war wie geblendet von der Schönheit der zwanzigjährigen Dame, als sie ihren grünen Reiseschleier zurückschlug. Das Gerücht hatte also nicht zu viel gesagt. Ein fein geschnittenes, blühendes, intelligentes Gesicht zeigte sich ihm Und wie reizend stand ihr das Lächeln, das jede ihrer Antworten begleitete. Feodor fühlte, daß er dieses Geschöpf würde lieben können. Er nahm die schönste Reiterhaltung an, während er sich mit ihr unterhielt, und wahrlich, die schärfste Kritik mußte ihm das Lob spenden, daß er ein schöner Husarenlieutenant war. Wie geschickt wußte er das feurige Roß zu tummeln, ohne auch nur einen Augenblick das Gespräch zu unterbrechen, das sich um die Hitze des Tages, die Schönheit der Gegend und andere gleichgültige Dinge drehete. Louise fragte nach den Dörfern und Weilern, die sich zeigten; Feodor konnte nur wenig Auskunft geben. Das Gespräch stockte bald. Der Reiter benutzte die

Digitized by Google

Pause, um sich in den imposantesten Attitüden zu zeigen. Mit großer Genugthuung bemerkte er, daß ihn Louise beobachtete.

Die beiden Väter unterhielten sich desto eifriger. Der Commerzienrath war ein kurzer, dicker Mann, dessen Embonpoint die Grenzen der Wohlanständigkeit zu überschreiten drohete. Sein Gesicht, von einer feinen Röthe überzogen, war sehr voll. Unter starken buschigen Brauen blitzten große Augen, die Umsicht und Energie verriethen. Sein mit weißen Haaren bedeckter Schädel war viereckig, nach dem Ausspruche der Phrenologen ein Zeichen von Hartnäckigkeit und unbeugsamem Willen. Seine Toilette war einfach, fein und gewählt; gewisse Psychologen wollen an der Kleidung den Ordnungssinn erkennen. Zwischen den etwas aufgeworfenen Lippen hielt der Reisende eine brennende Cigarre. Seine Stimme war kräftig und tief, sie schien aus einer ungeheuren Lunge zu kommen. Seine Redeweise war kurz und entschieden.

— Ich bin mit dem festen Vorsatze zu kaufen gekommen, sagte er; vorausgesetzt, daß die Besitzung den Zwecken entspricht, die ich mit dem Ankaufe verbinde.

— Darf man diese Zwecke wissen? fragte Herr von Crusius.

— Sie sprachen von dem Rafffee. . .

Digitized by Google

— Wir werden ihn bald erblicken.

— Auf dieſen See habe ich zunächſt mein Augenmerk gerichtet.

— Ah, auf den See.

— Ein Hydrotekt ſagte mir, daß der See bedeutende Quellen enthalte, die, wenn ſie gepflegt würden, eine unerſchöpfliche Waſſerkraft lieferten. Unſere ganze Provinz hat keinen namhaften Fluß aufzuweiſen; liefern die Unterſuchungen, die ich anſtellen laſſen werde, ein günſtiges Reſultat, ſo muß eine Papierfabrik ein glänzendes Etabliſſement werden. Ich will zur Abwechſelung meine Kapitalien auf dieſe Weiſe anlegen. Mein Hydrotekt trifft heute ebenfalls ein.

Herr von Cruſius ward ein wenig betroffen, denn er hatte geſehen, daß der See nicht viel Waſſer enthielt. Außerdem kam er auch zu der Erkenntniß, daß er es mit einem induſtriellen Manne zu thun hatte, der weniger den Luxus als den Vortheil liebte.

Man kam auf der Höhe an. Der Edelmann bezeichnete dem Poſtillon den einzuſchlagenden Weg. Von nun an ward die Reiſe raſch fortgeſetzt, und nach einer halben Stunde kam man aus einem Wäldchen bei der Mühle des Vaters Elsner an. Dies war der Punkt, von dem der Edelmann ſich eine große Wirkung verſprochen hatte. Ueber die weite Fläche des See's hin-

Digitized by Google

weg ragte die Façade des Schlosses aus den dunkeln Bäumen empor. Die Mittagssonne beleuchtete herrlich die wirklich pittoreske Landschaft. Nieheim präsentirte sich von der besten Seite.

Der Postillon mußte halten. Der Commerzienrath schien überrascht zu sein; aber er sprach sich nicht aus, er beobachtete die den Geschäftsleuten eigene Vorsicht.

— Ich werde aussteigen, sagte er ruhig. Führen Sie mich auf einen Punkt, der dem Schlosse gerade gegenüberliegt.

— Das ist die Wiese neben der Mühle.

Die Reiter sprangen vom Pferde und warfen die Zügel dem Postillon zu. Der Edelmann half dem Commerzienrathe, der Lieutenant Louisen aussteigen. Die beiden ältern Männer gingen im Gespräche voran; Feodor bot seiner Dame den Arm und folgte mit ihr langsam nach. Der Graben war ein Hinderniß, man mußte, um auf die Wiese zu gelangen, über den Hof der Mühle. Herr von Crusius nahm keinen Anstand, diesen zu betreten. In der schattigen Laube vor dem Hause saß Florian, ein Buch in der Hand haltend. Bei dem Geräusche der Schritte sah er auf — überrascht erhob er sich, als er die glänzende Gesellschaft erblickte.

— Ist es erlaubt, einen Augenblick die Wiese zu betreten? fragte Herr von Crusius.

Digitized by Google

— Ich kann Ihnen dieſe Erlaubniß in Abweſenheit meines Vaters ertheilen, antwortete Florian artig.

Die beiden Herren gingen vorüber. Jetzt erſchien Feodor mit ſeiner Dame.

— Ah, Nieheim liegt himmliſch ſchön! rief er aus. Es bildet den Hintergrund der maleriſchen Landſchaft! Das iſt ein Stück von Italien, der Comerſee!

Louiſe hörte dieſe Anpreiſungen nicht; beſtürzt hatte ſie den jungen Mann in der Laube geſehen, der ſeinerſeits wiederum wie eine Statüe daſtand. Das Buch entſank ſeiner Hand. Louiſe, tief erröthend, grüßte durch eine graziöſe Verneigung und ging vorüber. Auf der Wieſe entwand ſie ſich ſanft dem Arme ihres Begleiters, der mit chevalresker Höflichkeit ihr die Hand küßte.

— Louiſe! flüſterte Florian, der ſich wieder erholt hatte. Sie in dieſer Gegend?

Er lauſchte durch die Blätter der Laube.

— Die Anſicht iſt ſchön! ſagte der Commerzienrath. Aber dieſe Mühle liegt trocken wie ein Fiſch auf dem Sande. Ich bin neugierig, was mein Baumeiſter über die Quellen ſagt.

Herr von Cruſius gab auf die an ihn gerichteten Fragen Antwort.

Der Lieutenant gab ſich Mühe, ſeine Dame zu unterhalten.

Digitized by Google

— Wie gefällt Ihnen der Raffsee, mein Fräulein?

— Er ist entzückend, antwortete Louise, die ihr hochrothes Gesicht hinter dem Sonnenschirme verbarg.

— Man lebt hier zwanglos wie in einem Bade.

— Ich möchte den Sommer hier verbringen.

— Was hindert Sie daran? Das ganze Schloß steht zu Ihrer Verfügung. O, Sie sollen es sehen — Nieheim ist ein eleganter Rittersitz, würdig, Sie als Herrin zu empfangen. Ich werde der Erste sein, der Ihnen seine Huldigungen darbringt.

Louise schwieg. Was sollte sie auch auf diese Phrasen antworten? Der Lieutenant nahm ihre Verwirrung für eine Folge des Eindrucks, den er auf sie ausgeübt; er ward redselig und kühn.

— Auf jener Terrasse befindet sich eine Veranda, fuhr er fort; man kann sie mit unbewaffneten Augen nicht unterscheiden. Von dort sieht diese kleine Mühle wie ein Schwalbennest aus.

Louise benutzte diese Bemerkung, um einen Blick zurückzuwerfen. Da erkannte sie das Gesicht Florian's zwischen den Weinblättern; sie grüßte, nur von ihm bemerkt, durch ein flüchtiges Nicken mit dem Kopfe.

— Willigt mein Vater ein, so werden wir einige Tage auf Nieheim bleiben! sagte sie so laut, daß es der Lauscher verstehen mußte.

Digitized by Google

Der Commerzienrath hatte seine Inspection beendet. Die Gesellschaft trat, wie sie gekommen war, den Rückweg an. Der Wagen fuhr davon, begleitet von den beiden Reitern. Florian sah ihm so lange sinnend nach, bis er in einer Biegung des Weges verschwand. Der Officier in seiner glänzenden Uniform machte dem armen Studenten viel zu schaffen. Daß er in Gegenwart des strengen Vaters der reizenden Louise so ungezwungen den Hof machte, war ein gefährlicher Umstand. Louise brachte Reichthum, der Officier adelichen Rang — es war nicht das erste Mal, daß die Verschmelzung dieser beiden Güter eine glückliche Ehe geschaffen hatte. Die Armuth erschien unserm Florian wie ein Dämon, der ihm die Zukunft mit einem Schlage zertrümmerte. Der verstohlene freundliche Gruß Louisen's und die laut gesprochenen Worte, die ihn von dem Verweilen auf dem Schlosse unterrichten sollten, trösteten ihn jedoch wieder; er nahm sich vor, eine Unterredung mit der Geliebten herbeizuführen, um Gewißheit über den Zweck ihrer Reise zu erhalten.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Abenddämmerung war angebrochen. Die Familie des Müllers hatte in der Laube das Nachteſſen eingenommen. Vater Elsner war den Tag trauriger geſtimmt geweſen, als je; er hatte die Koſten eines gründlichen Waſſerbau's überſchlagen, und gefunden, daß ſein kleines Kapital nicht hinreichte, ſie zu decken.

— Ich werde mein Grundſtück mit einer Hypothek belaſten müſſen, murmelte er. Aber wer leihet jetzt Geld auf eine ſolche Hütte? Die Bauern wiſſen, daß eine Mühle ohne Waſſer keinen Werth hat, und die Städter kaufen Actien oder ſie beanſpruchen, wenn ſie wirklich Geld hergeben, unerſchwingliche Zinſen. Ich habe dieſen Mittag mit meinem Freunde, dem Schulzen, geſprochen.

— Und was rieth Dir der Schulze? fragte Florian.

— Er meint, ich dürfe den Sommer nicht verſtreichen laſſen, ohne zu bauen; der See habe Quellen, er trockne nie aus. Und dieſer Anſicht bin ich auch.

Digitized by Google

Fünfhundert Thaler liegen oben in meinem Kasten — bekomme ich noch fünfhundert Thaler dazu, so kann ich ein neues, tiefer gelegenes Gerinne und ein unterschlächtiges Rad bauen. Ich habe lange begriffen, daß nach dem jetzigen Wasserstande die Mühle zu hoch liegt.

— So willst Du wirklich bauen, lieber Mann? fragte Mutter Gertrud.

— Ich muß; meine Mühle ist ja ein todtes Kapital.

— Warte doch wenigstens so lange, bis das Schloß verkauft ist, mahnte die alte Frau.

— Was kümmert mich das Schloß? Der Schulze sagt, ich hätte eben so viel Recht auf das Wasser, als jene dort.

— Aber man sprach von dem Trockenlegen des See's.

— Dann muß man die Mühle erst kaufen oder mir eine namhafte Entschädigung zahlen. So rasch geht das nicht. Sollte übrigens dieser Plan zur Ausführung kommen, so mache ich dabei ein gutes Geschäft. Der Schulze kennt das. Und weißt Du, Mutter, was eine Trockenlegung kostet?

— Nein.

— Wenigstens hundertausend Thaler. Und dann fragt es sich, was man auf dem neugewonnenen Boden pflanzen kann. Zu einer solchen ungewissen Speculation wird sich keiner verstehen. Es bleibt dabei: ich schaffe

Digitized by Google

Geld und fange an zu bauen. Der Schulze will mir behülflich sein. Das Geschäft wird nach und nach wieder in Gang kommen, und dann kann ich auch unserm Sohne unter die Arme greifen. Meine Mühle ernährt schon ihren Mann, und wenn der Bau fertig ist, werde ich mehr Wasserkraft haben. Mit dem Schlosse da drüben mögen sie machen, was sie wollen.

Mutter und Sohn kannten nicht nur die Festigkeit des Alten, sie wußten auch, daß er stets mit Ueberlegung handelte — darum schwiegen sie.

— Wo ist unser Kahn, Vater? fragte Florian, der ein Mittel ersonnen hatte, sich so dem Schlosse zu nähern, daß er von der Terrasse aus bemerkt werden mußte.

— Er liegt im Schilfe.

— Ich werde diesen Abend noch einige Netze auswerfen, damit ich morgen früh der Mutter ein Gericht Fische liefern kann.

— Fahre hinaus, mein Sohn, und zerstreue Dich. Die Netze hängen auf dem Zaune. Vorsicht empfehle ich Dir nicht, da Du jede Stelle im See kennst.

Der junge Mann ging, nahm die Netze und suchte den Kahn auf, den er bald flott machte. Das Auswerfen der Netze war natürlich nur Nebensache. Mit rüstiger Kraft ruderte er an dem Schilfe hin, um aus dem Gesichtskreise der Mühle zu kommen, dann fuhr er

Digitized by Google

auf der Mitte des prachtvollen Waſſerſpiegels weiter. Schon nach einer Viertelſtunde war er der Terraſſe ſo nahe, daß er die Geſellſchaft unterſcheiden konnte, die in der Veranda bei Tiſche ſaß. Deutlich bemerkte er die ſchimmernde Uniform des Lieutenants zwiſchen zwei weißgekleideten Damen. Seine Eiferſucht flüſterte ihm zu, daß die eine dieſer Damen Louiſe ſei.

— Ich wage es, dachte er. Bemerkt ſie mich, ſo kann ſie kommen, und kommt ſie, ſo werde ich erfahren, was ich zu meiner Ruhe wiſſen muß. Sie kann ſich der Geſellſchaft ſchon entziehen, wenn ſie ernſtlich die Abſicht hegt, mich zu ſprechen. Louiſe iſt gut, ſie liebt mich aufrichtig und wird nicht ſäumen. Die Grotte am Ufer iſt leicht zu finden.

Die Landſchaft lag in jenem Zwielichte, das die Dämmerung erzeugt. Die erſten Sterne blitzten auf am tiefblauen Himmel und die völlige Ruhe der Nacht trat ein. Florian hatte die günſtige Zeit getroffen; für das ſpähende Auge war es hell genug, den Kahn zu entdecken, der quer über den See fuhr; dem unbefangenen Auge, das gleichgültig über den See blickte, barg er ſich in die ungewiſſen Schatten der zunehmenden Dämmerung.

Florian handhabte das Ruder ſehr läſſig; er fürchtete von der Geliebten nicht geſehen zu werden und ließ den

Digitized by Google

Kahn langsam an der Terrasse vorüberschweben. Wer den Schiffer beobachtete, mußte den Punkt gewahren, den er sich zum Ziele gesetzt. Es war dies eine kleine von Büschen bedeckte Grotte, die unmittelbar am See lag. Florian kannte aus frühern Zeiten her die nächste Umgebung des Schlosses sehr genau; wie ein kluger Feldherr hatte er jede auszuführende Bewegung genau berechnet. Zu dem Theile des Parks, in dem sich die Grotte befand, gelangte man von der Terrasse über eine schmale Seitentreppe. Auch diese hatte unser Taktiker im Auge gehabt. Louise konnte unbemerkt verschwinden, wenn sie die Grotte erreichen wollte. Der Student hatte richtig, aber sehr kühn kalkulirt. Man traue nur einem Mädchen zu, sich loszureißen, wenn ein schmucker Husarenofficier es unterhält. Und nun erst ein Feodor, der sich Mühe gab, die Tochter des Millionärs für immer zu fesseln!

Der Kahn näherte sich immer mehr dem Ufer, je weiter er sich von der Terrasse entfernte. Von oben herab hörte man das Geräusch der lustigen Gesellschaft, selbst eine zarte Frauenstimme, die zur Guitarre sang. Clarissa von Stieglitz trug ein sentimentales Lied von Rücken vor. Es klang recht angenehm über den schweigenden See hin. Florian ruderte nicht mehr, er lauschte mit gepreßtem Herzen dem Gesange, der alle seine Sym-

Digitized by Google

patien erweckte. Da sah er plötzlich einen weißen Schatten durch die niedern Ufergebüsche schimmern, und dieser Schatten bewegte sich gleichmäßig mit dem Kahne fort.

— Louise! flüsterte er freudig erschreckt.

Mit zitternden Händen schwang er von Neuem das Ruder — nach drei Minuten legte der Kahn bei der Grotte an, und Florian, dessen Pulse fieberhaft klopften, wollte aussteigen. Da stand die weiße Gestalt auf dem kühlen Steine.

— Florian?

— Louise!

— Ich bin es. Steigen Sie nicht aus, mein lieber Freund.

— Warum?

— Weil ich zu Ihnen in den Kahn kommen will.

An seiner Hand schwang sie sich leicht wie ein Sylph in das schwankende Fahrzeug. Das war mehr, als er zu hoffen gewagt hatte. Zitternd sank er nieder und bedeckte ihre kleine Hand mit unzähligen Küssen. Louise begriff diesen stürmischen Ausbruch seiner Zärtlichkeit, denn sie hatte gefürchtet, daß ihr Erscheinen am Arme des Officiers ihm wehe gethan haben müsse. Sie überließ ihm einige Augenblicke die Hand und sah lächelnd auf ihn herab.

— Fahren Sie vom Ufer ab! flüsterte sie. Die Ge-

Digitized by Google

ſellſchaft iſt in den Park gegangen und mein Vater ſitzt am Spieltiſche — man wird mich nicht gleich vermiſſen.

— Aber der Officier? wagte der junge Mann zu fragen.

— Was kümmert er mich? Der fade Menſch iſt mir läſtig. Aber unter allen Umſtänden wird es gut ſein, daß man uns nicht entdeckt. Sorgen Sie alſo dafür.

Der Kahn flog vom Ufer; nachdem Florian ihm die Richtung gegeben, die ihn von der Terraſſe entfernte, blieb er ſich ſelbſt überlaſſen. Langſam ſchwamm er in dem tiefen Schatten der herabhängenden Uferweiden weiter. Louiſe ſaß auf einem ſchmalen Brette; Florian nahm ſeinen Platz zu ihren Füßen.

— Wie kommen Sie zu der Mühle? fragte ſie.

— Sie iſt mein väterliches Haus.

— Ich habe es mir gedacht, als ich Sie leſend in der Laube erblickte. Alſo dort wollten Sie die Ferienzeit verbringen?

— In der Erinnerung an Sie, Louiſe. Der Zufall hat Sie ein Geheimniß kennen gelehrt, das mir lange ſchwer auf dem Herzen gelegen.

— Von welchem Geheimniſſe ſprechen Sie? fragte ſie verwundert.

— Daß ich der Sohn eines Müllers, eines ſchlichten Landmanns bin. Ich wollte mich Ihnen nur dann

Digitized by Google

entdecken, wenn ich eine selbständige Stellung in der Gelehrtenwelt eingenommen haben würde. Nun wissen Sie Alles.

— Ja, ich weiß Alles, rief sie schmollend; ich weiß auch, daß Sie mich für eine eitele Närrin gehalten haben.

— Louise! Louise!

— Glauben Sie denn, ich würde Ihnen weniger zugethan gewesen sein, wenn ich den Stand Ihres Vaters gekannt hätte? Glauben Sie denn, daß ich Rang und Reichthum vorausgesetzt habe, als ich Ihre Annäherung in dem Pensionate gestattete, in dem Sie als Lehrer wirkten? Fast möchte ich Ihnen dieses Vorurtheils wegen zürnen. Wären Sie der Sohn eines armen Mannes, Sie würden in meinen Augen ganz derselbe bleiben, der Sie mir stets gewesen.

— O, Verzeihung, Louise, ich habe ja diese herrlichen Gesinnungen stets bei Ihnen vorausgesetzt; aber ich dachte an Ihre Familie, dachte daran, daß Sie die Tochter eines Millionärs sind, um die sich hochgestellte Männer bewerben würden . . .

— Ja, ich bin die Tochter eines Millionärs, unterbrach sie ihn eifrig; aber wissen Sie auch, daß dieser Millionär ein ganz armer Commis gewesen ist? Wissen Sie auch, daß er nur seinem Fleiße und dem Glücke sein enormes Vermögen verdankt? Wenn Sie ein tüch-

Digitized by Google

tiger, geachteter Arzt werden, woran ich nicht zweifle, so haben Sie sich ebenfalls durch eigene Kraft emporgeschwungen und besitzen in Ihren Kenntnissen ein reiches Kapital. Sehen Sie, mein lieber Freund, so habe ich gedacht...

— Aber Ihr Vater, Louise?

— Mein Vater liebt seine einzige Tochter, und wenn der Herr Doctor Elsner sich einst um sie bewirbt, so wird er sie ihm gerade deshalb nicht verweigern, weil der Doctor aus sich selbst hervorgegangen ist. Ja, mein Vater ist ein praktischer Mann, er legt ein Gewicht darauf.

— Ach, Louise, Sie sind ein Engel!

— Und Sie sind ein engherziger Sterblicher, dem ich die Augen öffnen muß. Florian, ich sehe, Sie werden von Unruhe und Besorgniß geplagt — ich müßte Sie nicht lieben, wenn ich dies dulden wollte. Sie bedürfen der Gemüthsruhe zur Vollendung Ihrer Studien. Mein lieber Freund, sagte sie flüsternd, ich will Ihnen nun auch ein Geständniß ablegen, das ich eigentlich auf spätere Zeit verschoben hatte. Als Sie die Lehrstunden in dem Pensionate übernahmen, dessen Schülerin ich war, da sagte ich mir: Herr Elsner muß ein fleißiger, vortrefflicher, aber armer Mensch sein, da er neben seinen Studien als Lehrer thätig ist; er erwirbt sich auf ehrenvolle, mühsame Art die Mittel, die zu seiner Carrière erforderlich sind und nimmt demnach jetzt schon eine un-

Digitized by Google

abhängige Stellung ein. Ich müßte die Grundsätze meiner Mutter nicht geerbt haben, wenn ich Sie nicht geachtet hätte. Aus der Achtung entstand Zuneigung und aus der Zuneigung — Liebe!

— Louise! Louise! flüsterte Florian unter Thränen.

— Fade Gecken, die auf ihr Vermögen trotzen, habe ich täglich vor Augen, sie sind mir gleichgültig, selbst widerwärtig — begreifen Sie nun, daß mich die ängstliche Bewahrung Ihres Geheimnisses, wie Sie Ihre Abkunft nennen, kränken mußte? Florian, ich kann nur den Mann lieben, der sich meine Achtung erwirbt, und Sie achte ich, wie keinen andern. Ich danke dem Himmel, daß er mir Gelegenheit bot, Ihnen heute dies Geständniß abzulegen.

Sie neigte sich, und drückte einen Kuß auf seine Stirn — den ersten Kuß. Florian erbebte unter der Berührung ihrer Lippen; er schwelgte in den Wonnen der ersten, innigen, keuschen Liebe. Louise war kein irdisches Weib mehr für ihn, seit sie die Schätze ihres reichen Gemüths, ihres vortrefflichen Herzens erschlossen hatte. Wie betend lag er auf den Knieen und sah empor in ihr reizendes Antlitz, das mild von dem klaren Sternenlichte beschienen ward. Er konnte nicht reden, aber seine Gedanken spiegelten sich in seinen Blicken.

Louise hatte oft die Huldigungen empfangen, die man

Digitized by Google

der schönen Tochter eines Millionärs zu spenden pflegt, und manche andere in ihren Verhältnissen würde die Saat des Stolzes und der Eitelkeit in sich aufgenommen haben; sie aber suchte eine Ueberlegenheit darin, dem Geliebten zu beweisen, daß sie ihm an wahrer, edler Liebe nicht nachstehe, daß sie ihn, trotz seiner Armuth, ehre, weil sie ihn liebte. Das stumme Entzücken Florian's rührte sie bis zu Thränen.

— Mein lieber Freund, flüsterte sie mit weicher Stimme, es hätte mich betrübt, wenn Sie diesen Abend nicht gekommen wären. Ich habe Sie sehnlichst erwartet.

— O, meine Louise! Dank, Dank, daß Sie mich beruhigt haben!

— Wegen des Officiers? fragte sie lächend.

— Die Eifersucht ist eine so natürliche Begleiterin wahrer Liebe . . .

— Die Wahrheit dieses Satzes empfindet Niemand mehr, als ich. Florian, benutzen wir diesen Abend, um uns gegenseitig recht auszusprechen. Was hindert uns, die Angelegenheiten unsers Herzens zu ordnen, so weit es für jetzt möglich ist? Sie sprechen von Eifersucht — auch ich kann davon sprechen.

— O mein Gott, Louise, wie ist das möglich?

— Nun, nennen Sie es Eifersucht, Eitelkeit oder Caprice — ich bitte Sie um eine Gefälligkeit.

Digitized by Google

— Befehlen Sie, Louiſe, befehlen Sie!

— Ertheilen Sie ferner nicht mehr Unterricht in dem Inſtitute! Ich habe Sie dort achten und lieben gelernt — es giebt viel liebenswürdige Schülerinnen — Florian, Sie machen mich glücklich, wenn Sie meine Bitte erfüllen. Es iſt die erſte, die ich ausſpreche, fügte ſie dringend hinzu.

— Der junge Mann ward beſtürzt, er gedachte des armen Vaters, der ihm keine Hülfe mehr gewähren konnte. Durfte er der Geliebten eine Bitte abſchlagen, die ihn ſtolz machen mußte?

— Florian, Sie lieben mich, fuhr Louiſe zärtlich fort; und daß ich Sie liebe, verſichere ich nicht mehr, Sie müſſen es wiſſen. Ich leſe in Ihrem ſtolzen Herzen und fühle, was darin vorgeht. Meine Bitte habe ich nicht leichtſinnig ausgeſprochen — ſie iſt das Reſultat eines Kampfes, den ich heute ſiegreich beendet zu haben glaube. Gönnen Sie mir dieſen Sieg, Florian, zerſtören Sie das Glück nicht, das er mir gewährt. O mein Gott, verſtehen Sie mich denn nicht? Kommen Sie mir doch entgegen.

— Louiſe, ich begreife Sie, antwortete er mit bebender Stimme. Der arme Student . . .

Sie ſenkte das Köpfchen und flüſterte traurig:

— Ich habe es mir gedacht! Das iſt die rechte Liebe

Digitized by Google

nicht. Sie wollen kein Opfer bringen, um mir eine Beruhigung zu gewähren — Sie vertrauen mir nicht mit der Hingebung, die zu bethätigen ich mich bemühe. Und was hindert Sie daran? Ihr Stolz, der größer ist, als Ihre Liebe. In meiner Liebe zu Ihnen geht Alles auf, selbst die Convenienzen meines Standes. Ich habe zu viel gethan, Florian, habe vielleicht Ihre Achtung verscherzt — bittere Reue wird meine Strafe sein.

— Louise, hier ist meine Hand! rief er überwältigt. Ich werde den Unterricht aufgeben, weil Sie es wollen. All mein Denken und Handeln strebt ja nur einem Ziele zu, und dieses Ziel sind Sie.

— Haben Sie mich auch ganz verstanden? fragte sie, freudig erregt.

Er senkte seine heiße Stirn auf ihre Hände.

— Ich bin eifersüchtig, flüsterte sie an seinem Ohre. Von nun an correspondiren wir — hier ist meine Adresse, fügte sie hinzu, indem sie ihm ein kleines Papier übergab. Sie sehen, daß ich auf eine Unterredung mit Ihnen vorbereitet war. Sie mußten ja kommen, ich wußte es wohl.

Nun folgte eine gegenseitige Herzensergießung, die mit Küssen und Schwüren ewiger Treue und Liebe endigte. Von der Terrasse herüber hörte man das Geräusch der aus dem Parke zurückkehrenden Gäste.

Digitized by Google

— Fahre zurück, sagte Louise, man könnte mich vermissen.

— Und wo treffe ich Dich morgen Abend, meine Geliebte?

— Hole mich in Deinem Kahne aus der Grotte ab, wenn es dunkel geworden ist.

Man kam bei der Grotte an. Nach einem innigen Kusse sprang Louise an das Ufer.

— Du kommst doch? flüsterte Florian ihr nach.

— Sollte es unmöglich sein, so findest Du einen Brief unter diesem Steine. Gute Nacht, Florian!

— Gute Nacht, mein lieber Engel!

Eine halbe Stunde später legte Florian in dem Schilfe an. Bei dem Anblicke der stillen, verödeten Mühle mit dem trockenen Wasserrade beschlich ihn ein wehmüthiges Gefühl: er war so glücklich, und seine alten Eltern kämpften mit Noth und Sorgen! Jetzt erst bedachte er, daß er vergessen hatte, sich nach dem Grunde zu erkundigen, der den Banquier zu der Reise veranlaßt. Daß der Geldmann bei dem Verkaufe des Schlosses betheiligt sei, glaubte er annehmen zu dürfen. Er hoffte auf den nächsten Abend, der ihm Aufschluß geben konnte. Mit einem Schlüssel, den er bei sich trug, öffnete er die Thür und schlich vorsichtig in die Kammer, um den Schlaf des Vaters und der Mutter nicht zu stören. Bis

Digitized by Google

gegen Mitternacht ſah er nach dem Schloſſe hinüber, das den Inbegriff aller ſeiner Wünſche und Hoffnungen barg. Der Traum ſetzte das Glück fort, das ſo ſchön in der Wirklichkeit begonnen hatte.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Schon früh am nächsten Morgen verließ Vater Elsner die Mühle, um mit seinem Freunde die Geldangelegenheit zu betreiben. Er hatte die Möglichkeit in Aussicht gestellt, entweder spät am Abend oder den folgenden Tag erst zurückzukehren. Florian unternahm nach dem Frühstücke einen langen Spaziergang; er bedurfte der Zerstreuung, denn für seine Sehnsucht war der Tag viel zu lang. Als er an dem See hinging, sah er Männer in einem Boote, die Messungen vornahmen. Es waren die Hydrotekten des Commerzienraths. Zu welchem Zwecke geschieht dies? fragte sich besorgt der junge Mann. Wem kann daran liegen, die Tiefe des Wassers zu ergründen, wenn nicht Jemandem, der Nutzen davon zu ziehen hofft? Sollte sich eine Veränderung vorbereiten, die meinem armen Vater Nachtheil bringt?

Florian begegnete einem zweiten Spaziergänger, der ebenfalls mit großer Aufmerksamkeit dem Beginnen der

Digitized by Google

Leute auf dem See zusah. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und zeichnete oder schrieb in einem Taschenbuche. Dieser Mann war nachlässig, aber sehr anständig gekleidet. Sein bleiches Gesicht schloß ein voller schwarzer Bart ein. Die großen, krankhaft glänzenden Augen warfen nur einen flüchtigen Blick auf Florian, der den Fremden für den Mann zu halten geneigt war, dem Vater Elsner in der Nacht die Thür geöffnet hatte. Der Student ging weiter, durchstreifte Wiesen, Felder und Wälder und kam gegen Abend an dem Schlosse vorüber. Aus dem geöffneten Thore fuhr ein mit Extrapostpferden bespannter Reisewagen. Herr von Crusius und der Husarenofficier begleiteten den Wagen, in welchem Florian zu seiner Bestürzung Louisen bemerkte; sie ließ verstohlen einen ihrer Handschuhe über den Schlag hinausfallen. Florian bemächtigte sich des Fundes und eilte hinter einen Strauch. Der kleine Handschuh enthielt einen schlichten Goldring mit den Buchstaben L. B. Begeistert drückte er das Symbol ewiger Liebe an seine Lippen: er war hinlänglich für die so rasch erfolgte Trennung entschädigt. Mehr konnte ja Louise zu seiner Beruhigung nicht thun. Den Handschuh verbarg er auf der Brust, den Ring steckte er an den kleinen Finger. Mit solchen Talismanen ausgerüstet, durfte er den Kampf gegen Eifersucht und Sehnsucht getrost unternehmen. Gewiß wenige

Digitized by Google

der Leſer kennen die Kraft des erſten Ringes nicht, den die Geliebte als Siegel ihrer Treue ſpendet.

Kaum brach die Dämmerung an, als Florian den Kahn beſtieg und nach der Grotte fuhr. Da er annahm, daß Handſchuh und Ring ein improviſirtes Zeichen ſeien, glaubte er einen Brief vorzufinden, und er hatte ſich nicht getäuſcht. Unter dem bezeichneten Steine lag ein Papier. Es war noch hell genug, daß der entzückte Liebhaber folgende Zeilen leſen konnte:

„Mein geliebter, theurer Freund, Du findeſt ſtatt meiner leider den Brief, der Dir ankündigt, daß ich abgereiſ't bin. Viel kann ich Dir nicht ſchreiben, da mir kaum die Zeit bleibt, meine Reiſetoilette zu machen und das Papier dem bekannten Orte anzuvertrauen. Lebe ruhig und glücklich, und vertraue dem Genius unſerer Liebe. Dieſe Nacht komme ich zu Hauſe an, morgenfrüh ſende ich einen längern Brief an Dich ab. Meine Adreſſe habe ich Dir gegeben. Grüße die Mühle und den See, den verſchwiegenen Zeugen unſeres Glückes. Ewig — Deine Louiſe.“

Er küßte das Papier, das ihre Hand berührt, und legte es zu dem Handſchuh, den er fromm wie eine Reliquie bewahrte. Florian ſtand in dem Alter, in dem die Liebe noch eine Religion iſt; ſie hatte für ihn noch ihren ſchönen Fanatismus, ihre kindliche Naivetät und

Digitized by Google

ihre erhabene Treue, die vor dem Grabe nicht zurückschreckt. Solcher Perioden giebt es nur eine im Menschenleben, und glücklich ist der zu preisen, der sich ihrer in spätern Jahren ungetrübt erinnern kann.

Vater Elsner kam erst am Abend des folgenden Tages zurück; er war mißmuthig, seine Bemühungen hatten keinen Erfolg gehabt. Die guten Freunde hatten kein Geld, und den Geschäftsmännern versprach die Speculation einen zu geringen Gewinn.

— Ja, die guten Freunde! rief er aus. Wer Geld leihen will, ist in Noth, und wer in Noth ist, wird nicht gern gesehen. Man bedauert mich, aber man hilft mir nicht. Ich werde noch einen Versuch bei dem Schloßverwalter machen. Dieser grämliche Mensch hat nur Sinn für Geld; wenn ich ihm sieben oder acht Procent verspreche, leihet er wohl ein kleines Kapital. Mein Grundstück ist ihm ja sicher.

Der Müller ging am nächsten Tage nach dem Schlosse. Um Mittag kam er zurück.

— Nun, Vater? fragte Florian.

— Fehlgeschlagen, mein lieber Sohn. Mehr als fehlgeschlagen! fügte der Alte mit Bitterkeit hinzu. Der Verwalter meint, mein Haus sei keine Mühle, und würde auch wohl nie wieder eine werden. Der Schuft will nicht leihen, aber er will mein Grundstück für achthun-

Digitized by Google

dert Thaler kaufen. Das hat etwas zu bedeuten. Ich merke ſchon, man will mich vertreiben, ich ſoll aus Noth verkaufen. Aber dieſe Speculanten kennen mich noch nicht; ich behaupte mein Recht ihnen zum Trotz, und ſollte ich auf Tagelohn gehen, um mein Brod zu verdienen. Bauen, bauen wollt Ihr? rief der Verwalter. Meiſter, Ihr ſeid toll; ſpart das Geld und verkauft, denn man wird Euch das Waſſer vor der Naſe wegſchnappen. Nun, dabei muß ich doch auch ſein. O, hätte ich Geld; ich wollte den Leuten beweiſen, daß aus meiner Mühle Etwas zu machen iſt.

Zwei Tage verfloſſen; Vater Elsner war düſter verſchloſſen. Mutter Gertrud weinte. Florian ſann vergebens auf ein Mittel, das Abhilfe bringen konnte. Als am dritten und vierten Tage kein Brief von Louiſen kam, ward auch ihm bange um's Herz. Stundenlang beobachtete er den Weg, den der Poſtbote zu kommen pflegte. Um Mittag ſah er die blaue Uniform des Erſehnten im Grün der Wieſe. Er lief ihm entgegen. Wer beſchreibt die Glückſeligkeit des Verliebten, als er ſah, daß der Bote einen dicken Brief aus ſeiner Taſche zog! Die Adreſſe war von Louiſen's Hand geſchrieben. Florian gab dem Boten eine Belohnung, dann eilte er auf ſeine Kammer, um ungeſtört zu leſen. Mit zitternder Hand erbrach er das Siegel und riß das Couvert auf.

Digitized by Google

Vier Fünfhundert-Thaler-Banknoten ſchimmerten ihm entgegen. Dabei lag ein vollgeſchriebener ganzer Briefbogen.

— Louiſe, rief er, ich kann Dir nicht zürnen, denn Dein zärtliches Herz ſpendet dieſe Hülfe, die ich erwarten durfte. Vater, fügte er freudig hinzu, nun kannſt Du bauen, brauchſt nicht auf Tagelohn zu gehen. Fünfhundert Thaler genügen mir, um länger als ein Jahr in der Stadt zu ſtudiren!

Zweimal las er den langen Brief, der ein Erguß der zärtlichſten Liebe war. Florian konnte die Hülfe nicht zurückweiſen, wenn er auch gewollt hätte, denn nach dem Briefe war nicht der Empfänger Dank ſchuldig, ſondern die Abſenderin, wenn der elende Mammon angenommen wurde, von dem ihre Zukunft abhing.

„Ich gehe auf acht Wochen mit meiner kranken Tante in das Bad P., ſchloß ſie; Du wirſt alſo Deine Briefe unter der Adreſſe abzuſenden haben, die ich Dir nächſtens angeben werde. Haſt Du meinen Handſchuh und meinen Ring gefunden? Ich wußte kein anderes Mittel, Dir darzuthun, daß ich an Dich dachte, während der Huſar von Bällen und Concerten ſchwatzte. Florian, werde nicht muthlos, was auch geſchehen möge; vergiß nie, daß das Glück Deiner Louiſe von Dir abhängt.“

Florian war der glücklichſte Menſch von der Welt. Aber unter welchem Vorwande ſollte er dem Vater das

Digitized by Google

Geld übergeben? Durfte er ihm sagen, daß er die Tochter eines reichen Banquier's liebe und daß diese ihn wiederliebe? War es gerathen, das Geheimniß preiszugeben? Der Student gerieth in eine eigene Situation. Mußte der Vater, ein streng rechtlicher und ehrenhafter Mann, die Nachricht von dem Gelderwerben durch Sprachunterricht nicht für eine Lüge halten, wenn er jetzt die wahre Quelle erführe, aus der ihm eine so große Summe geflossen? Und sollte Florian überhaupt ohne Louisen's Einwilligung von seiner Liebe sprechen? Es war das Beste, zu schweigen. Eine unschuldige List konnte nicht schaden, sondern nur nützen. Diese Ansicht unterstützte ein natürliches Schamgefühl, dessen sich der Student nicht erwehren konnte, wenn er andern Leuten gegenüber seine Lage erwog. Er mußte Louisen's Brief wieder lesen, um sich zu trösten. Die Stelle „Deine künftige Gattin ist verpflichtet, Dir von ihrer Aussteuer einen Vorschuß zu gewähren" verscheuchte alle Bedenken.

Abends in der Laube erwog die Familie alle Umstände. Mutter Gertrud rieth, dem Verwalter das Grundstück zu verkaufen.

— Nie, nie! rief der Müller.

— Du hast dann ein Kapital von dreizehnhundert Thalern, lieber Mann, kannst Dir ein Bauerngütchen kaufen.

Digitized by Google

— Ich bin Müller, kein Bauer. Der See bleibt nicht immer, wie er iſt. Durch vernünftige Bauten kann man die Noth des trockenen Sommers beſeitigen. Ich muß ein unterſchlächtiges Rad anlegen, dann iſt hier viel Geld zu verdienen. Wenn mein Grundſtück achthundert Thaler werth iſt — ein Spottgeld! — warum will der Verwalter nicht fünfhundert darauf leihen? Und verbeſſere ich die Mühle nicht, wenn ich baue? Frau, dahinter ſteckt eine Schurkerei. Heute verkaufe ich, und morgen beginnt ein Anderer zu bauen. Der alte Elsner wird ſich nicht übertölpeln laſſen, er hat zu lange gelebt. Hätte ich zweitauſend Thaler, ich legte noch einen Mühlgang an.

— Noch einen? fragte die Mutter überraſcht.

— Ja, Frau; es iſt Waſſer genug da, man muß es nur leiten können. Bedenke einmal, wenn zwei Gänge klappern. O, der Verwalter weiß das — aber ich verſalze ihm ſeine Speculation.

— Vater, biſt Du Deiner Sache ſo gewiß? fragte Florian.

— Ja, ich habe einen Sachverſtändigen zu Rathe gezogen.

— Zweitauſend Thaler ſind zur Anlegung eines zweiten Ganges erforderlich?

— Ich brauche nur noch fünfzehnhundert.

Digitized by Google

— Gut, morgen früh reise ich zur Stadt.

— Warum?

— Ich unterrichte in dem Hause eines reichen Mannes, er giebt das Geld auf Wechsel oder Hypothek. O, daß ich nicht früher daran gedacht habe.

Das Gesicht des Müllers verklärte sich.

— Glaubst Du? Glaubst Du? fragte er hastig.

— Ich bin davon überzeugt, antwortete Florian mit Zuversicht. Der Kaufmann N. hat mehr als einem redlichen Professionisten geholfen — warum soll er uns Hülfe verweigern, da sein Kapital gesichert ist? Es kommt auf den Versuch an; morgen früh um zwei Uhr reise ich zur Stadt.

— Junge, schaffe Deinem alten Vater das Geld, und Du machst ihn überglücklich! Wenn ich einmal die Augen zuthue, hinterlasse ich Dir eine Mühle, die unter Brüdern achttausend Thaler werth ist, und mehr! Mein Gott, wie freut mich schon die Aussicht auf die Verbesserung meiner Lage — aber wir haben kein Glück, Du wirst unverrichteter Sache zurückkehren.

Florian hatte Mühe seine Rührung zu verbergen. Wie gern hätte er seinen Schatz hervorgeholt, um die ängstlichen Zweifel des guten Vaters zu beseitigen; aber die Bewahrung des Geheimnisses legte ihm Vorsicht auf. Er nahm zum Scheine die nöthigen Papiere zu sich und

Digitized by Google

reiſ'te unter den Segenswünſchen der Eltern ſchon um Mitternacht ab, um auf der nächſten Station die Poſt zu beſteigen, wie er ſagte.

— O, meine Louiſe, flüſterte er vor ſich hin, könnteſt Du Dich von dem Glücke überzeugen, deſſen Schöpferin Du biſt! Wahrlich, ich kann Dein Geld nicht beſſer anlegen.

Nun glaubte er, ſich die Anweſenheit des Fremden erklären zu können; er hielt ihn für den Sachverſtändigen, von dem der Vater geſprochen hatte.

— Mutter, ſagte der Müller zu ſeiner Frau, als er am nächſten Morgen mit ihr frühſtückte, jetzt ſoll mich der Verwalter kennen lernen. Ich baue nach dem neuen Syſteme einen Kanal, und von dem Waſſer des See's fließt ſo viel meiner Mühle zu, als ich brauche Gebe Gott, daß unſer Sohn Glück hat.

Florian wanderte rüſtig weiter. Daß die Stadt ſein Ziel nicht war, läßt ſich denken. Er erinnerte ſich eines Studiengenoſſen, der bei ſeinem Vater, dem Pfarrer in B., die Ferienzeit verlebte. B. lag drei Meilen von Nieheim — eine Reiſe dorthin füllte die Zeit aus, die er abweſend ſein mußte, um ſeine unſchuldige Täuſchung zu vollbringen.

— Alſo nach B.! rief er fröhlich aus. Dort wird man mich für eine Nacht freundlich aufnehmen. Morgen gegen Abend bin ich wieder in der Mühle.

Digitized by Google

Singend ſetzte er den Weg fort; ſein Herz hätte vor Freude zerſpringen mögen. Er bedauerte, den armen Vater ſo lange in Ungewißheit laſſen zu müſſen; aber der alte ſonderbare Mann hätte die ihm ſo nöthige Hülfe vielleicht ausgeſchlagen, wenn er die Quelle gekannt, aus der ſie gefloſſen. Je länger Florian darüber nachdachte, je mehr erlangte er die Gewißheit: es iſt gut ſo!

Die Sonne ging auf, als er ein anmuthiges Gehölz betrat. Nieheim lag bereits vier Stunden weit hinter ihm. Von Zeit zu Zeit drückte er die Brieftaſche an ſeine Bruſt, in der ſich der koſtbare Geldſchatz befand. Einzelne Landleute begegneten ihm, auf deren Morgengruß er mit der vollen Freundlichkeit glücklicher Menſchen dankte. Einem alten Mütterchen, das mühſam ein Reiſigbündel nach Hauſe ſchleppte, ſchenkte er freiwillig ein Geldſtück. Da hallten Hufſchläge durch den ſtillen Forſt. Als Florian ſich zurückwandte, ſah er in der Biegung des Weges einen Reiter erſcheinen, der bisher im ſtarken Trabe geritten war und nun das dampfende Pferd langſam gehen ließ. Es war nicht ſchwer, in ihm den Huſarenlieutenant zu erkennen, der Louiſen auf den Platze vor der Mühle geführt und ihren Wagen begleitet hatte. Dem armen Florian ſchoß das Blut ein wenig zu Kopfe, als er den wirklich ſchönen Officier

Digitized by Google

vorbeireiten ſah. Wie klein, wie demüthig kam der Wanderer ſich dieſem glänzenden Herrn gegenüber vor!

— Louiſe bezeichnet ihn als einen Gecken, dachte er, um ſich zu tröſten; das verſtändige Mädchen läßt ſich durch äußern Flitter nicht verblenden.

Feodor von Cruſius ſtreichelte den ſchlanken Hals ſeines glänzenden Pferdes und ritt vorüber, ohne den Studenten eines Grußes zu würdigen. In der nächſten Biegung des Weges verſchwand der Reiter. Nach einer halben Stunde ſchimmerte dem Reiſenden eine weiße Mauer entgegen. Die Mauer ſchloß ein hübſch gelegenes Landgütchen ein. Durch ein Gitterthor ſah man den reinlichen Hof und die mit Weinreben bedeckten Gebäude. Vor der Thür des Wohnhauſes waren Diener beſchäftigt einen Reiſewagen zu packen. Florian ging vorüber und folgte dem Wege, der nun an einer hohen Taxushecke hinführte. Hinter der Hecke hörte er die Stimme eines Mannes den Namen „Louiſe" ausſprechen. Dies war genug, um ſeine Schritte zu hemmen. Die Erſcheinung des Officiers und nun der Name — die Zuſammenſtellung gab zu Vermuthungen Anlaß. Als Florian bemerkte, daß die Waldgegend einſam war, ſpähete er durch eine kleine Lichtung in der Hecke. Sein Blick fiel auf eine alte Dame und den Officier. Beide ſaßen in einer Laube beim Frühſtück.

Digitized by Google

— Der Plan Ihres Vaters hat mich entzückt, ſagte die Alte mit einer Volubilität der Zunge, wie man ſie nicht bei allen Kaffeeſchweſtern findet. Es iſt gut, daß Sie vor meiner Abreiſe in das Bad noch gekommen ſind, denn ich kann Ihnen ſagen, mein Bruder, der Commerzienrath, giebt ſeine Tochter gern dem Sohne einer altadelichen Familie. Und Louiſe — o, ſie iſt ein wahrer Engel; man hat Nichts geſpart, um ihre Erziehung vollſtändig zu machen. Sie redet Engliſch und Franzöſiſch eben ſo fertig, als ihre Mutterſprache. Auf dem Flügel iſt ſie eine wahre Virtuoſin. Das Mädchen hat Geiſt, viel Geiſt, und mein Herr, ein Vermögen, ein enormes Vermögen. Wenn ich einmal zur ewigen Ruhe eingehe —

— Was der Himmel noch lange verhüten wolle! warf der Officier ein.

— Er wird es verhüten mit Hülfe des Bades, das ich alle Jahr beſuche. Alſo wenn ich einmal zur ewigen Ruhe eingehe, wird Louiſe auch die Thereſenruhe und mein ganzes Vermögen erben. Ich ſage Ihnen das, Herr von Cruſius, um Ihnen darzuthun, daß es meiner Nichte nicht an glänzenden Bewerbern fehlen kann.

— Ich weiß das, Madame, ſagte Feodor; und darum habe ich mir erlaubt, Sie um Ihre Einwilligung und Verwendung zu bitten.

Digitized by Google

— Beide verſpreche ich Ihnen hiermit zum zweiten Male. Wie geſagt, mein Bruder iſt nicht abgeneigt und ich bin entzückt. Sie haben Louiſen auf Nieheim geſehen...

— Ja.

— Haben Sie ihr Ihre Abſicht zu erkennen gegeben?

— So weit es nach der kurzen Zeit unſerer Bekanntſchaft möglich war.

— Wenn wir aus dem Bade zurückkehren, muß eine vollſtändige Erklärung ſtattfinden. Ueberlaſſen Sie es mir, die Vorbereitungen dazu zu treffen. Der Commerzienrath kauft nicht ohne Grund Nieheim — ich wette, daß er das ſchöne Schloß ſeiner Tochter zur Morgengabe beſtimmt hat.

— Louiſe iſt ſo ſchön und geiſtreich . . .

— Daß ſie des Vermögens entbehren kann, um eine gute Parthie zu machen — wohl wahr, wohl wahr; aber es iſt doch gut, wenn dem neuen Haushalte eine ſolide Grundlage gegeben wird. Glauben Sie mir, Herr von Cruſius, ich kenne das, ich bin auch verheirathet geweſen — leider nicht glücklich!

— O, wie bedauere ich Sie! ſagte Feodor, indem er der Alten mit der Flügelhaube aus koſtbaren Spitzen die welke Hand küßte.

— Laſſen wir das, laſſen wir das, ich denke nicht gern daran! Ah, dort kommt Louiſe. Sie frühſtücken

Digitized by Google

jetzt mit uns, und dann begleiten Sie uns zu Pferde bis an das nächste Dorf. Sie sind ein vortrefflicher Reiter, ich sehe Sie gern Ihr schönes Pferd tummeln. Wäre ich ein Mann, ich hätte müssen Husarenofficier werden — das ist eine köstliche Truppe. Sie reiten mit einer Eleganz, Herr von Crusius, die mich entzückt. Ich mache Ihnen mein Compliment. Ein wahrer Sohn des edeln Mars — ah, meine Louise!

Die Alte hatte es geschickt so einzurichten gewußt, daß Louise sie in einer Lobrede auf den Lieutenant überraschen mußte. Madame Rüdiger, so hieß die Tante, benutzte jedes kleine Hülfsmittel, um ihren Zweck zu fördern. Sie trug eine sehr gut gearbeitete Perrücke mit schweren Locken, hatte ein kleines rothes Gesicht mit verschiedenen Runzeln und falsche Zähne, mit denen sie kokettirte, als ob sie echt wären. Ihre Reisetoilette war reich und bequem. Sie trug stets eine feine goldene Brille auf der kleinen Habichtsnase, die sie dann und wann mit einer duftenden Prise aus einer zierlichen Dose von Gold fütterte.

Louise war einfach in graue Seide gekleidet. Heiter und unbefangen grüßte sie zuerst die Tante, dann den Lieutenant, der mit militärischem Anstande auf den Gruß dankte. Man nahm das Frühstück ein.

— Herr von Crusius hat sich eingefunden, um uns

Digitized by Google

das Geleite zu geben, begann die Tante. Es ist dies eine Aufmerksamkeit, die sich nicht genug rühmen läßt. Bedenke nur, Louise, das Gut seines Vaters liegt drei Stunden von hier entfernt. — Sind die Koffer auf den Wagen gebracht? Hat meine Kammerfrau die Wäsche sorgfältig gelegt? Mein Gott, es giebt so viel zu bedenken, wenn ich eine Badereise mache. Da fällt mir ein, daß ich mein Album in dem Secretär gelassen habe. Sie müssen wissen, mein Herr, daß ich seit langen Jahren die Gewohnheit habe, allen neuen Bekannten das Album vorzulegen, damit sie sich einzeichnen. Ich besitze eine wahre Musterſammlung von berühmten Namen. Im vorigen Jahre lernte ich im Bade die geistreiche Verfasserin von Onkel Tom's Hütte kennen, Mistreß Stowe — die geniale Amerikanerin hat ihren Namen in mein Album geschrieben. Verzeihung, wenn ich mich entferne, das Album darf nicht vergessen werden. Führen Sie mir hernach Louisen zu, punkt sieben Uhr reisen wir ab, damit wir um zehn Uhr die Eisenbahn erreichen.

Madame Rüdiger rauschte davon. Man erräth wohl ihre Absicht.

— Sie besitzen eine liebenswürdige Tante, begann der Lieutenant. Madame Rüdiger hat einen Schatz von Lebenserfahrung und einen richtigen Blick in der Beurtheilung von Personen.

Digitized by Google

— Ach ja, sagte Louise nachlässig, sie ist eine gute, achtbare Frau; ich schätze und liebe sie, trotz ihrer Schwächen, wozu ich ihre leidenschaftliche Beurtheilung der Personen aus Handschriften zähle. In neuester Zeit hat sie Phrenologie getrieben.

— Verzeihung, Phrenologie — was ist das?

— Die Lehre vom Bau des Gehirns oder Schädellehre, antwortete Louise.

— Ein seltsames Studium! rief Feodor lachend. Wozu nützt es?

— Um die intellectuelle Beschaffenheit der Menschen bis auf einen gewissen Punkt zu würdigen. Aber trotz dieses Studiums täuscht sich meine gute Tante in der Regel. Solche Täuschungen haben oft zu komischen Scenen Veranlassung gegeben. Nach meinem Dafürhalten lernt man den Menschen nur durch den Umgang und durch eine sorgfältige Beobachtung kennen.

— Demnach halten Sie Nichts von dem Ausspruche Ihrer Tante über eine Person?

— Unter Umständen. Zumeist pflege ich ihre Aufstellungen zu prüfen, und da hat es sich dann ergeben, daß sie zuweilen Recht hatte.

— Aber die Ansichten Ihres Vaters?

— Sind praktisch und gut, er kümmert sich weder um Handschriftenbeurtheilung noch um Phrenologie.

Digitized by Google

— Mein verehrtes Fräulein, auch ich kümmere mich um dieſe beiden Dinge nicht; aber trotzdem hat die kurze Zeit, die ich das beſondere Glück habe Sie zu kennen, genügt, um mir die Ueberzeugung zu geben, daß Fräulein Vollmar die liebenswürdigſte Dame von der Welt iſt.

— Danke, mein Herr! rief Louiſe lachend. Sie verſtehen es, zu ſchmeicheln.

— Ich ſpreche meine innigſte Ueberzeugung aus, verſicherte Feodor.

— Mag ſein, aber Sie könnten ſich täuſchen, wie meine Tante.

— Wahrlich nicht. Wenn Sie ſich, mein Fräulein, die Mühe geben wollten, mich näher kennen zu lernen . . .

— Es ſchlägt ſieben Uhr! rief Louiſe. Wir müſſen pünktlich abreiſen. Wir ſehen uns wohl wieder, Herr von Cruſius . . .

— Ich komme vielleicht einige Tage in das Bad. Erlauben Sie mir Ihren Arm. —

Beide verließen die Laube.

— Der Officier verfolgt alſo doch den Plan, den ich vermuthet habe, dachte der überraſchte Florian; und die Tante, die Phrenologie treibt, unterſtützt ihn. Die Menſchen ſind mir nicht gefährlich. Ich vertraue meiner Liebe und der herrlichen Louiſe.

Eine Gruppe Landleute, die in das Feld gingen,

Digitized by Google

veranlaßte unsern Reisenden, den Weg fortzusetzen. Er begriff nun die Vorsicht, die Louise, bezüglich der Correspondenz, anwendete. Von einem Hügel hinab konnte er Theresenruhe, wie Madame Rüdiger ihre Villa getauft, übersehen: es war eine kleine, allerliebste Besitzung, romantisch zwischen Wald und Wiese gelegen. Noch stand Florian, sinnend auf seinen Stock gelehnt, als er den Reisewagen auf der Landstraße fortrollen sah. Feodor ritt an dem Schlage desselben und unterhielt sich, wahrscheinlich mit Louisen.

— Glückliche Reise! rief der Wanderer.

Dann stieg er den Hügel hinab, und eilte durch das duftende Thal. Eine Stunde später begegnete ihm der Officier, der zu dem Gute seines Vaters zurückkehren wollte. Der Student konnte sich eines ironischen Lächelns nicht erwehren, als er an Feodor vorüberging, der stolz zu Pferde saß. Die Ueberzeugung, von Louisen geliebt zu sein, erweckte sogar ein Gefühl des Mitleidens mit dem Edelmann, denn er begriff die peinliche Situation eines verschmäheten Liebhabers.

Gegen Mittag erreichte er die Wohnung des Freundes, der ihn jubelnd empfing und dem Vater, einem würdigen Pfarrer, vorstellte.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Am folgenden Abende ſaß Vater Elsner mit ſeiner alten Gattin in der Laube. Beide warteten auf die Rückkehr des Sohnes, um mit ihm das Nachteſſen einzunehmen. Der Tiſch war heute ſorgfältig gedeckt, denn die zärtliche Mutter hatte für ein gutes Mahl geſorgt. Von Zeit zu Zeit trat der Müller in das Hofthor und ſah forſchend den Weg entlang, der zur Stadt führte.

— Ich gebe mich vielleicht einer thörichten Hoffnung hin, murmelte er, aber es iſt doch eine Hoffnung, und ich muß bauen, auch wenn Florian unverrichteter Sache heimkehrt. Meine Mühle kann in Zeit von ſechs bis acht Wochen den dreifachen Werth haben und ich bin ein gemachter Mann für alle Zeiten. Die Speculation des gierigen Verwalters zerſtöre ich, es mag koſten, was es wolle. Wer zuerſt kommt, mahlt zuerſt. Man wird es nicht wagen, eine zweite Mühle anzulegen, wenn mein Bau vollendet iſt, und daß man mit dieſem Plane um-

Digitized by Google

geht, läßt sich aus den Vermessungen schließen. Wartet nur, der alte Elsner hat eben so gut seinen Kopf, wie ein Anderer. Man muß mit der Zeit fortschreiten, sagt der Schulze, und wahrlich, ich will nicht zurückbleiben. Wenn das Glück gut ist, kann aus meiner Mühle noch eine Fabrik werden.

Träumend von der Zukunft saß er neben seiner Gattin. Da erklangen Schritte im Hofe, und gleich darauf trat Florian mit der Miene eines Siegers in die Laube.

— Nun? fuhr der Alte auf.

— Was bringst Du für Nachrichten, Sohn? fragte zitternd die Mutter.

— Ich bringe keine Nachrichten, aber Geld! rief Florian.

— Wieviel? fragte hastig der Vater.

— Fünfzehnhundert Thaler.

Der Student warf seine Brieftasche auf den Tisch.

— O, es giebt noch gute Menschen, fügte er hinzu, und der, von dem ich das Geld erhalten habe, ist der beste, der liebenswürdigste, den ich kenne. Er hat mir auf mein ehrliches Gesicht und auf einen einfachen Schuldschein geliehen — hier, Vater, nimm Deine Papiere zurück.

Der Müller prüfte den Inhalt der Brieftasche — mit starren Blicken sah er die Banknoten an. Gern hätte er gefragt: Florian ist das auch Wahrheit? Aber

Digitized by Google

er kannte den rechtlichen Charakter seines Sohnes, und um ihn nicht zu kränken, schwieg er. Nun fragte er nach dem Kaufmanne. Der Student wollte der Wahrheit nicht zu stark in's Gesicht schlagen, darum sagte er:

— Mein Plan ist nicht ganz so zur Ausführung gekommen, wie ich ihn angelegt hatte — das Geld hat mir die Frau des Kaufmanns geliehen, die mich als den Lehrer ihrer Tochter schätzt. Nun frage mich nicht weiter, Vater; die Darleiherin will nicht, daß ihre Handlung bekannt werde. Man hat mir auch versprochen, mich in meinen Studien zu unterstützen. Ich kann das Geld zurückzahlen, wenn ich als Arzt verdiene. Und, Vater, das schwöre ich zu Gott, ich werde es redlich und mit Zinsen zurückzahlen.

Man nahm fröhlich das Nachtessen ein. Der Müller war beruhigt, trug das Geld in seinen Schrank, und verbrachte den Abend mit den ersten Entwürfen zur Arbeit, die in den nächsten Tagen beginnen sollten. Am folgenden Morgen trat die Mutter zu ihrem Sohne.

— Florian, sagte sie, ich habe während der Nacht über unsere Angelegenheiten nachgedacht — der Vater ist zu sehr mit seinem Vorhaben beschäftigt, er kann nicht recht dazu kommen. —

— Mütterchen, ich sehe es Deinen betrübten Mienen an, Du setzest Mißtrauen in mich!

Digitized by Google

— Nein, nein; aber ich traue Dir zu, daß Du in Deiner Liebe zu uns — Florian, wie kommt eine Frau dazu, Dir so viel Geld zu leihen? Sieh, Florian, ich bin Deine Mutter, bin vielleicht ein wenig zu ängstlich — ich will ja dem Vater Nichts sagen — aber beruhige mich, ich kann dann den Vater wiederum mit Zuversicht und offener Stirn beruhigen. Wer ist die Frau?

Der Sohn fühlte, daß er hier ein Geständniß ablegen müsse.

— Willst Du schweigen, liebe Mutter? fragte er lächelnd.

Der Stolz hatte auch wohl seinen Theil an dieser Frage.

— Ja, ja, das verspreche ich Dir!

— Nun, Mutter, die Frau ist ein reiches Mädchen, und dieses Mädchen werde ich heirathen, sobald ich Doctor bin.

Er erzählte Alles, selbst die unschuldige List mit der Reise. Mutter Gertrud weinte vor Freude.

— Jetzt will ich den Alten schon bearbeiten, rief sie unter Thränen, und wenn es Zeit ist, soll er durch mich den Zusammenhang erfahren.

Alles ging gut. Zwanzig Arbeiter kamen und begannen das Werk unter des Meisters Leitung, der sich nun, wie er zu sagen pflegte, in seinem Elemente be-

Digitized by Google

fand. Zimmerleute arbeiteten rüſtig an einem neuen Gerinne und einem unterſchlächtigen Mühlrade. Von Morgens früh bis in die ſpäte Nacht dauerte das rege Treiben. Der Schulze kam von Zeit zu Zeit und freuete ſich über ſeines Freundes Emſigkeit. Den Fremden ſah Florian nicht wieder. Acht Tage waren verfloſſen, als der harrende Liebhaber den erſten Brief von Louiſen erhielt. Das war ein Brief, um laut aufzujubeln. Der entzückte Empfänger pries ſich glücklich, daß er die Mutter eingeweiht hatte und ihr jetzt den Brief vorleſen konnte. Das Mütterchen hörte zu, während ihr die hellen Thränen über die Wangen rannen. Von der nun folgenden Correſpondenz erwähnen wir Nichts, der Leſer kann ſich denken, wie zwei innig liebende Herzen ihre Gefühle, Hoffnungen und Befürchtungen austauſchen.

Florian blieb bis zur Vollendung des Bau's; er wohnte dem Feſte bei, das der Müller ſeinen Arbeitern gab, als das große Rad zum erſten Male unter einer Fülle von Waſſer rauſchte. Die Quellen des See's waren verſchlemmt geweſen, jetzt gaben ſie, ſelbſt im heißen Auguſtmonate, mehr Waſſer, als die Mühle brauchte. Da man einen ausgemauerten Kanal gefertigt und das Mühlrad tiefer gelegt hatte, war ein Waſſermangel nicht zu fürchten. Vater Elsner ſah mit Stolz auf ſein Werk, das die Billigung aller Sachverſtändigen erhielt. Am

Digitized by Google

Tage nach dem Feste reis'te Florian zur Stadt, um sich auf das Examen vorzubereiten. Der Segen seiner glücklichen Eltern begleitete ihn.

Die neue Thätigkeit Vater Elsner's half einem wirklich dringenden Bedürfnisse ab. Die Bauern, die bisher entfernte Mühlen aufzusuchen gezwungen gewesen, fanden sich bald wieder ein. Der Hof stand voll Getraide, und Wagen kamen und fuhren ab. Es ward noch ein Knappe nöthig, um die Tag und Nacht klappernde Mühle, die das Versäumte einholen zu wollen schien, zu beaufsichtigen. Hätte man noch einen zweiten Mühlgang gehabt, er würde vollauf Arbeit gefunden haben.

— Nur Geduld, dachte der Meister triumphirend, im nächsten Sommer fange ich noch einmal an.

Es war zu Ende August, als ein Wagen in den Hof der Mühle fuhr. Der Schloßverwalter Biber und der Commerzienrath Vollmar stiegen aus. Vater Elsner, der verwundert in der Thür seiner Mühle stand, kannte nur den Erstern. Er haßte den Mann, und darum war ihm der Besuch nicht angenehm. Höflich führte er die Fremden in das kleine bäuerliche Zimmer. Mutter Gertrud verließ, erschreckt über den vornehmen Besuch, ihren Platz.

Der Schloßverwalter war ein Mann von fünfzig Jahren, lang, hager und mit krankhaft blassem Gesicht.

Digitized by Google

Er ging an einem Krückstocke, da er von dem Podagra geplagt ward. Sein schwarzes Auge blickte düster aus der Höhle hervor. Das spärliche, noch dunkele Haar lag in langen Strängen über dem glänzenden Schädel. Ein kurzer schwarzer Backenbart erhöhete das Herbe seines Gesichtsausdrucks.

— Meister Elsner, begann er mit heiserer Stimme, ich habe die Ehre, Ihnen den neuen Besitzer von Nieheim zuzuführen, den Herrn Commerzienrath Vollmar.

Der Meister rückte sein Käppchen und murmelte einige Worte.

Der Commerzienrath hatte sich unaufgefordert auf einem Stuhle niedergelassen; das verdroß den Meister, der, Herr in seinen vier Pfählen, fremde Eigenmächtigkeiten nicht zu leiden brauchte, und wenn sie von einem reichen Manne verübt wurden. Aber er schwieg, und blieb in gereizter Stimmung vor den Gästen stehen. Auch der Verwalter hatte sich gesetzt.

— Potz Blitz, dachte der Müller, die Leute thun ja, als ob sie hier zu kommandiren hätten!

— Meister Elsner, sagte der dicke Commerzienrath, ich habe das Schloß Nieheim gekauft.

— So hat mir der Herr Verwalter schon gesagt, mein lieber Herr.

— Ich möchte nun auch Ihre Mühle kaufen.

Digitized by Google

— So? fragte der Alte.

— Was kostet das alte Gerumpel?

— Das alte Gerumpel? murmelte der Müller, dessen Gereiztheit mit jedem Augenblicke wuchs. Wissen Sie denn, ob ich mein Gerumpel verkaufen will?

Der Schloßverwalter kannte den Alten.

— Um dies zu erfahren, lieber Meister, fragen wir ja an, warf er begütigend ein.

— Mit dieser Frage hätten Sie anfangen sollen, meine Herren. Aber was will denn der Herr Commerzienrath mit einer Mühle, die er altes Gerumpel nennt?

— Einreißen, einreißen! rief der Commerzienrath. Dort drüben das schöne Schloß, und hier die Hütte. —

— Die Hütte, Herr, ist mein Eigenthum! rief der Müller, dessen Blut kochte. Und mit meinem Eigenthume kann ich schalten und walten, wie mir es gefällt. Das Schloß da drüben ist mir längst ein Dorn im Auge; aber ich lasse die Leute darin in Ruhe. Doch, damit Sie wissen, woran Sie sind: ich verkaufe mein Gerumpel, meine Hütte nicht. Und damit Basta!

Der Alte schlug auf den Tisch, daß die Fenster klirrten. Mutter Gertrud schrie vor Schrecken laut auf.

— Meister Elsner, sagte nun der Schloßverwalter, Sie sind aufgeregt — lassen Sie uns ruhig verhandeln.

Digitized by Google

— Ich will nicht verhandeln.

— Hören Sie, was Ihnen der Herr Commerzienrath aus freien Stücken bietet.

Meiſter Elsner ſtämmte die Hände in die Hüften und fragte:

— Nun, was bietet er denn?

— Zweitauſend Thaler baar!

Der Müller brach in ein lautes Lachen aus.

— Zweitauſend Thaler — ſeht doch! Das iſt freilich etwas mehr, als Ihre achthundert Thaler, Herr Schloßverwalter. Seht doch, fünfzehnhundert Thaler habe ich erſt verbauet . . . Da wird es wohl mit dem Einreißen gute Wege haben. Zweitauſend Thaler! Ein ſchönes Gebot!

— Ich gebe nicht einen Groſchen mehr! ſagte feſt und kalt der Commerzienrath. Der gute Mann ſieht, daß ich kaufluſtig bin, und will nun daraufdrücken.

— Verzeihung, lieber Herr, ich bin keiner von denen, die Sie meinen — und damit Sie ſehen, daß ich auf Ihre Kaufluſt nicht ſpeculire, ſo erkläre ich Ihnen hiermit: bieten Sie zehn, zwanzigtauſend, Sie bekommen meine Mühle nicht. O, ich habe den Braten längſt gerochen, als man mir die Hypothek verweigerte.

Der Commerzienrath ſtand auf.

— Mit Leuten dieſer Art iſt nicht zu verhandeln, ſagte er zu dem Verwalter. Sie wollen, mein Freund,

Digitized by Google

wandte er ſich zu dem Meiſter, nicht auf meine Vorſchläge hören — gut, ſo gebe ich Ihnen Folgendes zu bedenken: nehmen Sie binnen vier Tagen meinen Vorſchlag nicht an, ſo iſt mein Gebot ungültig, und keine Macht wird mich bewegen können, darauf zurückzukommen.

— Iſt auch unnöthig, Herr, iſt unnöthig. Ich brauche Ihr Geld nicht!

— Aber ich baue dort an der Grenze eine große Mühle, lege tiefe Kanäle an und nehme ſo viel Waſſer, als ich nöthig habe. Dann wollen wir ſehen, was Ihnen bleibt. Ich habe Ihnen Vorſchläge gemacht, ehe ich baue — mehr kann ich nicht thun. Alſo in vier Tagen — erhalte ich keine Antwort, ſind wir fertig.

Der Müller zitterte vor Zorn am ganzen Körper.

— Alſo wenn ich mein Eigenthum nicht hergeben will, wird man mich ruiniren! rief er mit erſtickter Stimme. Das ſind jetzt die Grundſätze der reichen Leute. Mit Hülfe des Kapitals glauben ſie Alles zu vermögen. Arbeit, Sparſamkeit und Fleiß ſoll ihren Zwecken dienen — ich arbeite für mich und meinen Sohn, Herr! Den ſchönen Plan hat Ihnen dort der Herr Verwalter eingeblaſen — ich weiß es recht gut. Fangen Sie an, Herr, fangen Sie an, ich weiche nicht, komme Ihnen auch in vier Tagen nicht. Meine Mühle klappert fort, ſo lange mir die Augen offen ſtehen.

Digitized by Google

— Und so lange sie Wasser hat! fügte der Verwalter hinzu, indem er dem Commerzienrathe zur Thür hinaus folgte.

Die beiden alten Leute standen noch schweigend in ihrem Stübchen, als die elegante Equipage aus dem Hofe fuhr. Mutter Gertrud konnte vor Schrecken, der Meister vor Zorn nicht sprechen. Jene fürchtete die äußerste Gefahr für ihre Existenz — dieser dachte nur an die Bosheit des Verwalters und die Drohungen des Commerzienraths.

— Das ist sehr traurig, meinte endlich das Mütterchen; kaum haben wir uns ein wenig erholt, kaum dürfen wir mit Ruhe in die Zukunft blicken; da kommt der reiche Mann und bringt Unglück in unser Haus. Du lieber Gott, wir treten keinem Menschen zu nahe, und doch läßt man uns nicht in Frieden.

— Der Verwalter ist ein Schurke! murmelte der Müller. Er will sich beliebt machen bei seinem neuen Herrn, der wahrlich nicht darauf gekommen wäre, meine Mühle zu kaufen. Er hat es bei dem verstorbenen Herrn schon so gemacht — alle dummen Neuerungen sind von ihm ausgegangen. Na, Freund, auf die neue Mühle wollen wir es doch ankommen lassen!

— Vater, überlege die Sache mit deinem Freunde, dem Schulzen. Die reichen Leute können mit ihrem Gelde

Digitized by Google

Alles machen, und warum willst Du Dir Deine alten Tage durch eine solche Nachbarschaft verkümmern lassen? Florian braucht Deine Hülfe nicht mehr, und schon im nächsten Jahre, wenn er Doctor ist, kann er selbst verdienen. Er hat mir gesagt, ehe er abreis'te, daß er die fünfzehnhundert Thaler zurückzahlen wolle.

— Frau, schweige von Dingen, die Du nicht verstehst, grollte der immer noch im hohen Grade erregte Alte. Florian ist ein wackerer Bursche, aber er kann Unglück haben. Wie können wir ihm unsere Schulden auf den Hals laden? Andere Aerzte sind froh, wenn sie im Anfange das liebe Brod haben; soll Florian mit Schulden anfangen? Das gebe ich nicht zu. Da müßte ich ja kein Ehrgefühl im Leibe haben. Und rechne einmal, was bei dem Verkaufe der Mühle herauskommt: zweitausend Thaler hat der dicke Mensch geboten, fünfzehnhundert müssen mir abtragen, unter allen Umständen abtragen — bleiben also fünfhundert. Was sollen wir damit anfangen? Die ganze Kaufsumme beträgt gerade so viel, als ich verbauet habe. O, ich denke nicht daran, jenen Schurken den Willen zu thun. Setzen sie ihren Kopf auf — ich habe den meinigen schon aufgesetzt. Frau, nicht allein die Klugheit gebietet es, daß ich ruhig fortarbeite und die Dinge gehen lasse, wie sie gehen, sondern auch meine Ehre.

Digitized by Google

Am vierten Tage Abends ſandte der Verwalter einen Boten und ließ um Antwort bitten. Der Müller ſchrieb auf ein Stück Papier. „Ich verkaufe nicht.“ Das Papier gab er dem Boten mit.

— Das alte Gerumpel muß den Herren doch etwas werth ſein, dachte Meiſter Elsner.

Als er durch den Hof ging und die aufgeſtapelten Säcke ſah, rief er aus:

— Gott ſei Dank, die Arbeit mehrt ſich mit jedem Tage. Der Himmel wird ja einen thätigen Geſchäftsmann nicht verlaſſen.

Er ging zu dem Rade — das Waſſer ſchäumte und rauſchte in den breiten Schaufeln. Ein ſolcher Anblick erhebt das Herz eines Müllers. Nachdem er ſich von dem guten Zuſtande ſeines Etabliſſements überzeugt, ging er ruhig zu Tiſche und freudig zu Bett. Die Mühle arbeitete die ganze Nacht hindurch. Am folgenden Morgen ſagte Vater Elsner zu ſeiner Gattin:

— Mutter, die ganze Geſchichte mit dem Schloßverwalter iſt lächerlich; thun wir, als ob Nichts vorgefallen wäre. Florian braucht Nichts davon zu erfahren, er ſoll ſich nicht ängſtigen, damit er ruhig ſtudiren kann. Das iſt meine Meinung, und ich hoffe, Du wirſt ſie theilen.

Am fünften Tage ſaßen der Commerzienrath und der Verwalter in dem Comptoir des Schloſſes.

Digitized by Google

— Sie haben bei dem Müller noch einmal anfragen lassen?

— Ja, Herr Commerzienrath, antwortete Biber.

— Und die Antwort?

— Hier ist sie.

Der Verwalter überreichte seinem Herrn den Zettel.

— Das ist ein starrköpfiger Mensch! murmelte der dicke Mann. Er muß entweder seine Lage nicht kennen, oder er will mir absichtlich Trotz bieten.

— Das Letztere ist wohl der Fall, gnädiger Herr. Die Bauern dieser Gegend sind stolz, wenn sie über einige Quadratruthen Land zu gebieten haben, und dieser Müller ist ein stolzer, boshafter Kerl; er hat stets mit dem Herrn von Nieheim in Streit gelegen, seitdem die Mühle sein Besitzthum geworden. Früher hat er das Grundstück in Erbpacht gehabt, dann hat es ihm der Besitzer in einer unerklärlichen Laune von Großmuth zu einem Spottpreise verkauft. Als Dank dafür ward der gute Herr von Nieheim vollständig gemißhandelt. Wie oft empfing ich den lästigen Besuch des Bauern, wie oft habe ich ihm die Wahrheit gesagt — er ward grob und ging. Der Mensch ist dem gnädigen Herrn eine gefährliche Nachbarschaft.

Der gnädige Herr, der behäbig in einem Lehnstuhle saß und eine Cigarre rauchte, hatte den Verwalter bereits in sein Herz geschlossen.

Digitized by Google

— Herr Biber sagte er, ich belasse Sie in Ihrem Amte; Sie sind in die hiesigen Verhältnisse eingeweiht, wissen mit den Leuten umzugehen und besitzen die Energie, ohne welche ein Geschäftsmann undenkbar ist. Später, wenn die Papierfabrik vollendet ist, übernehmen Sie die Kasse und Buchführung. Ich baue Ihnen ein hübsches Wohnhaus und vermehre Ihren Gehalt, je nachdem sich die Rentabilität des Etablissements herausstellt. Sind Sie zufrieden?

Biber verneigte sich tief.

— Ich weiß die Ehre zu schätzen, gnädiger Herr, und werde mich Ihres Vertrauens würdig zu machen suchen.

— Legen Sie mir den Plan von dem Raffsee vor.

Es geschah.

— Mein Hydrotekt hat zwei Punkte für die Anlegung der Fabrik bezeichnet: die Mühle und hier die Grenze an derselben. Ich hätte, der Aussicht wegen, gern die Mühle angekauft; da der Müller aber nicht verkaufen will, nehmen wir also diesen Punkt. Es ärgert mich, daß mir der Bauer meinen Lieblingsplan durchkreuzt. Der See würde unbedingt an Schönheit gewonnen haben, wenn ich an der Stelle der Mühle hätte einen schönen Häusercomplex erbauen können. Wie unangenehm, daß dieser Misthof in der Mitte meiner Besitzung liegt.

Digitized by Google

— Mehr als unangenehm, gnädiger Herr. Wir müssen das Versehen des verstorbenen Besitzers ausgleichen. Darf ich mir erlauben, Ihnen einen Rath zu ertheilen?

— Sprechen Sie.

— Die unglückliche Mühle wird bald aufhören eine Mühle zu sein, sobald Ihre Fabrik das nöthige Wasser absorbirt. Der trotzköpfige Müller hat sich durch die neuen Bauten in Schulden gesteckt, und ich wette tausend gegen eins, daß er in einem Jahre ruinirt sein wird. Dann steht Ihnen die Acquirirung des Grundstücks frei.

— Aber ich kann doch nicht eine zweite Mühle anlegen?

— Nein, gnädiger Herr, dazu rathe ich nicht; aber der Platz ist vortrefflich zur Anlegung einer Zuckerfabrik geeignet. Rings liegen die fettesten Felder, auf denen die Runkelrübe vortrefflich gedeiht . . .

Der gnädige Herr hatte längst von einer Zuckerfabrik geträumt; er riß die Augen weit auf, als das Gespräch auf sein Lieblingsthema kam. Der Banquier strebte danach, für einen industriellen Mann zu gelten; das Beispiel der Fugger und Nathusius schwebte ihm vor. Der Verwalter, der längst seinen Mann erkannt hatte, schwieg, um den Eindruck seines Rathes zu erwarten.

Digitized by Google

— Das läßt sich hören! murmelte der Banquier.

— Ich habe bereits früher den verstorbenen Baron von Nieheim darauf aufmerksam gemacht; aber der kranke Herr zog es vor, in Ruhe zu leben, es fehlte ihm an Energie. Seit jener Zeit habe ich mich mit dem Plane beschäftigt, und ihn vollständig ausgearbeitet. Die Zuckerfabrik in unsern Tagen ist nicht allein das nützlichste, sondern auch das einträglichste Geschäft.

— Ohne Widerrede, ohne Widerrede.

— Wenn man die enormen Summen bedenkt, die jährlich ihren Weg über das Meer nehmen . . .

— Es ist ein Scandal, daß dem Vaterlande so viel Geld entzogen wird. Wir könnten Hunderte von Arbeitern beschäftigen und dem Lande Millionen erhalten. Freilich, man muß Anlagekapital und Energie besitzen.

— So hatte ich zunächst an ein Actienunternehmen gedacht . . .

— Das ist zu weitläufig, sagte mit Entschiedenheit der Commerzienrath. Wenn man im Stande ist, allein zu unternehmen . . .

— Desto besser. Man kann die Fabrik nach und nach ausdehnen.

— Mein lieber Herr Biber, die Aecker von Nieheim sind größtentheils einzeln verkauft — wenn man die Zuckerrübe bauen will, so muß man doch . . .

Digitized by Google

— Ganz recht, auch daran habe ich gedacht. Gerade der beste Boden liegt östlich von unserm See, und beginnt eine halbe Stunde jenseits der Mühle. Die Ackerstücke, die ich vorzüglich im Auge habe, gehören zu dem Gute Belling —

— Und das Gut?

— Gehört dem Herrn von Crusius, den Sie kennen. Mit dem nächsten Jahre läuft der Pacht ab, und Sie können leicht einen neuen Contract mit dem Besitzer abschließen, der sich um so geneigter wird finden lassen, da er Sie, mein gnädiger Herr, vor Allen hochschätzt. Der Plan ist eben so großartig, als einfach —

— Und darum mache ich ihn zu dem meinigen. Die Bauten zu der Papierfabrik beginnen noch in dieser Woche — nächstes Jahr, hoffe ich, werden wir Raum zu der Zuckerfabrik haben. Der Eigensinn eines bornirten Müllers kann uns in der Ausführung großartiger Pläne nicht hemmen.

Jetzt ward der Herr von Crusius angemeldet. Der Commerzienrath ging, nachdem er dem Verwalter, den er als eine wahre Perle bei seinen Unternehmungen erkannt, Discretion anempfohlen hatte.

Herr Biber rieb sich vergnügt die Hände.

— Ich hoffe, murmelte er, erst kommt die Papierfabrik, dann die Heirath zwischen dem Lieutenant und

Digitized by Google

Fräulein Louiſe, und ſchließlich die Zuckerfabrik zu Stande. Den Banquier hat ein guter Wind nach Nieheim geführt.

Er arbeitete bis zum Mittag. Dann ſpeiſ'te er mit den beiden Herren, die ihn freundlich und herablaſſend behandelten. Nach Tiſche flüſterte ihm der Edelmann zu:

— Freund Biber, Sie haben Ihren Kuppelpelz verdient, der Banquier hat mir ſein Wort gegeben.

— Und dafür, daß er es hält, bürgt ſeine Energie, die feſt wie Eiſen iſt.

— Vollmar läßt ſeine Tochter, ich laſſe meinen Sohn kommen. Thun Sie das Ihrige, Biber.

— Verlaſſen Sie ſich auf mich, Herr von Cruſius.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Während am See die Erdarbeiten für die neue Fabrik in Angriff genommen werden und der Schloßverwalter systematisch an dem Ruine des armen Müllers arbeitet, hatte Florian in der Stadt seinen Studien und seinem Glücke gelebt. Um Ostern hatte er die Examina gemacht und das Doctordiplom erhalten. Er wußte, daß der Commerzienrath Nicheim gekauft hatte: von den Ereignissen am See, die wir kennen, hatte er keine Ahnung, da Vater Elsner, seinem Vorsatze getreu, Nichts davon geschrieben.

Louise war die Erste, die dem neuen Doctor gratulirte. Mit der Promotion schien auch die Liebe der beiden jungen Leute in ein neues Stadium getreten zu sein: sie betrachteten sich als Verlobte, da es für sie kein Hinderniß mehr gab, das sie von der völligen Vereinigung trennte. Die glückliche Braut wollte ihren Vater auf das Erscheinen des Bräutigams nach und nach vorbe-

Digitized by Google

reiten. Während des Sommers sollte am See die Annäherung stattfinden. Louise bauete dabei nicht nur auf die praktischen Ansichten ihres Vaters, sondern auch auf die Liebe, die er zu seiner einzigen Tochter hegte. Sie wußte nur zu gut, daß der alte Herr auf sie stolz war. In diesem Stolze aber, der mächtiger als seine Liebe war, lag das große Hinderniß, das sich ihr entgegenstellte. Wie reizend waren die Pläne, die sie für den Sommer entworfen, wie herrlich die Aussicht auf die ganze Zukunft. Madame Rüdiger, die einen Theil des Winters bei ihrem Bruder in der Stadt verlebt, hatte zwar die Vorzüge des Husarenofficiers gebührend in das hellste Licht gestellt; Louise aber ließ die alte Dame schwatzen, da sie die Bestrebungen derselben für nicht gefährlich hielt.

Aber Louise hatte sich getäuscht Sie sollte bald eine andere Ansicht von der Lage der Dinge gewinnen. Eines Abends trat der Vater in ihr Zimmer. Er war ernst, wie gewöhnlich, und küßte zärtlich die Stirn seiner Tochter.

— Mein Kind, begann er, ich bringe Dir eine Nachricht, die Dir schmeicheln wird.

— Was ist es, mein lieber Vater?

— Du kennst den Lieutenant Feodor von Crusius?

— Ja! antwortete sie, nicht ohne einen leichten Anflug von Schrecken.

Digitized by Google

— Was hältſt Du von dem jungen Manne?

— Ich erlaube mir kein Urtheil . . .

— Bezeichne mir den erſten Eindruck, Louiſe.

— Vater, ich bin in Ihren Grundſätzen erzogen, Sie wiſſen es ja. Wenn ich nach dieſen Grundſätzen urtheile, ſo muß ich bekennen, daß der Officier — doch wozu das, fügte ſie lächelnd hinzu, wir ſtehen zu ihm in keiner Beziehung . . .

— Aber wir werden zu ihm in Beziehung treten.

— Soll ich offen ſprechen, Vater?

— Ja.

— Der Lieutenant iſt nicht nach meinem Geſchmacke; ſein ganzes Weſen gefällt mir nicht. Man ſieht, daß er ſeinen Rang ſehr hoch anſchlägt, daß er auf ſeine Perſon ein Gewicht legt — ſeine Unterhaltung iſt fade, er langweilt mich — das iſt mein Urtheil!

— Dein Urtheil, mein Kind, wird ſich ändern, wenn Du den jungen Mann näher kennen lernſt.

— Mein Gott, was kann ihm an meinem Urtheile liegen? rief Louiſe mit erkünſtelter Unbefangenheit.

— Sehr viel. Die Familie hat um Deine Hand für ihn geworben.

Louiſe verbarg ihre Beſtürzung.

— Dieſe Bewerbung iſt für Dich ſchmeichelhaft, für mich ehrenvoll. Die Familie Cruſius iſt von altem Adel.

Digitized by Google

Die Vortheile, die uns aus einer Verbindung mit ihr erſtehen, ſind ſo eclatant, daß ich ſie nicht weiter hervorhebe. Ich habe mein Wort gegeben —

— Vater, Vater!

— Du weißt, was mir mein Wort gilt, und wirſt demnach darauf Rückſicht nehmen, wenn Feodor von Cruſius ſich Dir nähert. Gieb Dir Mühe, ihn näher kennen zu lernen, und Dein Vorurtheil wird ſchwinden. Ich ehre Deine Befangenheit, ſie iſt einem gebildeten Mädchen natürlich — aber Du biſt auch klug genug, um zu begreifen, daß Du Dich nicht unter Deinem Stande verheirathen kannſt.

— Vater, ich bin ein bürgerliches Mädchen.

— So Gott will, nicht lange mehr; ich bin bei dem Könige um Verleihung des Adelsdiploms eingekommen, das man mir, in Anbetracht meiner Verdienſte um die Induſtrie des Landes, nicht verweigern wird. Nimm die Verſicherung, daß ich auf die Verbindung mit dem Hauſe Cruſius ein großes Gewicht lege. Du kennſt nun meinen Plan, richte Dich danach. Die Sache iſt bereits ſo weit gediehen, daß an eine Umkehr nicht zu denken iſt. Ich zähle um ſo mehr auf Deine Bereitwilligkeit, als ich ſtets auf Dein Glück bedacht geweſen bin. Du trägſt alle Elemente in Dir, die Dich zum Range einer adelichen Dame befähigen. Ich habe

Digitized by Google

mich mühsam emporgeschwungen, Louise — verbittere mir die Frucht meiner Arbeit nicht, indem Du seichten Vorurtheilen huldigst.

Louise wußte, daß die heiligsten Schätze ihres Herzens in Gefahr standen, sie kannte den Feind, den sie zu bekämpfen hatte; aber sie verlor den Muth nicht. Der Commerzienrath nahm alle Dinge von der praktischen Seite, und daß er ihre Verheirathung auch so auffassen würde, hatte sie gehofft — jetzt trat sein Ehrgeiz auf, und vernichtete den schönen, wohldurchdachten Plan. Es mußte also Alles geändert werden. Wie diese Veränderung zu bewerkstelligen, wußte sie noch nicht. Mit jener weiblichen Schlauheit, welche den Frauen selbst in den ernstesten Momenten eigen ist, antwortete sie nach einer kurzen Pause:

— Ich weiß, mein lieber Vater, daß Sie stets auf mein Glück bedacht gewesen sind . . .

— O, ich bin es noch, Louise, und in dem vorliegenden Falle wirst Du meine väterliche Sorge gewiß nicht verkennen.

— Halten Sie denn dafür, daß die äußern Umstände allein das Glück begründen? Wenn Sie mich wahrhaft lieben, woran ich nicht zweifele, so betrachten Sie meine Verheirathung nicht als Geschäft, das man auf dem Papiere abschließt und nach Zahlen berechnet.

Digitized by Google

Es mag immerhin für Sie vortheilhaft sein, aber ob für mich? Diese Frage zu beantworten, mein Vater, überlassen Sie Ihrer Tochter, wenn sie geprüft hat — nicht wahr, Sie veräußern Ihr einziges Kind nicht wie eine Waare, die man einpackt und auf Bestellung verschickt. In der Art und Weise, wie die Bewerbung um mich geschehen, liegt eine Beleidigung, die mein Stolz nicht dulden kann. Anstatt daß der Herr Lieutenant bei mir beginnen sollte, hört er bei mir auf. Er pocht auf seinen Adel und meint, wir seien damit leicht zu ködern. Was muß er von seiner Frau denken, die seine Hand angenommen, ohne ihn näher zu kennen, ohne ihn zu lieben? Ich folgere, Vater, Herrn von Crusius liegt weniger an meiner Zuneigung, als an der Aussteuer, die Sie Ihrer einzigen Tochter geben. Warum bemüht er sich nicht um meine Achtung und Liebe? Sind Liebe und Achtung etwa zu einer Verbindung für das ganze Leben überflüssig? Vater, Sie haben den Stolz in mir genährt, gestatten Sie mir, daß ich den Regungen desselben folge und dem Dünkel des Adels die Würde Ihrer Tochter entgegenstelle.

Der Commerzienrath hatte gesenkten Hauptes zugehört; er begriff, daß Louise Recht hatte. Von diesem Gesichtspunkte aus stand die Angelegenheit in einem andern Lichte. Aber der ehrgeizige Mann hatte sich ein-

Digitized by Google

mal mit dem Gedanken vertraut gemacht, in den Adel des Landes zu treten, theils durch neue Familienverbindungen, theils durch eigene Erhebung. Er glaubte sich durch seinen Reichthum zu Allem befähigt. Nicht der Ehrgeiz allein, auch die Speculation erhob ihre Stimme und erinnerte ihn an die Zuckerfabrik, zu deren Anlegung er der Aecker des Herrn von Crusius bedurfte. Die ihm angeborene Hartnäckigkeit fand Gründe genug, den Lieblingsplan durchzuführen.

— Ich denke anders, Louise, und sehe weiter, als Du, antwortete er ernst. Mir hat stets bei allen meinen Unternehmungen die Zukunft vor Augen geschwebt, und Du sieh'st, daß ich gute Resultate erzielt habe. Du willst die Ehe als reine Herzensangelegenheit genommen wissen. Ich bin nicht dafür.

— Warum, Vater, warum?

— Weil die Erfahrung dagegen spricht. Meine Schwester Therese, Deine Tante, mag Dir ein warnendes Beispiel sein. Du kennst die Geschichte ihrer unglücklichen Ehe nicht — ich will sie Dir in wenigen Worten mittheilen. Therese war ein schönes, gebildetes Mädchen. Sie und ich waren die einzigen Kinder meines Vaters, der, als er starb, jedem ein Vermögen von fünfundzwanzigtausend Thalern hinterließ. Mit dieser Summe begann ich meine Carrière. Auch Therese machte

Digitized by Google

die ihrige. Sie hatte lange eine geheime Liebschaft gehabt mit einem jungen Manne, der die Rechte studirte. Franz Rüdiger war arm, aber interessant und talentvoll. Thereſe liebte ihn bis zur Narrheit, und ſie würde in ihrer Sentimentalität vielleicht weniger für ihn geſchwärmt haben, wenn er reich geweſen wäre. Vortheilhafte Partien ſchlug ſie hartnäckig aus, und unterſtützte den armen Rechtscandidaten, der damals Referendar an unſerm Oberlandsgerichte war. Die beiden jungen Leute liebten ſich ihrer ſelbſt wegen, und heiratheten ſich, als Rüdiger Juſtizcommiſſar geworden, weil ſie ſich liebten. Nun hing der Himmel voll Geigen und die Erde war ihnen ein Paradies. Aber wie lange? So lange das Vermögen reichte. Der Herr Juſtizcommiſſar, der mehr ſeiner Gattin als ſeinem Geſchäfte lebte, machte Anfangs Schulden, und als ihm Niemand mehr borgen wollte, vergriff er ſich an ihm anvertraueten Geldern. Jetzt zogen die Sorgen in das Haus, die Sorgen verſcheuchten die Glückſeligkeit und dieſer folgte die Liebe. Thereſe machte ihrem Gemahle mit Recht Vorwürfe. Herr Rüdiger aber war einmal an das lockere Leben gewöhnt, er vernachläſſigte ſeine Frau, beging neue Unterſchleife, und als ihm eine Criminal-Unterſuchung drohete, verſchwand er bei Nacht und Nebel. Die wenigen Schmuckſachen ſeiner Frau hatte er mit ſich genommen. Da ſaß

Digitized by Google

nun das arme Weib, das aus reiner Liebe geheirathet hatte, und weinte heiße Thränen. Die Glückseligkeit der Ehe, die sich auf gegenseitige Liebe und Achtung gründete, hatte kaum drei Jahre gedauert. Wer mußte nun helfen? Der Bruder, den man einen herzlosen, geldgierigen Speculanten, einen Menschen genannt hatte, der von der Poesie des Lebens keinen Begriff hat. Ja, mein Kind, so verwandelt sich die Poesie oft in nackte, herbe Prosa. Meine Schwester war nicht allein unglücklich, sie war auch blamirt. Einige bedauerten sie, Andere, und dies war die Mehrzahl, lachten über die schwärmerische, überspannte Närrin, die froh war, daß ich ihr mein Landhaus anwies, in dem sie sich vor der Welt verbergen und über ihren undankbaren Gatten weinen konnte. Von dem Herrn Justizcommissar hat man nie wieder Etwas gehört. Ich habe meiner Schwester das Landhaus geschenkt, das sie Thereſenruhe nennt. Die Moral dieser Erzählung, die nur wirkliche Thatsachen enthält, wirst Du leicht finden, mein Kind, wenn Du ein wenig darüber nachdenkst. Und nun füge ich noch hinzu, daß Du mir ein großes Unternehmen, die Verwirklichung meines Lieblingsplans vereitelst, wenn Du die Bewerbungen der Familie Cruſius zurückweiſest Sorge dafür, daß ich auf meine einzige Tochter stolz sein kann.

Der Commerzienrath erhob sich, und verließ das Zimmer.

Digitized by Google

— Was iſt das? Was iſt das? flüſterte beſtürzt Louiſe. Ich habe die Geſchichte meiner Tante nicht gekannt; der Anfang derſelben iſt der meinigen ſo ähnlich, daß ich glauben möchte, man hat ſie erfunden, um mir ein Spiegelbild vorzuhalten. Und in dieſem Falle iſt meine Liebe zu Florian kein Geheimniß mehr. Niemand weiß darum, als Marianne — ſollte ſie mich verrathen haben?

Sie ſetzte eine kleine Glocke in Bewegung. Marianne, eine ſchon bejahrte, ſehr reinlich gekleidete Zofe, trat ein.

— Es hat längſt neun geſchlagen, mein liebes Fräulein! flüſterte ſie geheimnißvoll und lächelnd.

— Schon? Mein Vater blieb ſo lange —

— Ich habe es dem Herrn Doctor geſagt, der im Gewächshauſe wartet.

Louiſe warf eine ſeidene Mantille um ihre Schultern.

— Marianne, mir ſcheint, mein Geheimniß iſt verrathen.

— Unmöglich! Wir haben ja ſo große Vorſicht angewendet . . .

— Und doch, ich ſchließe es aus den Worten meines Vaters. Haſt Du geplaudert?

Die alte Zofe legte die Hand auf's Herz.

— Fräulein, ich habe Ihnen Verſchwiegenheit geſchworen, und Sie müſſen mich wohl kennen, um zu

Digitized by Google

wiſſen, daß ich meinen Dienſt opfere, ehe ich Sie verrathe. Ich wüßte auch nicht, was Anlaß gegeben haben könnte . . .

— Gut, gut, wir ſprechen darüber, wenn ich zurückkomme. Sieh' nach, ob mein Vater ſchon in die Reſſource gegangen iſt.

Marianne verſchwand, und kam nach fünf Minuten mit der Antwort zurück, daß der Wagen, der lange im Hofe gewartet habe, ſo eben abgefahren ſei.

— Du bleibſt im Hauſe, und beobachteſt Alles, was vorgeht. Schöpfeſt Du den geringſten Verdacht, ſo benachrichtigſt Du mich. Marianne, ſei treu und verſchwiegen, ich lohne es Dir!

— Lieber Gott, mein Fräulein, ich hänge ja mit Leib und Seele an Ihnen!

Louiſe reichte Mariannen die Hand, dann verließ ſie das Zimmer, und eilte die breite, mit ſchweren Teppichen belegte Treppe hinab. Flüchtig ging ſie durch einen Saal im Erdgeſchoſſe, dann durch zwei angrenzende Zimmer. In dem dritten Zimmer öffnete ſie mit einem Schlüſſel eine Glasthür. Sie trat in ein mit Blumen und Pflanzen angefülltes Gewächshaus. Es war ein heller, klarer Aprilabend; der Vollmond ſandte ſein falbes Licht durch die großen Scheiben des Glasdachs. Der Commerzienrath hatte ſein Haus nach der Sitte der pariſer Bau-

Digitized by Google

quier's einrichten lassen, und darum durfte ein Gewächshaus nicht fehlen, das mit den Parterreräumen in Verbindung stand. Bei Gelegenheit der Winterbälle öffnete man die Glasthüren, und dann konnte die Gesellschaft die Annehmlichkeiten eines künstlichen Frühlings genießen. Dieses Gewächshaus zog sich mit der Rückwand an einer einsamen Seitengasse hin, in der sich eine Thür für die Arbeiter öffnete. Zu dieser Thür besaß Florian den Schlüssel. Die Liebenden benutzten das Gewächshaus, vorzüglich an dem Ressourceabende des Commerzienraths, zu ihren zärtlichen Unterredungen.

Louise schwebte durch den duftigen Raum, dessen einzelne Gegenstände sich deutlich unterscheiden ließen. Eine Fülle manchfacher Blumen stand in der Pracht der Blüte. Hohe exotische Gewächse bildeten Lauben — in einer dieser Lauben wartete der neue Doctor. Er trat der Geliebten entgegen und drückte sie innig an seine Brust. Dann zog er sie nieder auf die schwellende Ottomane von rothem Plüsch. Vor ihnen lag das lange, elegante Gewächshaus, dessen Pflanzen, und Blumen in dem magischen Mondenlichte zu zittern schienen. Es gab keinen geeigneteren Ort, die Ergüsse zärtlicher Herzen zu fördern und zu würzen, als diesen. Jede Phase der Liebe fordert und gewährt ihre eigenthümlichen Rechte, Rechte, die aus der Natur des Verhältnisses und der

Digitized by Google

Individualitäten entſpringen — Louiſe ließ ſich die Stirn, die Wangen, den Mund und die Hände von dem begeiſterten Doctor willig küſſen. Sie hing an ſeinem Halſe und ſah ihm ſchmachtend in das glänzende Auge. Der Gedanke an den Rechtskandidaten verzog ihr reizendes Geſicht zu einem melancholiſchen Lächeln.

— Florian, flüſterte ſie, ihre Lilienarme feſter um ſeinen Nacken ſchlingend, Florian, Du wirſt mich ewig lieben, nicht wahr?

— Louiſe, ſind wir nicht vor Gott verlobt? Ich möchte ſtolz ſein, auf dieſe Zweifel; aber ſie kränken mich. Mitunter, wenn ich meine Armuth und Deinen Reichthum bedenke, erfaſſen mich ſeltſame Zweifel — ich bekämpfe ſie und frage Dich nicht, Louiſe, wirſt Du mir treu bleiben?

— Vielleicht iſt es ein Unglück, daß ich reich bin? fragte ſie traurig.

— Ich weiß es nicht, meine Geliebte; aber ich kann den Wunſch nicht unterdrücken: wärſt Du arm, wie ich.

— Warum denn?

— Dann könnte ich für Dich arbeiten und ſorgen, und Dich ſo glücklich machen, als es mein Herz begehrt. Das Glück, das wir jetzt beſitzen, hilft Dein Reichthum gründen.

— Du biſt eiferſüchtig auf mein Vermögen, Florian!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

— Ja, ich bin es. Sieh, Geliebte, ich fühle mich fähig, uns zum Wohlstande emporzuarbeiten — in der nächsten Zeit beginnt meine Thätigkeit — vielleicht werde ich lässig, wenn ich nicht zu erwerben, nicht zu sorgen brauche . . .

— Du wirst aus Barmherzigkeit, und nicht um Lohn für Deine Kranken sorgen — ist das nicht schön?

— Ohne Widerrede, Louise; das Vermögen aber macht Dich abhängig von Deinem Vater. Wenn er durch einen Machtspruch unsere Hoffnungen vereitelte — ach, Louise, ich sehe schwarze Schatten an dem Horizonte unsers Glücks — mir ist so bange — Louise, wärst Du arm!

Sie schloß ihm den Mund durch einen langen, zärtlichen Kuß.

— Ob wohl der Rechtscandidat zu Tante Therese eben so gesprochen hat? fragte sie sich. Sie beantwortete die Frage sofort durch „Nein!" Ihr Vertrauen zu Florian stand unerschütterlich fest, und ihre Liebe war unwandelbar wie ihre Ansicht von einer glücklichen Ehe. Mein geliebter Freund, sagte sie laut, die Vermögensfrage lassen wir unerörtert; wie sie sich auch lösen möge, es gilt uns gleich, da wir uns selbst genug sind und den Mammon nicht zu unserm Götzen erhoben haben. Ließe man mir die Wahl zwischen Enterbung und Dir — sie

Digitized by Google

würde wahrlich nicht zweifelhaft ausfallen. Aber wir haben einen andern Punkt zu bedenken, der mir wichtiger iſt, als das Vermögen.

— Nenne dieſen Punkt! ſagte Florian haſtig.

— Meinem Vater iſt nicht ſo leicht beizukommen, als ich gedacht habe. Wie hat er ſich verändert! Sonſt galt ihm Betriebſamkeit und Fleiß Alles — jetzt ſtrebt er danach, adelich zu werden . . .

— So iſt von dem Officier die Rede geweſen?

— Die Familie Cruſius hat um meine Hand geworben; mein Vater hat es mir dieſen Abend mitgetheilt.

— Und die Antwort? fragte Florian mit bebender Stimme.

— Gebe ich Dir, indem ich meinen Schwur wiederhole!

Beide lagen lange ſchweigend einander in den Armen. Es floſſen Thränen, es quollen Seufzer, erfolgten heilige Verſicherungen. Lieber ſterben, als getrennt von einander leben, waren die Schlußworte dieſes ſtummen Drama's.

— Und wenn Dein Vater unverſöhnlich iſt? flüſterte Florian.

— Meine Thränen, hoffe ich, werden ihn erweichen.

— Fürchten wir das Aeußerſte!

— So werde ich ohne den Segen meines Vaters Deine Gattin.

— Engel, Louiſe!

Digitized by Google

— Aber auch ohne Vermögen!

— Dann bin ich glücklich, ganz glücklich! Louise, ich liebe Dich Deiner selbst willen.

— Unsere Prüfungszeit beginnt, flüsterte sie schmerzlich, nachdem sie dem Doctor die Unterredung mit ihrem Vater wiederholt hatte; aber was auch geschehen möge, verfolgen wir unsere Bahn. Laß Dich durch den Schein nicht täuschen, verbanne Argwohn und Verdacht — ich liebe Dich immer!

Da ließen sich rasche Schritte vernehmen.

— Man kommt! riefen Beide zugleich.

Louise ging einige Schritte in das Gewächshaus. Marianne trat ihr entgegen.

— Mein liebes Fräulein, stammelte die Athemlose.

— Was giebt's?

— Ihr Vater ist zu Fuß nach Hause zurückgekommen.

— Nun?

— Ich saß in dem Zimmer neben dem Saale, den er hastig betrat. Als ich ihn hörte, verschloß ich die Thür und eilte hierher. Er klopft und ruft nach dem Bedienten.

Florian hatte den Bericht gehört.

— Ich gehe, flüsterte er eilig. Schreibe mir morgen, meine Seele, meine Göttin! Der Himmel erhalte Dich meiner Liebe.

Digitized by Google

Nach einem raſchen Kuſſe öffnete der Doctor die Thür, die ſich links in der Wand befand. In dem Augenblicke, als er auf die Straße trat, ſtieß er einen lauten, herzzerreißenden Schmerzensſchrei aus. Louiſe ſtürzte nach der Thür; ſie ward, ehe ſie ſie erreichte, krachend in das Schloß geworfen. Jeder Verſuch ſie zu öffnen, war vergebens. Draußen hörte man das Gemurmel einer tiefen Stimme — dann war Alles ruhig.

— Ihr Vater kommt! flüſterte die ängſtliche Marianne.

Der Commerzienrath erſchien. Sein Kammerdiener leuchtete mit einer Kerze voran.

— Ich ſuche Dich, mein Kind! murmelte er bebend. Und hier, hier muß ich Dich treffen? Biſt Du allein?

Louiſe lehnte, einer Ohnmacht nahe, an der Ottomane.

— Biſt Du allein? wiederholte der Banquier, deſſen Geſicht ſich entfärbte.

Seine Tochter, bleich und gebrochen, wie eine vom Sturme zerſtörte Lilie, deutete mit zitternder Hand auf Marianne, die neben ihr ſtand. Dann ſank ſie beſinnungslos zurück. Sie lag am Boden, ihr Kopf ruhete auf dem rothen Polſter. Man eilte mit friſchem Waſſer herbei; der Vater ſelbſt, erſchreckt vor dem leichenblaſſen Geſichte ſeiner Tochter, bemühete ſich, die Ohnmächtige zum Bewußtſein zurückzurufen. Nach zehn Minuten ſchlug ſie die Augen auf — als ſie den Vater erblickte,

Digitized by Google

bedeckte sie ihr Gesicht mit beiden Händen und begann leise zu schluchzen. Der Commerzienrath hatte seine ernste Ruhe wiedererlangt.

— Deinen Arm, Louise! sagte er kalt, in einem fast befehlenden Tone.

Wie ein Kind, das weder den Willen noch die Kraft hat Widerstand zu leisten, gehorchte sie. Ihr ganzer Körper zitterte. Man verließ das Gewächshaus, durchschritt den Saal, erstieg die Treppe und kam in dem Zimmer des jungen Mädchens an. Hier brach sie zusammen — mühsam brachte Marianne sie zu Bett. Der jähe Schreck hatte eine furchtbare Wirkung ausgeübt. Der Commerzienrath, der den Zustand Louise's für eine Wirkung seines plötzlichen Erscheinen's hielt, begann mit Marianne ein Examen. Er drohete, sie aus dem Hause zu jagen, wenn sie nicht ein offenes Geständniß ablegte; aber die treue Zofe blieb dabei, daß sie Louisen allein in dem Gewächshause angetroffen habe. Der Kammerdiener unterbrach das Verhör, indem er seinem Herrn eine Karte überreichte.

— Wo ist Herr von Crusius? fragte der Commerzienrath.

— In dem Empfangzimmer des Erdgeschosses.

— Ah, ich vergaß, daß ich ihn erwartete.

Ohne sich weiter um seine Tochter zu kümmern, stieg

Digitized by Google

er die Treppe hinab. Der alte Edelmann ging in dem Zimmer auf und ab, als der Hausherr eintrat.

— Nein, nein! rief der Commerzienrath. Louise ist unwohl, sie ist längst zu Bett gegangen. Was gab Ihnen Veranlassung, Herr von Crusius?

— Ich weiß, daß seit einiger Zeit ein junger Mann Abends Ihr Gewächshaus betritt, daß er den Schlüssel dazu besitzt . . .

— Wer soll dieser Mann sein? fragte unruhig der Banquier.

— Heute kann ich es Ihnen nicht sagen; aber vielleicht morgen, übermorgen. Man kennt das, Herr Vollmar, es giebt Abenteurer in der Stadt, die sich ein Geschäft daraus machen, gewisse verderbliche Ideen, und namentlich bei reichen jungen Damen, zu verbreiten. Man spielt zärtliche Romane, compromittirt die Familie und läßt sich das Schweigen gut bezahlen, wenn weiter Nichts zu erlangen ist. Ich halte Fräulein Louisen für zu stolz, zu erhaben, als daß sie darauf eingehen solle; aber wir müssen sie vor gefährlichen Einflüssen schützen, und das ist mein Bemühen gewesen. Seien Sie vor Ihren Domestiken auf der Hut.

— Ich versichere, es ist Nichts. Louise kennt meine Absichten, und sie wird darauf eingehen, wie sich von selbst versteht. Sie haben mein Wort; ehe der Som-

Digitized by Google

mer zu Ende iſt, werden unſere Kinder verbunden ſein. Laſſen Sie ſich durch erſonnene Gerüchte nicht beirren, es hat ja ein Jeder ſeine Feinde. Uebrigens werde ich meine Tochter aus der Stadt entfernen, ſobald ſie ſich erholt hat. Auf Nieheim, das einſam am See liegt, mag Herr Feodor die angefangene Bekanntſchaft fortſetzen. Auch können wir die Verlobung bekannt machen; es iſt das beſte Mittel, allen Eventualitäten vorzubeugen. Fahren Sie fort, über Ihre künftige Schwiegertochter zu wachen.

— Sie ſehen, daß ich meine Pflicht nicht verſäumt habe. Werden Sie nach der Reſſource zurückkehren?

Der Banquier ſchützte das Unwohlſein Louiſe's vor, und verabſchiedete ſich von dem Edelmann. Als Herr von Cruſius auf die ſtille Straße trat, ging er auf die Geſtalt eines Mannes zu, der an der Ecke des Hauſes lehnte.

— Peter! flüſterte er.

— Hier, gnädiger Herr! antwortete der Gerufene, eine kleine, unterſetzte Geſtalt in Livree.

— Wer war der Menſch?

— Ich weiß es nicht; aber ich habe ihn gezeichnet, daß wir ihn bald wiedererkennen werden. Der Kerl hat eine Rieſenkraft — er warf mich zu Boden und war verſchwunden, ehe ich mich deſſen verſah. Wenn ich ge-

Digitized by Google

wußt hätte, welche Straße er eingeſchlagen, würde ich ihn vielleicht eingeholt haben, denn er kann nach dem Schlage nicht weit gekommen ſein.

Beide gingen durch die Gaſſe nach der Thür des Gewächshauſes. Der Mond beleuchtete hell das Straßenpflaſter. Der Kampf hatte keine Spur hinterlaſſen. Hinter der feſt verſchloſſenen Thür war Alles ruhig.

— Mein Vater, der Gärtner, hatte doch recht geſehen, flüſterte Peter.

— Kennt er den Mann nicht?

— Nein.

— Er muß ſuchen, ihn kennen zu lernen.

— Wenn er ſich wieder einfallen laſſen ſollte, die Thür zu öffnen. Aber er wird wohl ausbleiben.

— Peter!

— Gnädiger Herr?

— Wir werden noch acht Tage in der Stadt bleiben. Benütze die Zeit, und beobachte. Bringſt Du mir ſichere Nachricht, ſo erhältſt Du einen Louisd'or.

— Ich werde beobachten, Herr.

— Aber ſchweige und ſtelle Dich, als ob Du nicht in meinem Auftrage handelteſt.

Beide verſchwanden in der angrenzenden Straße.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Schon früh am nächsten Morgen steckte Marianne ihrer Herrin ein Billet zu. Der Inhalt desselben wirkte wunderbar auf den Zustand Louisen's; sie verließ das Bett und machte Toilette. Als ihr Vater erschien, war sie ruhig und gefaßt; Nichts als ihr bleiches Aussehen verrieth die schlaflos verbrachte Nacht. Der Commerzienrath vermied absichtlich jede Erörterung, er wollte die Angelegenheit mit der Klugheit des Geschäftsmanns ordnen. Es war ihm lieb, seine Tochter in dieser Verfassung zu sehn.

— Kannst Du reisen? fragte er kalt.

— Ja, mein Vater!

— So schicke Dich an, mich in zwei Stunden zu begleiten.

— Wohin? fragte Louise, ohne ein Zeichen von Verwunderung zu äußern.

Der Vater antwortete nicht.

Digitized by Google

— Ich möchte es wiſſen, fügte ſie hinzu, um mein Gepäck danach einzurichten.

— Nimm den größten Theil Deiner Garderobe mit, Du wirſt vor dem Winter die Stadt nicht wiederſehen, und nur dann auch unter Verhältniſſen, die eine Gefährdung meiner Ehre nicht geſtatten. Von Deinem Betragen wird es abhängen, ob ich Dir noch ein liebender Vater ſein kann oder nicht. Den Plan, den ich Dir geſtern mittheilte, gebe ich nicht auf. Verſöhne mich dadurch, daß Du den aufkeimenden Verdacht in mir unterdrückſt. Du kennſt jetzt Deine Stellung mir gegenüber.

Kaum hatte ſich der Commerzienrath entfernt, als Louiſe raſch einige Zeilen ſchrieb, und das Briefchen Mariannen zur Beſorgung übergab. Der Leſer erräth wohl, an wen es gerichtet war. Gegen Mittag fuhr ein Reiſewagen aus dem Thore der Stadt; in dem Fond deſſelben ſaß der Commerzienrath mit ſeiner Tochter, neben dem Poſtillon ſaß Marianne. Herr Vollmar mißtrauete der alten Zoſe zwar, da er ihre Anhänglichkeit an Louiſen kannte; aber er wollte ſie nicht entfernen, da er die Verbreitung nachtheiliger Gerüchte fürchtete.

Drei Stunden ſpäter ſtiegen die Reiſenden im Hofe der Thereſenruhe aus. Madame Rüdiger empfing freudig den unverhofften Beſuch. Denſelben Abend noch war ſie von allen Vorgängen unterrichtet.

Digitized by Google

— Das hat Nichts zu bedeuten, Bruder, sagte die schwatzhafte alte Dame, die froh war einen interessanten Gegenstand gefunden zu haben, von dem sie Zerstreuung erwarten durfte. Kannst Du dich darüber wundern, wenn die Männer ihre Blicke zu der reizenden und reichen Louise erheben? Ich würde mich ärgern, wenn sie unbeachtet bliebe und still wie eine Nonne lebte. Man muß sich ihretwegen duelliren und todtschießen. Das Mädchen ist so klug, daß es den besten Theil erwählen wird. Ich nehme es auf mich, die Heirath mit dem Herrn von Crusius fertig zu machen. Der junge Mann ist ein Adonis, er entzückt mich, und ich habe Geschmack, das weißt Du. Louise und Feodor werden ein glänzendes Paar abgeben. Ich freue mich auf den Augenblick, wo ich sie werde als Frau von Crusius begrüßen können. Aber, lieber Freund, die Sache kann in meinem kleinen Landhause nicht abgemacht werden — wir siedeln für den Sommer auf Dein Schloß über, und dort muß auch die Hochzeit gefeiert werden, dort, auf dem edeln Rittersitze.

— Du kommst meinem Wunsche zuvor, Schwester; Louise muß stets in Deiner Nähe sein und unter Deinem heilsamen Einflusse leben, damit die Vergangenheit verwischt werde. Von morgen an werden wir auf dem Schlosse Nieheim leben, und zwar so lange still und einge-

Digitized by Google

zogen, bis die Heirath, die unter allen Umständen stattfinden muß, vollzogen ist. Thereſe, Du verpflichtest mich zu großem Danke.

Es war Niemand glücklicher als Thereſe. Der nächste Tag wurde mit Einpacken verbracht, und am Abend fuhr die Familie in den Schloßhof. Sie bezog die besten Zimmer, welche die Aussicht über den See gewährten. Da der Herbst gut und der Winter sehr mild gewesen war, hatte man die Arbeiten tüchtig fördern können: die neuen Gebäude der Papierfabrik, an denen mehr als zweihundert Arbeiter beschäftigt waren, erhoben sich bereits am rechten Ufer des See's in einer malerischen Gruppe. Die Maschinen lagen zur Aufstellung bereit, und der Schloßverwalter Biber hatte Werkmeister und Gesellen für die Fabrik engagirt. Bei dem niedrigen Wasserstande konnten auch die Kanalarbeiten in kurzer Zeit vollendet werden. Das Geld des Banquier's that Wunder — die Fabrik war wie über Nacht aus der Erde gewachsen. Zu Anfang des Monats Juli sollte das Geschäft beginnen. Der neue Werkführer, den Biber besorgt hatte, hieß Wilson, er war ein Engländer und wollte die Fabrikation nach englischer Manier betreiben. Zeit ist Geld, war der Wahlspruch des Banquier's, und darum geizte man mit der Zeit.

Am Tage vor Pfingsten kam Florian in der Mühle

Digitized by Google

des Vaters an. Die Freude der Eltern über den Doctor der Medicin war nicht ungetrübt, denn man hatte längst begriffen, daß der Fortbestand der Mühle durch das neue Etablissement in Frage gestellt wurde. Der Vater führte den Sohn in den Garten. Zehn Minuten davon erhoben sich die stattlichen Fabrikgebäude. Man sah die Arbeiter, die sich wie Ameisen auf den Gerüsten so lange tummelten, bis die Dämmerung ihrer Thätigkeit ein Ende machte.

— Das ist das Werk meines Feindes, sagte der Müller.

Dann erzählte er die Verhandlungen, die zwischen ihm und dem Commerzienrathe stattgefunden. Der arme Doctor war wie niedergeschmettert; die Kluft zwischen ihm und Louisen dehnte sich immer weiter aus. Die Väter waren die erbittertsten Feinde, was konnten die Kinder hoffen? Daß der Commerzienrath mit seinen Kapitalien siegen und den Müller zu Grunde richten würde, lag außer allem Zweifel. Und was würde der stolze Geldaristokrat für Anstrengungen machen, wenn er erführe, daß Louise den Sohn des Müllers liebte, und daß die Mühle mit seinem Gelde verbessert worden war? Was würde endlich Vater Elsner selbst sagen, wenn er die Quelle entdeckte, aus der ihm das Geld geflossen? Die Situation war trauriger als je.

Digitized by Google

Das Drama begann und bereitete die Kataſtrophe vor.

Der Doctor fühlte, daß er ſich nicht entfernen durfte, und darum theilte er ſeinen Eltern den Entſchluß mit, daß er den Sommer zur Kräftigung ſeiner Geſundheit auf dem Lande bleiben wollte. Befand ſich doch in dem Schloſſe der Magnet, der ihn mächtig anzog. Louiſe wußte aus der heimlichen Correſpondenz, daß der Geliebte auf der Mühle war; und darum durfte er hoffen, ſie von Zeit zu Zeit zu ſehen.

Der Mai und der Juni waren verfloſſen. Da kündigten eines Morgens Böllerſchüſſe die feierliche Eröffnung der Fabrik an. Von der Terraſſe des Schloſſes aus bewegten ſich drei buntbewimpelte Kähne der Stelle des Ufers zu, wo die neuen Gebäude ſtanden. Muſik, Freudengeſchrei und Schüſſe empfingen den Bauherrn und ſeine glänzende Geſellſchaft, in der ſich auch Feodor und Louiſe befanden. Vater Elsner, Mutter Gertrud und der Doctor ſtanden auf der Wieſe, von wo aus ſie die Feſtlichkeiten beobachten konnten. Der Flor der Damen unterſchied ſich deutlich von der Gruppe der Männer. Es war ein prachtvoller, heller Julimorgen. Der laue Wind kam von der Fabrik herüber und trug der trauernden Familie jeden Freudenton zu. Drüben jubelte eine frohe Menge der heiterſten Zukunft entgegen, die Muſik ſpielte Hymnen zur Auferſtehung eines großartigen

Digitized by Google

Etabliſſements — hier klapperte ſtill und traurig die kleine Mühle ihr eigenes Grablied. Noch vor dem Abend mußte es entſchieden ſein, ob die Fabrikkanäle der Mühle das Daſein geſtatteten, das ſie nur noch kümmerlich friſtete. Die Verſuche ſchon, welche die Hydrotekten vorgenommen, hatten die drohende Gefahr ahnen laſſen.

Auf einen Wink des Baumeiſters hoben ſich die Wehre, die durch einen künſtlichen Mechanismus leicht gehandhabt werden konnten. Ein dumpfes Rauſchen ließ ſich vernehmen, und gleich darauf dreheten ſich die beiden großen Räder, die man von der Wieſe aus in dem hellen Sonnenſcheine beobachten konnte. Ein donnerndes Hurrah und Böllerſchüſſe folgten der erſten Bewegung der ſtattlichen Maſchinen. Dann ſtimmte die Menge der Arbeiter und Gäſte unter Poſaunen- und Trompetenſchall den Choral an „Nun danket alle Gott!“

Vater Elsner ergriff krampfhaft die Hand ſeiner alten Gattin und die ſeines Sohnes.

— Sie danken Gott, murmelte er, daß ſie mich ruiniren können! Muß denn dieſer reiche Menſch immer noch reicher werden, während der ſchlichte thätige Mann zu Grunde geht? Wenn dieſes Danklied dem Höchſten angenehm iſt . . .

— Ruhig, Mann, ſagte die alte Frau, es iſt noch

Digitized by Google

nicht aller Tage Abend! Wir tragen die Schuld nicht an unſerm Unglücke, und darum hadere nicht mit dem Himmel, der Alles wohl macht.

Auch Florian ſenkte das Haupt auf die Bruſt herab; er fühlte ſich geneigt, dem Vater beizupflichten.

Man ging endlich zur Mühle zurück und ſetzte ſich ſchweigend in die Laube. Es blieb Nichts übrig, als den Erfolg ruhig abzuwarten. Um Mittag machte ſich die Abzugskraft des Fabrikkanals, der nach allen Berechnungen der Kunſt angelegt war, bemerkbar. Das Waſſer der Quellen, nach und nach in die regelmäßige Bahn geleitet, ward von der Fabrik abſorbirt und konnte den Kanal der Mühle nicht mehr erreichen. Der alte Meiſter war unruhig hin und her gegangen, um den See zu beobachten. Der Abend kam. Die Terraſſe des Schloſſes war illuminirt, ſie gewährte einen prachtvollen Anblick. Tauſende von bunten Lampen ſpiegelten ihr Licht in dem ſtillen Waſſer des See's. Die Muſik ließ ſich weithin durch die ſtille Nacht vernehmen. Den armen Florian zog es mit unwiderſtehlicher Gewalt nach dem Schloſſe hin; er hoffte, unter dem Schutze der Nacht und in dem Getümmel des Feſtes die Geliebte zu ſehen, vielleicht auch zu ſprechen. Er warf einen grauen Reiſekittel über und ſetzte einen flachen Hut mit breiter Krämpe auf. Der Mutter ſagte er, daß er das Waſſer beobachten wolle

Digitized by Google

und bat sie, ruhig zu Bett zu gehen. Vater Elsner war an dem linken Ufer hin der neuen Fabrik zugegangen. Der Doctor bestieg den Kahn, fuhr an dem Schilfe des rechten Ufers hin und landete nach einer halben Stunde bei der Grotte. Er stieg aus und trat durch den kühlen Raum in den Park. Es war sehr dunkel, da das dichte Laub der hohen Baume den klaren Sternenhimmel verdeckte. Noch überlegte der Doctor, wohin er sich wenden solle, als er das Rauschen eines Kleides hörte und gleich darauf die Gestalt einer Frau erblickte, die laufend der Grotte zueilte.

— Herr Doctor? fragte eine Stimme.

— Ich bin es.

— Dem Himmel sei Dank, daß Sie gekommen sind! sagte Marianne, die verschwiegene Dienerin. Mehr als zehnmal bin ich diesen Abend schon hier gewesen, um nachzusehen . . .

— Wo ist Louise? fragte Florian, dessen Stimme vor Erregung bebte.

— Halten Sie sich hier versteckt — sie wird gleich kommen.

Marianne verschwand. Der junge Mann sandte einen dankbaren Blick zum Himmel empor, denn sein heißester Wunsch sollte in Erfüllung gehen. Seit jenem verhängnißvollen Abende in der Stadt hatte er die Geliebte

Digitized by Google

nicht wiedergesehen. Er wartete in fieberhafter Ungeduld. Ach, wie anders war es vor einem Jahre, als er in dem Kahne zu Louisen's Füßen lag und Trost, Hoffnung und Glück aus ihren Worten schöpfte. Was konnte sie ihm, was konnte er ihr heute sagen? Eine Viertelstunde, dem Harrenden eine Ewigkeit, verfloß. Endlich erschien eine weiße Gestalt zwischen den dunkeln Baumstämmen. Florian trat ihr entgegen, er wollte stürmisch ihre Hände ergreifen.

— Still! flüsterte Marianne, denn diese war es. Das Fräulein hält es für besser, wenn ich Sie auf heimlichem Wege in das Schloß führe. Die zahlreichen Gäste durchstreichen nach allen Richtungen den Park. Kommen Sie, das Fräulein erwartet Sie in meinem Zimmer.

Der Doctor nahm keinen Anstand, der Dienerin zu folgen, die ihn durch eine Thür in dem Souterrain des Schlosses, über mehre Treppen und Corridors und endlich in ein freundliches Stübchen führte, das durch eine Kerze hell beleuchtet ward. Das Zimmer befand sich in einem entlegenen Theile des großen Gebäudes. Die Vorhänge an den Fenstern desselben waren zusammengezogen. Es war ganz der trauliche, verschwiegene Raum, den ein zärtliches Rendez-Vous erforderte.

— Das Fräulein befindet sich noch in dem Ball-

Digitized by Google

saale, flüsterte Marianne; sie wartet nur der Nachricht von mir, daß Sie hier angekommen sind. Adieu, Herr Doctor! Noch Eins, schließen Sie von innen die Thür; öffnen Sie, wenn Sie ein leises Klopfen hören.

Die Dienerin verschwand. Florian that, wie man ihm gesagt hatte, denn er billigte die anempfohlene Vorsicht. Hier glaubte er vor einem gewaltsamen Ueberfalle gesichert zu sein. Um sich die Zeit zu vertreiben, öffnete er ein Fenster; eine große Linde breitete dicht davor ihre großen Aeste aus. Unten war es still; man hörte nur die leisen Töne der Ballmusik, die geheimnißvoll aus dem entgegengesetzten Flügel herüberklang. Kaum hatte Florian das Fenster wieder geschlossen, als er das sehnlichst erwartete Klopfen hörte. Rasch öffnete er die Thür. Louise, in strahlender Balltoilette, stand auf der Schwelle; sie schloß leise die Thür hinter sich. Florian sank, überwältigt von seinen Gefühlen, zu ihren Füßen nieder. Er schämte sich der Thränen nicht, die über seine Wangen rannen.

Aber auch Louise weinte; er fühlte ihre Thränen auf seiner Stirn, als sie sich neigte, um ihn zu küssen. Das war ein schmerzlich-frohes Wiedersehen nach so langer Zeit. Beide weinten Thränen der Liebe oder auch der Verzweiflung. Sie konnten eine Liebe nicht länger bekämpfen, die durch Hindernisse von Tage zu Tage ge-

Digitized by Google

wachsen, durch Schrecken genährt und durch die Jugend gekräftigt war. Für diese beiden Seelen waren Reichthum und alle anderen Dinge, auf welche die Menschen Gewicht legen, selbst der Unterschied der Stände, nichtsbedeutende Erscheinungen. Wer sie in diesem Augenblicke gesehen hätte, ihn in dem schlichten grauen Staubkittel, und sie in glänzender Toilette, mit Diamanten geschmückt — würde von ihrer tief eingewurzelten Leidenschaft gerührt gewesen sein.

— Louise, flüsterte der Doctor plötzlich, wie bleich siehst Du aus — Du bist doch nicht krank?

— Nein, mein Geliebter; aber ich habe viel gelitten. Deine Briefe konnten die Sorge um Dich nicht bannen. Jetzt, wo ich Dich sehe, wird mir das Herz leicht. Ich gewinne ja auch die Ueberzeugung, daß der fluchwürdige Angriff auf Deine Person ohne gefährliche Folgen geblieben ist. Mein verblendeter Vater hat viel zu verantworten. Florian, unsere Liebe hat rücksichtslose Feinde — um sie zu täuschen, schmücke ich mich zum Balle und mische mich in die Reihen der frohen Gäste; aber mein Herz ist tief bekümmert. Man hetzt bezahlte Knechte auf Dein Leben, das mir so theuer ist! Ich fürchtete, daß Du kommen würdest, und darum schrieb ich Dir . . .

— Du hast mir geschrieben?

— Gestern. Marianne hat den Brief besorgt.

Digitized by Google

— Marianne empfing mich in der Grotte, ſagte mir, daß Du mich erwartet habeſt, und führte mich in dieſes Zimmer, wie Du es wollteſt.

— Marianne? fragte Louiſe beſtürzt. Sie meldete mir, daß ſie Dich zufällig getroffen und hierher gebracht habe.

— Die treuloſe Magd verräth uns.

— Man hat einen Plan geſchmiedet; aber fürchte Nichts, rief ſie lebhaft, ich begleite Dich auf dem Rückwege.

— Deſſen bedarf es nicht, entgegnete Florian: wenn ich mich in der Stadt auf einen Kampf nicht einließ, aus dem ich ſicher als Sieger hervorgegangen wäre, ſo wollte ich den Eclat vermeiden, der Deiner Ehre ſchaden konnte. Heute werde ich mich vertheidigen, wie es einem Manne geziemt. Wir können annehmen, daß man um meine Anweſenheit weiß, daß man Vorkehrungen getroffen hat, mich wie einen Hund auszupeitſchen. Ueberlaß es mir, wie ich mich vertheidige. Aber was wird aus Dir, Louiſe?

— Ich fürchte den Zorn meines Vaters nicht mehr, antwortete ſie entſchloſſen. Man treibt mich durch unwürdige Mittel zum Aeußerſten. In den nächſten Tagen will man meine Verlobung mit dem Officier proclamiren — morgen oder übermorgen hätte ich Dich in der Mühle aufgeſucht — nehmen wir jetzt Rückſprache. Florian, ich komme arm, ganz arm zu Dir . . .

Digitized by Google

— Louiſe, ich will ja nur Dich beſitzen, will nur durch Deine Liebe glücklich ſein! Findeſt Du in meiner treuen Ergebenheit Erſatz für das geopferte Vermögen, ſo gieb es hin und werde die angebetete Gattin eines Arztes. Ich ſpreche nicht von Dankbarkeit, ich ſpreche nur von meiner Liebe, die mich für Dich ſterben läßt.

— Nimm dieſen Ring . . .

— Und hier den meinen!

— Wir ſind verlobt, Florian! Morgen erkläre ich meinem Vater . . .

— Er weiß es ſchon! rief die ſtarke Stimme des Commerzienraths, der ſeit einigen Augenblicken in der halb geöffneten Thür geſtanden hatte und nun raſch eintrat. Er weiß es ſchon, daß ein Abenteurer Dein ſentimentales, romantiſches Herz umſtrickt hält, um ſich in den Beſitz eines großen Vermögens zu ſetzen. Aber der Sohn des Müllers ſpeculirt falſch, wie ſein Vater. Du, Louiſe, begiebſt Dich ſofort auf Dein Zimmer, und Sie, Herr Doctor, der ſich ein Vermögen ſtehlen wollte, der einer achtbaren Dame den Kopf verrückt zu eigennützigen Zwecken, der widerrechtlich in fremde Hauſer eindringt — Sie werden meinem Verwalter folgen, der für Ihre Sicherheit Sorge trägt. Ich bin der Gerichtsherr von Nieheim und befehle, daß Sie arretirt werden!

Louiſe war todtbleich geworden, aber ſie hatte ſich

Digitized by Google

mit jener Entſchloſſenheit gewappnet, die den Frauen in ſolchen Augenblicken eigen iſt, wo ſie für die Schätze ihres Herzens zittern.

— Mein Vater, begann ſie würdevoll, ich ſelbſt werde mich nicht rechtfertigen, da Sie wiſſen, in wie weit ich Ihre Vorwürfe verdiene; aber ich halte es für Pflicht, darzuthun, daß meinen Verlobten keine Schuld trifft.

— Deinen Verlobten? rief höhend der Banquier. Sie haben vortrefflich operirt, Herr Doctor.

— Er iſt mein Verlobter vor Gott! fuhr Louiſe fort. Auf Ihr Vermögen, mein Vater, leiſte ich Verzicht, denn ich bedarf deſſen nicht zu meinem Glücke. Der Vorwurf des Eigennutzes kann alſo den Mann nicht treffen, der das arme Mädchen ſeinerſelbſtwillen begehrt. Zeihen Sie ihn nicht eines Diebſtahls, ich trete als Zeugin für ihn auf! Er hofft eben ſo wenig auf eine reiche Ausſteuer, als ich. Aber klagen Sie ihn auch nicht des Eindringens in Ihr Eigenthum an — Sie würden mich ſonſt zu dem Beweiſe zwingen, daß Sie ihn durch Liſt in das Schloß gelockt haben, um ihn zu demüthigen. Sie ſelbſt haben mir dieſen Abend das Glück verſchafft, den Geliebten zu ſehen, um deſſen Leben ich bisher beſorgt geweſen bin.

Der Commerzienrath zitterte vor Zorn; ſeine glühenden Blicke ſchienen den jungen Arzt durchbohren zu wollen, der ſeine hochfliegenden Plane durchkreuzte.

Digitized by Google

— Mädchen, murmelte er, aus Dir ſpricht der Wahnſinn! Gilt Dir Dein Vater Nichts mehr, der nur für Dich gewirkt hat, nur nach Deinem Glücke ſtrebt?

— Vater, wenn Sie mein wahres Glück wollen, ſo opfern Sie mich nicht einem Manne, den ich nicht lieben kann. Feodor von Cruſius bringt Ihnen einen adeligen Namen — aber Florian Elsner, der ſich wie Sie durch eigene Kraft emporgeſchwungen hat, ein Diplom der Wiſſenſchaft, das ihn adelt. In ſeinen Kenntniſſen beſitzt er einen Reichthum, den ihm keine Laune des Glücks rauben kann. Wir kennen uns nicht ſeit geſtern, Vater; unſere Liebe iſt keine flüchtige Neigung — ſie gründet ſich auf gegenſeitige Hochachtung.

— Herr Commerzienrath, ſagte Florian ſtolz und würdevoll, ich würde mir, wie es meine Pflicht iſt, von Ihnen die Hand Louiſe's erbeten haben, wenn der unglückliche Gang der Dinge mir nicht zuvorgekommen wäre. Ich habe das Ziel erreicht, nach dem ich ſtrebte, bin ein freier Mann der Wiſſenſchaft, bin von der Gelehrtenwelt anerkannt, wie Sie von der Börſe. Mein geiſtiges Kapital iſt nicht minder feſt begründet, als Ihr materielles. Mein Vater iſt ein armer Müller, ein ſchlichter Biedermann und vielleicht in einigen Tagen ohne Erwerb; aber ich halte mich für würdig, um die Hand Ihrer herrlichen Tochter zu werben.

Digitized by Google

— Dieſer Stolz; murmelte der Banquier.

— Geziemt dem Manne, der von Louiſen's Liebe beehrt wird.

— Vater, bat das junge Mädchen unter Thränen, lernen Sie Florian kennen, er verdient Ihre Achtung.

Der Banquier runzelte die Stirn wie ein Mann, der gewohnt iſt Alles zu bezweifeln, Alles abzuwägen und nach Art der Geizigen, welche ihre Geldſtücke auf die Waagſchale legen, genau den Sinn und Werth menſchlicher Handlungen zu ermitteln ſuchen. Er gedachte des Projects mit der neuen Zuckerfabrik, zu der er die Ackerſtücke des Herrn von Cruſius brauchte. Die Speculationsſucht und der Ehrgeiz waren ſtärker als die Liebe zu ſeinem Kinde. Die Starrheit ſeines Charakters ließ ſich nicht beugen. Er ſah den jungen Mann im grauen Kittel, der ſtolz neben der wie eine Braut geſchmückten Louiſe ſtand, mit verachtenden Blicken an. Von einer Art Wuth plötzlich ergriffen, öffnete er die Thür und ließ den Schloßverwalter eintreten.

— Biber, ſagte er kalt, laſſen Sie dem Manne das Geleite geben bis über die Grenzen meines Schloſſes, die er wohl ſobald nicht wieder überſchreiten wird.

Louiſe bebte zuſammen; ſie erinnerte ſich des Angriffs in dem Gewächshauſe.

— Florian geht nicht allein! rief ſie raſch. Ich be=

gleite ihn. Die Bosheit, die ihn trifft, soll auch mich treffen!

Dem Banquier zuckten krampfhaft die Fäuste.

— Fräulein Louise, bedenken Sie Ihre Ehre! sagte der Verwalter.

— Die Ehre erfordert es, daß ich ihn begleite.

Arm in Arm verließen die beiden jungen Leute das Zimmer. Niemand wagte, ihnen den Weg zu vertreten. Sie gelangten zu der Grotte.

— Florian, glaubst Du, daß Du sicher das Haus Deines Vaters erreichst? fragte Louise ängstlich. O, mein lieber Freund, erhalte Dich mir, Deiner Louise! fügte sie unter Thränen bittend hinzu. Ich liebe Dich mehr, als mein Leben!

Der Arzt konnte vor Erregung nicht reden. Seine Thränen mischten sich mit den ihrigen.

— Man weiß nun Alles, flüsterte er endlich. Sobald die erste Aufregung vorüber ist, trete ich vor Deinen Vater. Bleibe treu, Louise, und hoffe auf Gott!

— Ich bleibe Dir treu bis in den Tod!

Florian sprang in den Kahn, ergriff das Ruder und verschwand unter dem leisen Rauschen der Wellen in der Dunkelheit des Nebels, der auf dem See lag. Louise ging in den Ballsaal zurück, um kein Aufsehen zu erregen. Der Commerzienrath, der mit Biber eine lange

Digitized by Google

Unterredung gehabt, athmete hoch auf, als er seine Tochter, anscheinend ruhig und unbefangen, unter den glänzenden, fröhlichen Ballgästen sah. Sie tanzte mit Feodor eine Quadrille.

Tante Rüdiger trat zu ihrem Bruder, der sich mit dem alten Herrn von Crusius unterhielt.

— Ein reizendes Paar! sagte die alte Dame, deren überreiche Toilette an Carricatur grenzte. Unsere gute Louise ist heute so interessant blaß, daß ich sie tausendmal küssen möchte.

Der alte Edelmann lächelte ihr Beifall zu.

Der Commerzienrath, der nach den Vorgängen des Abends seinen Plan festgestellt hatte und nun ruhig war, sah nach der Tänzerin hinüber. Er bemerkte, daß die interessante Blässe, wie sie die Tante genannt, mehr als interessant, daß sie bedenklicher Natur war; auch schienen die Bewegungen der Tänzerin schwer und mühsam zu sein. Plötzlich sagte sie ihrem Tänzer einige Worte; dieser bot ihr den Arm und wollte sie zu einem Sessel führen. Louise führte einige Schritte aus, dann brach sie ohnmächtig zusammen. Der Officier fing sie in seinen Armen auf. Der Tanz endigte sofort, die Musik schwieg, man drängte sich um die Tochter vom Hause, die leblos auf dem Sessel lag. Tante Rüdiger schrie laut auf und forderte Riechfläschchen. Der Banquier selbst rief

die Domeſtiken. Marianne und die Kammerfrau der Madame Rüdiger erſchienen. Man brachte die todtblaſſe, regungsloſe Louiſe in ihr Zimmer. Ein reitender Bote flog zu dem Arzte der benachbarten Stadt.

Um dieſelbe Zeit, es war Mitternacht vorüber, kam Florian, der träumend ſeinen Kahn auf der Mitte des See's hatte treiben laſſen, bei der durch Pfähle bezeichneten Waſſergrenze an. Die Nacht war klar und hell. Das Rauſchen der Räder der Papierfabrik ließ ſich deutlich vernehmen. Der Strom nach dem neuen Etabliſſement machte ſich ſo bemerkbar, daß Florian das Ruder ergreifen mußte, um nicht nach der Fabrik gezogen zu werden. Je näher er der Mühle ſeines Vaters kam, je ſeichter ward das Waſſer; es erreichte kaum noch den vor einem Jahre gegrabenen Kanal, der nur ſo viel von dem bewegenden Elemente erhielt, als die künſtlich berechnete Anlage der Fabrik übrig ließ. Die arme Mühle exiſtirte alſo von der Gnade der reichen Fabrik. Dieſe raſche Wirkung hatte der Doctor nicht erwartet. Traurig verbarg er den Kahn im Schilfe. Nach zehn Minuten ſtand er vor dem väterlichen Hauſe — es war alles ſtill wie an jenem Abende, als der Student aus der Stadt kam. Das Rad drehete ſich nicht; man hatte das Wehr geſperrt, um in dem Kanale für den folgenden Tag Waſſer zu ſammeln. In dem Wohnſtübchen ſchimmerte noch ein

Digitized by Google

Licht. Mutter Gertrud war in dem großen Sorgenstuhle vor Erschöpfung eingeschlummert. Vater Elsner stand am Fenster und sah in den Hof hinaus.

— Vater, was ist das? fragte Florian leise, als er eintrat.

— Das Werk meines Feindes! murmelte der Alte. Seine Wasserbaumeister sind doch geschickte Leute; sie haben gut gerechnet. Der reiche Speculant will meine Mühle kaufen und niederreißen, um eine Zuckerfabrik an ihrer Stelle erbauen zu lassen — sehen wir zu, ob es dahin kommt!

Der junge Arzt war traurig und niedergeschlagen; Alles vereinigte sich, um die Hindernisse, die der Erfüllung seines Herzenswunsches entgegenstanden, zu vermehren. Der Banquier, der mit dem Vater um die Mühle rang, mußte nun auch den Sohn hassen, der die ehrgeizigen Pläne des reichen Mannes durchkreuzte. Die Lage war schwieriger, als je; Florian konnte nur auf die ausdauernde Liebe Louisen's bauen, auf die Aussöhnung und Nachgiebigkeit der beiden Väter war nicht wohl zu rechnen. Und wer wußte, welchen teuflischen Plan man schmieden würde, um den armen Doctor zu vernichten. Der Macht des Geldes ist ja Vieles möglich. Der Müller sprach von neuen Bauten.

— Vater, fragte Florian, im vorigen Sommer hast

Digitized by Google

Du einen Fremden in der Mühle beherbergt — wer war der Mann? Ich habe ihn Nachts aus meinem Fenster gesehen . . .

— Ich habe einen Abenteurer, einen Schuft beherbergt! murmelte zornig der Alte. Dieser Kerl ist ein Amerikaner, giebt sich für einen Mühlenbaumeister aus und bestärkte mich in dem Vorsatze, den neuen Kanal zu bauen. Erinnere mich nicht an die Geschichte, ich bin einmal wieder gutmüthig und dumm gewesen. Dieser Wilson hat im Einverständnisse mit dem Schloßverwalter gehandelt — jetzt ist er der Werkführer auf der neuen Fabrik. Ha, ha, ha, ich wollte mit ihm eine amerikanische Mühle bauen!

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Der Sommer war ungewöhnlich trocken; aber die Quellen des See's, der außerdem noch Zufluß aus einigen Bächen erhielt, lieferten Waſſer genug, um die Fabrik im Gange zu erhalten. Der Begründer derſelben hatte alle Urſache zufrieden zu ſein, denn die Fabrikate ſtanden in hohen Preiſen und fanden raſchen Abſatz. Vater Elsner aber ſah den Ruin ſeiner Mühle vor Augen, er war eine Thatſache. Die Bauten, die ſein ganzes baares Vermögen verſchlungen, erwieſen ſich als unnütz. Florian lebte ſtill und traurig in dem einſamen Hauſe; von Louiſen hatte er ſeit vierzehn Tagen Nichts gehört, da durch die Verrätherei Marianna's die heimliche Correſpondenz unterbrochen war.

Um dieſe Zeit erſchien eines Morgens der Commerzienrath in der Mühle. Sein treuer Biber begleitete ihn. Florian befand ſich bei dem Vater, als die beiden Männer eintraten. Des reichen Banquier's Geſicht verrieth

Digitized by Google

eine eisige Kälte. Der Schloßverwalter war ruhig, selbst freundlich, er grüßte mit der Miene eines alten Bekannten. Vater Elsner dankte kaum auf den Gruß, denn bei dem Anblicke der Männer, die ihn planmäßig ruinirten, trieb ihm der Zorn das Blut zu Kopfe.

— Vater, flüsterte ihm der Sohn zu, ich bitte Dich, bleibe ruhig.

— Ruhig, ruhig; murmelte der Alte. Daß die Leute wagen, mein Haus zu betreten!

— Es ist gut, wenn wir mit ihnen unterhandeln; wir erfahren, was sie beabsichtigen.

Der Doctor, obgleich ihm das Herz gewaltig klopfte, bot Stühle an. Der Vater seiner Louise, jener reiche, stolze Mann, befand sich in dem schlichten, ländlichen Stübchen. Daß der arglistige Verwalter ihn begleitete, war ein böses Zeichen.

Die Mühle ging in diesem Augenblicke; man hatte seit mehren Tagen das spärliche Wasser in dem Kanale gesammelt und so für einige Stunden Triebkraft erhalten. Der Müller freute sich dieses Umstandes; er beobachtete stolz die Gäste, die sich darüber zu wundern schienen.

— Sprechen Sie, Biber! sagte stolz der Commerzienrath.

Der Schloßverwalter wandte sich an den Vater.

Digitized by Google

— Meiſter Elsner, begann er, unſer Beſuch zeugt von den wohlmeinenden Geſinnungen des Herrn Commerzienraths gegen Sie; er ſetzt nämlich voraus, daß Sie unter den veränderten Umſtänden den Antrag reiflicher überlegt, den wir Ihnen bei unſerm erſten Beſuche geſtellt haben, und daß eine friedliche Verhandlung nun möglich ſein wird.

— Hm! Hm! murmelte der Alte, indem er ſeine Lederkappe hin- und herrückte. Das heißt mit andern Worten: der Herr Commerzienrath ſetzt voraus, ich fange nun noch gerade an, mürbe zu werden. Da täuſcht ſich der Herr; mein Schädel iſt eben ſo hart, als der ſeinige. Da ich nicht verkaufen will, will er mich ruiniren — aber ich laſſe mich nicht ruiniren. Meine Mühle klappert; geht ſie auch nicht ſo raſch, wie drüben die Fabrik, nun, ſie leiert doch ſo viel zuſammen, daß ich mein Brod backen kann. Mehr braucht ein Menſch nicht, um zu leben.

Biber ſchüttelte den Kopf.

— Sie ſind ein ſeltſamer Mann, Meiſter!

— Ich bin ein ſchlichter, redlicher Bauer. Ränke und Kniffe ſind mir fremd, ich rede, wie mir's um das Herz iſt. Wäre ich an der Stelle des Herrn dort, ich würde die Leute nicht aus ihrem Eigenthume treiben, wenn ſie nicht gutwillig gehen wollten.

Digitized by Google

— O, das will der gute Herr auch nicht! ſagte Biber raſch.

— Nun, was will er denn? Er ſchnappt mir das Waſſer vor der Naſe weg. Hätte man die Fabrik in der Nähe des Schloſſes angelegt, ſo würde ich keinen Schaden davon haben.

— Ihren Schaden will ich nicht! ſagte ungeduldig der Banquier. Die Fabrik konnte an einem andern Orte nicht angelegt werden.

— Meiſter Elsner, ſagte gemeſſen der Schloßverwalter, Sie ſind ein ſachverſtändiger Mann und werden begreifen, daß das wenige Waſſer, deſſen Ihre Mühle uns beraubt, der Fabrik nöthig iſt. Sie können dabei nicht fortkommen, und uns nützt die Triebkraft, ſo gering ſie auch iſt. Darum bietet der Herr Commerzienrath einen höhern Preis auf Ihr Grundſtück.

— Noch einmal bieten; und wie viel denn? fragte der Meiſter.

— Statt zweitauſend, viertauſend Thaler.

Der Alte ſtutzte. Florian begriff, daß man Alles aufbot, um die Müllerfamilie aus der Gegend zu entfernen. Das Entziehen des Waſſers war nur ein Vorwand zu dem neuen Gebote. Der Anſchlag war diesmal gegen ſeine Liebe zu Louiſe gerichtet. Eine flammende Röthe überzog bei dieſem Gedanken ſein Geſicht.

Digitized by Google

— Nun, ſagte Biber mit triumphirender Miene, wird Ihnen klar, daß der Herr Commerzienrath Ihren Schaden nicht will? Sehen Sie endlich ein, daß man es ſogar gut mit Ihnen meint?

— Gut meinen, gut meinen! murmelte der Müller. Herr, fügte er aufgeregt hinzu, Ihrer Speculationen wegen ſoll ich das Haus verlaſſen, in dem ich den größten Theil meines Lebens verbracht habe, in dem mein einziger Sohn geboren und erzogen iſt, in dem ich Freud und Leid gehabt mit meiner Frau — wiſſen Sie auch, daß ich wo anders unglücklich ſein werde? Ich habe hier gebauet und gewirthſchaftet, kenne jeden Baum, jeden Strauch und jedes Menſchenkind — ſoll ich, dem reichen Speculanten zu Gefallen, meine alten Tage unter fremden Leuten beſchließen?

Der Meiſter legte die Hände auf den Rücken und ging kopfſchüttelnd zu dem Fenſter, als ob er die ihm lieb gewordene Gegend betrachten wollte, um ſich zu ermuthigen.

— Herr Commerzienrath, ſagte Florian, die Sache iſt für meinen alten Vater von großer Wichtigkeit; gönnen Sie ihm Zeit zu überlegen.

Der Banquier ſtand auf. Die Unterredung mit dem Doctor ſchien ihm läſtig zu ſein.

— Biber, wandte er ſich zu dem Verwalter, ich kann

nicht mehr thun, als ich bis jetzt gethan habe. Meine Geduld ist zu Ende. Damit die Herren reiflich überlegen können, theilen Sie ihnen jede Bedingung mit, die ich an den Kauf knüpfe.

Vater Elsner wandte sich rasch von dem Fenster ab.

— Bedingungen, immer noch Bedingungen? rief er auffahrend. Seht doch, wie die Geldmänner mit einem Bauern spielen. Als ob die thätigen Arbeiter nur ihretwegen da wären! Sie wollen mit ihrem Gelde Alles erdrücken, Alles gefügig machen. Herr, ich habe meinen freien Willen . . .

— Ruhig, ruhig, lieber Vater! mahnte Florian.

— Biber, ich erwarte Sie auf der Fabrik!

Nach diesen Worten entfernte sich der Commerzienrath, ohne zu grüßen. Das ärgerte den Müller. Die Adern an seiner Stirn schwollen, während er ihm nachsah.

— Das ist wahrhaftig zu toll! rief er aus. Der Mann thut ja, als ob er hier Herr im Hause wäre. Wer bin ich denn, daß ich so Etwas dulde? Warum habe ich denn nicht gerade heraus erklärt, daß ich vom Verkaufen Nichts mehr hören will? Ich bin ein Bauer, aber ein Bauer mit Stolz und Ehre im Leibe! Wir sind nicht in Amerika, wo es Herren und Sklaven giebt —

Digitized by Google

— Still, Vater, still! mahnte der Sohn.

— Da mag der Teufel seine Ruhe bewahren, rief der Alte.

Der Doctor wandte sich zu dem Schloßverwalter.

— Der Herr Commerzienrath sprach noch von Bedingungen, mein Herr . . .

— Ich will Nichts mehr hören! rief der aufgeregte Meister.

— Man muß Alles hören, ehe man entscheidet, lieber Vater.

— Ich behalte meine Mühle, es mag kommen wie es will.

— Erlauben Sie mir, sagte Biber, daß ich mich des Auftrags meines Herrn entledige. Zuvor jedoch spreche ich zu Ihnen, Meister Elsner, als ein alter Bekannter.

Der Müller setzte sich auf einen Stuhl und legte beide Arme gekreuzt auf die niedere Lehne.

— Na, ich will mich in Geduld fassen und hören, was mir der alte Bekannte sagt! rief er höhnend.

Der Schloßverwalter ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

— Meister, sagte er ruhig, Sie erinnern sich wohl, daß Sie keinen eigentlichen Kaufcontract mit dem seligen Herrn von Nieheim abgeschlossen haben.

Digitized by Google

— Ah, dahinaus geht die Sache! Ganz recht, einen Kaufcontract beſitze ich nicht — will man etwa behaupten, ich habe nicht bezahlt?

— O nein, daran denkt Niemand!

— Herr Schloßverwalter, ich kann die Quittung über die gezahlte Kaufſumme vorlegen; ſie iſt von dem Herrn von Nieheim unterſchrieben und unterſiegelt. Sie wiſſen es ja, was giebt es da noch viel zu reden?

— Ganz recht, die Quittung iſt vorhanden, aber auch nur die Quittung.

— Was wollen Sie denn noch mehr?

— Den Nachweis, daß Sie Rechte an den See haben. Der verſtorbene Schloßherr hat Ihnen Nichts weiter verkauft, als die Gebäude der Mühle, den Hof und den kleinen Garten. Mehr läßt ſich aus der Quittung nicht herleiten. Wer kann dem jetzigen Schloßbeſitzer wehren, daß er Ihnen den Kanal in dem Bette des See's, ſeines Eigenthums, weigert? Wer kann ihm wehren, eine Mauer um ſeine Beſitzung zu ziehen?

— O, noch giebt es Gerechtigkeit im Lande! rief zornig der Müller. Man verkauft keine Mühle ohne Waſſer, oder der Kauf iſt ein offenbarer Betrug. Und betrogen hat der ſelige Herr von Nieheim nicht.

— Mein lieber Freund, warf lächelnd der Schloßverwalter ein, Sie ſprechen Vorausſetzungen aus, die

Digitized by Google

nicht ſtichhaltig ſind. Der Verkäufer iſt todt, und was nicht ſchwarz auf Weiß ſteht, hat keine Gültigkeit. Für die geringe Summe, die Sie gezahlt haben, können Sie nicht mehr verlangen, als die Gebäude, das muß einem Jeden einleuchten. Wenn es Ihnen nun einfiele zu ſagen: ich habe mit der Mühle die Hälfte des See's erkauft . . .

— Das wird mir nie einfallen, denn ich bin ein vernünftiger und ein ehrlicher Mann. Ich beanſpruche nicht mehr als das, was mir von Rechtswegen zukommt.

— Von Rechtswegen, lieber Meiſter — können Sie beweiſen, daß Ihnen ein Theil des See's gebührt?

Der Müller ward bleich vor Zorn. Alle ſeine Glieder zitterten, als er fragte:

— Herr Schloßverwalter, ſind Sie nicht Zeuge geweſen, als ich mit dem Herrn von Nieheim verhandelte? Erinnern Sie ſich vielleicht nicht mehr, daß der brave Mann ſagte: „Meiſter Elsner, der vierte Theil des See's gehört zu Eurer Mühle; ich wollte nur, daß Ihr nicht ſo viel zu bauen brauchtet, ich werde Euch mit Arbeitern unterſtützen, wenn es nöthig iſt. Ihr könnt die Mühle mit der Zeit ſo einrichten, daß ſie ein Segen für die Umgegend wird und daß die Bauern ihr Korn nicht ſtundenweit zu fahren brauchen. Darum verkaufe ich Euch das Grundſtück und das Waſſer, denn ich kann mich nicht darum kümmern.“ Das hat der ſelige Herr

in Ihrer Gegenwart gesagt, Herr Biber, und wenn Sie es ableugnen, so sind ein . . .

— Halt, Vater! unterbrach ihn Florian, der entsetzt den alten Mann betrachtet hatte. Sprich keine Beleidigungen aus, denn es führt zu Nichts.

Meister Elsner hielt sich mit den zittenden Händen an der Lehne des Stuhls, als ob er Lust verspürte, das schwere Geräth dem Schloßverwalter an den Kopf zu schleudern. Biber war rasch aufgestanden.

— Mit dem guten Manne ist weiter nicht zu reden, murmelte er achselzuckend. Der Zorn verblendet ihn. Wer kann den Lauf der Dinge hemmen? Veränderungen gehen täglich vor, und Jeder muß sich diesen Veränderungen fügen. Meister Elsner, bedenken Sie Ihren Vortheil, noch ist es Zeit.

— Herr Verwalter, antworten Sie mir auf Ehre und Gewissen: wollen Sie mir den mündlich geschlossenen Kauf bezeugen, wenn es nöthig sein sollte?

— Erfüllen Sie den Wunsch des Herrn Commerzienraths und Sie werden einem Processe vorbeugen, den Sie unfehlbar verlieren müssen.

— Weichen Sie nicht aus, Herr, bleiben Sie bei der Sache: wollen Sie mein Zeuge sein?

— Ich erinnere mich nicht mehr der Worte des Herrn von Nieheim, und weiß nur aus der Quittung, die sich

Digitized by Google

abschriftlich bei den Schloßacten befindet, daß Meister Elsner die Gebäude der Mühle gekauft hat. Zu welchem Zwecke ist mir unbekannt. Ich glaube Ihnen, daß Sie in diesem Sinne verhandelt haben; aber ich kann es nicht bezeugen. Noch einmal, vermeiden Sie den Proceß.

Krampfhaft erhob der Müller mit seinen kräftigen Fäusten den Stuhl; doch in demselben Augenblicke, als ob er sich eines Bessern besönne, stieß er ihn so heftig auf den Boden, daß das alte morsche Geräth in Stücke zerbrach.

— Es ist gut! rief er mit erstickter Stimme. Mag der reiche Mann prozessiren, ich lasse es darauf ankommen. Und Sie, Herr Biber, sollen schwören, daß Sie um die Sache nicht wissen. Sagen Sie Ihrem Herrn, daß er mit seinem ganzen großen Vermögen mich nicht abkaufen könne und daß ich nur als Leiche diese Mühle verlasse. Wenn es einen Gott im Himmel giebt, so wird er mir gegen die Nichtswürdigkeiten der Menschen beistehen. Ich habe Nichts verbrochen in diesem Leben, bin stets ein rechtlicher Mann gewesen — als solcher will ich das Ende abwarten. Wir sind fertig, Herr Schloßverwalter.

— Wir, gut, Meister Elsner! sagte ruhig der lange Biber. Nun habe ich noch ein Wort an Ihren Herrn Sohn zu richten.

Digitized by Google

Er zog ein Paket Briefe aus der Seitentasche seines Rocks.

— Kennen Sie, Herr Doctor, diese Handschrift? fragte er höhnisch lächelnd.

Florian erkannte mit Bestürzung die Briefe, die er an Louise geschrieben hatte.

— Das ist meine Handschrift! antwortete er zitternd. Wie kommen Sie zu den Briefen?

— Eine junge Dame, die eingesehen, daß man sie zu eigennützigen Zwecken benutzt, hat sie reuevoll ihrem Vater übergeben und den schwer gekränkten Mann um Verzeihung gebeten. Man braucht nicht ein gelehrter Doctor zu sein, um ein schwaches Mädchen zu verblenden. Die Zeit der Romantik ist vorbei; jetzt regiert der Verstand. Damit Ihnen nun die Lage vollkommen klar werde, theile ich Ihnen mit, daß die Geldquelle versiegt ist, aus der Sie die Mittel zu Ihren Bauten schöpften.

— Mein Herr, mein Herr! rief Florian, der seiner Sinne nicht mehr mächtig war.

— Lassen Sie mich zu Ende kommen, Herr Doctor, denn meine Zeit ist gemessen. Sie haben die Lection, die man Ihnen in der Stadt ertheilt, vergessen — wenn Sie von diesem Augenblicke an einen neuen Annäherungsversuch wagen, so wird man alle Rücksicht außer Augen

Digitized by Google

ſetzen und Sie auf Grund dieſer Briefe dem Criminalgerichte anzeigen. Folgen Sie meinem Rathe, und verlaſſen Sie in aller Stille dieſe Gegend. Noch mehr: der Herr Commerzienrath geht in ſeiner Großmuth ſo weit, daß er Ihnen durch ſeine ausgebreiteten Geſchäftsverbindungen eine Stellung in Rußland zu verſchaffen gedenkt, wenn Sie ihn ſchriftlich darum bitten. Mein Auftrag iſt beſorgt, ich ziehe mich zurück.

— Bleiben Sie, bleiben Sie! rief Florian, der ſich wieder gefaßt hatte.

Der lange Biber wandte ſich noch einmal zurück.

— Wollen Sie mir einen Brief mitgeben? fragte er mit kaltem Hohne.

— Nein; aber einen Auftrag an den Herrn Commerzienrath, in deſſen Namen Sie handeln.

— Allerdings, ich bin nur der Bote.

— Das begreife ich.

— So reden Sie, Herr Doctor!

— Fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen die Briefe gewaltſam entreiße, was leicht geſchehen könnte, da ich einen kranken Mann wohl zu überwältigen vermag. Behalten Sie die Documente Ihrer Intrigue, Ihrer Schande, Herr Schloßverwalter. Sie ſpielen eine ſo traurige Rolle, daß ich Sie bemitleide, anſtatt mich an Ihnen zu vergreifen. Herr, jene Briefe haben Sie geſtohlen!

Digitized by Google

— Herr Doctor!

— Sie verſchmähen es nicht, die vortreffliche Tochter Ihres Herrn als eine Treuloſe, eine Meineidige hinzuſtellen, als ehr- und pflichtvergeſſenes Mädchen. Sie wollen meinem alten Vater nicht als Zeuge dienen, ſchwören auch wohl Ihre Mitwiſſenſchaft ab — Sie wollen mich zu einem Verbrecher ſtempeln, um mir Furcht einzujagen — Sie lügen das Eine wie das Andere und documentiren dadurch Ihre Schwäche gegen die Macht der Rechtlichkeit. O, wie bedauere ich, daß Louiſen's Vater in Ihre Hände gefallen iſt! Aber nicht wahr, der Zweck heiligt die Mittel? Sie verderben die Tochter Ihres Herrn und ruiniren eine Familie — um ſich eine einträgliche Stellung zu erhalten. Sie verleumden und ſchwören Meineide, um ein treuer Diener zu ſein. Aber alle Ihre Ränke werde ich an das Tageslicht ziehen; betrachten Sie mich als Ihren ärgſten Feind. Sie ſehen daß ich offen zu Werke gehe. Mein Vertrauen zu Louiſe erſchüttern Sie nicht, und wenn Sie eine Hölle in Bewegung ſetzten. Nicht wahr, ich faſſe die Lage der Sache richtig auf? Sagen Sie alſo Ihrem Herrn und Meiſter: der Doctor Elsner fürchte das Criminalgericht eben ſo wenig, als die Ränke ſeines dienſtwilligen Werkzeuges; ſagen Sie dem reichen Banquier, daß weder Vater noch Sohn ſeiner Hülfe bedürften, um ſich vor dem ange-

Digitized by Google

droheten Untergange zu retten. Und Ihnen, mein Herr, ſage ich, daß ich Sie züchtigen werde, wenn Sie noch ein Wort zur Verdächtigung Louiſe's ſprechen, die viel zu rein und erhaben iſt, als daß ſie einem Schurken Vorwürfe machen ſollte. Verlaſſen Sie das Haus rechtlicher Leute, es könnte mich ſonſt die Luſt anwandeln, Ihnen unſern Müllerknecht als Wegweiſer zu geben.

Der aufgeregte Florian riß die Thüe des Zimmers weit auf. Biber ſäumte nicht, der energiſchen Weiſung nachzukommen: weder Gicht noch Podagra hinderten ihn, raſch das Freie zu erreichen, wo er einen Schloßlakai vorfand, der auf ihn wartete. Auf den Arm des Bedienten geſtützt, ſchritt er der Fabrik zu.

Meiſter Elsner ſtand wie eine Statue am Fenſter. Mutter Gertrud eilte herbei und ſah beſtürzt die aufgeregten Männer an.

— Ich dachte es mir! flüſterte ſie vor ſich hin. Der Mann bringt nur Unheil in unſer Haus. Florian, um Gottes willen, was iſt Dir? Du biſt todtenblaß. Deine Hände zittern . . .

— Es iſt Nichts, liebe Mutter; die Aufregung wird raſch vorübergehen.

Der Müller unterbrach die eingetretene Pauſe; nachdem er ſeinen Sohn einige Augenblicke angeſehen, ergriff er die Hand deſſelben und ſagte:

Digitized by Google

— Florian, Du kennſt meine Sachen, wie ich ſelbſt ſie kenne; aus den Reden des Verwalters ſchließe ich, daß Du zu dem Schloſſe in Beziehung ſtehſt und daß jene Perſon, von der Du das Geld zu meinem Bau erhalten haſt . . .

— Sie iſt Louiſe, des Commerzienraths einzige Tochter! ſagte Florian feſt.

— Gerechter Gott! rief Mutter Gertrud, indem ſie die Hände über dem Kopfe zuſammenſchlug.

— Und das haſt Du mir verſchwiegen? fragte der Vater.

— Weil ich es der großmüthigen Darleiherin verſprochen hatte.

— Der Verwalter weiß es, mein Sohn.

— In meinen Briefen, die er Louiſen geſtohlen hat, habe ich mich über die Sache ausgeſprochen, habe ſogar noch größere Unterſtützungen abgelehnt, die mir Louiſe wollte zufließen laſſen, um das Unrecht gut zu machen, das ihr Vater an uns begeht. Sie kennt und verabſcheut das Treiben gegen Dich. Erlaß mir in dieſem Augenblicke jede weitere Erklärung, Du ſollſt heute noch Alles erfahren; aber nimm die Verſicherung, daß ich ſtets Deine und meine Ehre im Auge gehabt habe. Louiſe iſt treu wie Gold, ſie kann mich nicht verrathen!

Er drückte dem Vater die Hand und verließ das Zimmer und das Haus.

Digitized by Google

Die beiden alten Leute waren allein.

— Nun wird mir die Sache klar, murmelte der Müller. Die Angriffe gelten nicht mir, sondern unserm Sohne. Man will uns aus dieser Gegend fortschaffen! Und welche Anstrengungen die Menschen machen! Mutter, das vornehme Mädchen muß derb verschossen sein in unsern Florian, sonst würde man nicht so auftreten.

Das Mütterchen lächelte unter Thränen; der Stolz auf den Sohn entkräftete den Schmerz in ihrer Brust.

— Ich glaube es, flüsterte sie, er ist ja auch ein stattlicher und gelehrter Doctor. Ach Gott, fügte sie mit einem schweren Seufzer hinzu, wenn es nur nicht zu seinem Unglücke ist. Die reichen Leute haben immer Recht, können sich überall Recht verschaffen mit ihrem Gelde.

Vater Elsner war stolz wie seine Gattin.

— Der Junge hat dem Verwalter, dem heimtückischen Menschen, die Wahrheit derb gesagt, fuhr er wie im Selbstgespräche fort. Wahrhaftig, so kann nur der sprechen, der ein gutes Gewissen und ein gutes Recht hat.

— Florian ist brav und rechtschaffen.

— Davon bin ich überzeugt, Mutter!

— Ach, wäre das Mädchen nur nicht die Tochter des reichen Schloßherrn! meinte Mutter Gertrud.

— Das hat nicht viel zu bedeuten, unser Florian kann eine adelige Dame heirathen; aber daß sie die

Digitized by Google

Tochter eines Mannes ist, der sich von so einem Schloß-verwalter leiten läßt, das ist schlimm, Mutter, sehr schlimm. Vor dem reichen Commerzienrathe habe ich keinen Respect, ich verachte ihn, er läßt sich alle diese Ränke von dem heillosen Biber einblasen. Florian hat ganz Recht — Mutter, Du hättest hören sollen, wie der Junge gesprochen hat — das hatte Hand und Fuß — so Etwas bringt unser Eins nicht zusammen. Aber auch den langen Verwalter hättest Du sehen sollen — er machte Schritte, als ob er Siebenmeilenstiefeln an den langen Beinen hätte. Na, die Feindschaft ist nun vollständig, Biber wird seinen Muth schon kühlen. Mutter, ich habe mich über die Schlechtigkeit dieser beiden Menschen so geärgert, daß mir grün und blau vor den Augen wurde; aber als der Verwalter Reißaus nahm, hätte ich lachen mögen, so ernst auch unsere Lage ist.

— Was willst Du nun thun, Vater?

— Warten, ruhig warten, und dabei mein Recht wahren. Rücken die Feinde mit einem Prozesse an, nun so werde ich ja wohl einen tüchtigen Advokaten finden.

Der Müller ging hinaus, anscheinend ruhig und durch den Abzug des Verwalters befriedigt; aber in seinem Innern bildete sich ein Plan aus, den Stolz, Groll und Haß geboren und die Zähigkeit seines Charakters auszuführen beschloß.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Der Schloßverwalter traf seinen Herrn in dem Comptoir der Fabrik, wo er ihm das Resultat seiner Sendung unumwunden mittheilte. Hatte er früher im Interesse des Commerzienraths gehandelt, um sich beliebt und unentbehrlich zu machen, so folgte er von nun an dem Hasse und der Rache, um dem Müller und dem Doctor zu schaden. Er kannte die Schwächen des Commerzienraths nur zu genau, als daß er sie zur Erreichung seines Plans nicht hätte benutzen sollen. Der Gutsherr hatte sich von seinem Verwalter bereits so abhängig gemacht, daß das bestehende Verhältniß nicht leicht zu lösen war. Biber war nicht allein in die geschäftlichen Pläne eingeweiht, sondern auch in die zartesten Familienverhältnisse; die Ehre der einzigen Tochter vom Hause lag in seinen Händen. Nach dem, was der Verwalter bis jetzt gethan, mußte des Commerzienraths Vertrauen zu ihm groß sein, und er pries sich glücklich, einen Mann gefunden

Digitized by Google

zu haben, der in seiner Abwesenheit die Geschäfte energisch leitete. Biber begriff nicht nur vollkommen seine Stellung, er füllte sie auch nach allen Richtungen hin mit dem Eifer aus, den sein Interesse erheischte.

Die Fabrik machte, wie schon gesagt, die besten Geschäfte, und Wilson, der Werkführer, eine Creatur Bibers, stieg dadurch in Ansehen bei seinem Herrn. Der Commerzienrath wäre glücklich gewesen, wenn der Sohn des Müllers seinen Plan bezüglich Louisen's nicht gestört hätte. Daß er seinen ganzen Haß nun auf die Bewohner der Mühle warf, läßt sich denken.

Den Banquier rief das Comptoir nach der Stadt; aus diesem Grunde besichtigte er heute sorgfältig die Fabrik und ließ sich die Kassenabschlüsse vorlegen. Während er damit beschäftigt ist, führen wir den Leser auf das Schloß in Louisen's Zimmer, das so eben Madame Rüdiger, die Tante, betreten hat. Louise trägt einen eleganten weißen Morgenmantel; sie ist sehr bleich und sitzt, ein Buch in der Hand haltend, an dem offenen Fenster, das eine herrliche Aussicht über den See gewährt.

Die alte Dame hatte eine auffallende Toilette gemacht; trotz ihrer fünfzig Jahre hatte sie sich in die lebhaften Farben der Jugend gekleidet. Eine Fülle falscher Locken, schwarz wie die Nacht, floß auf die magern Schultern herab. Ein zierliches Häubchen mit Rosen

Digitized by Google

ſchmückte das Haupt. An dem Halſe hing eine ſchwere Goldkette mit einem Kreuze. Die Falten ihres Kleides von hellgrüner Seide rauſchten bei jeder Bewegung und ſtrömten einen ſtarken Duft aus. Madame Rüdiger mit ihren falſchen Zähnen und Haaren repräſentirte das vollkommene Bild einer alten Jungfer, die kein Mittel unverſucht läßt, intereſſant zu erſcheinen. Seit ſie auf dem Schloſſe wohnte, affektirte ſie das Benehmen einer Dame vom höchſten Stande: ſie hatte reizbare Nerven, ſchlief ſchlecht, tadelte Alles mit vornehmer Kennermiene und klagte über Langweile. Konnte man ihr auch einen gewiſſen Grad von Geiſt und geſelliger Bildung nicht abſprechen, ſo bot ſie doch die lächerliche Erſcheinung einer Frau, die ſich in ihre glänzenden Verhältniſſe noch nicht ſo recht finden kann.

— Ah, Louiſe beſchäftigt ſich! rief ſie überraſcht aus, indem ſie in der Mitte des glänzenden Zimmers ſtehen blieb. Das iſt ein gutes Zeichen. Wenn der Geiſt ſich nach Nahrung ſehnt, wird auch der Körper die ſeinige fordern. Ich kenne das, ich bin mehr als ein Mal krank geweſen. Bon jour, meine gute Louiſe.

Sie hüpfte näher und küßte dem jungen Mädchen die Stirn.

— Du biſt zwar noch ein wenig blaß, mein Kind, fuhr die Alte raſch fort, als ob ſie fürchtete, daß man

Digitized by Google

ſie unterbreche; aber laß Dir das lieb ſein, ein blaſſer Teint iſt für eine Dame von Stande eben ſo unerläßlich, als ein enger Schuh. Du ſiehſt vortrefflich, reizend aus. Wie fühlſt Du Dich heute, mein liebes Kind?

— Beſſer, antwortete Louiſe in einem Tone, der deutlich ihre Unluſt an dem Beſuche verrieth.

— Gott ſei Dank, nun kann man ſich doch wieder ein wenig unterhalten!

Sie ſank wie erſchöpft auf den Divan, der in Louiſe's Nähe ſtand. Dann fächelte ſie ſich mit ihrem Fächer Luft zu, obgleich das Zimmer eine angenehme Kühle erfüllte.

— Louiſe, ich bitte Dich, lege einen Augenblick das Buch bei Seite, begann ſie nach einer Pauſe. Die Lectüre iſt gut, wenn man allein iſt, aber in Geſellſchaft . . .

— Sie haben Recht, liebe Tante; ich wollte auch nur dieſen Satz zu Ende leſen.

Das junge Mädchen warf das Buch gleichgültig auf den Tiſch. Dann richtete es die großen, ſeelenvollen Augen auf Madame Rüdiger.

— Wie gefällt Dir meine Toilette? fragte dieſe.

Louiſe konnte ſich eines Lächelns nicht erwehren.

Gut! antwortete ſie.

— Nicht wahr, äußerſt geſchmackvoll? Man thut ſein Möglichſtes, um dem Herrn von Schloß Ri heim

Digitized by Google

Ehre zu machen. Die Toilette iſt eine große Hauptſache, und ich wünſchte, Du gäbeſt Dich ihr bald mit dem Eifer hin, den Dir Dein Stand auferlegt. Soll ich Dir mein neues Kammermädchen ſchicken? fragte ſie mit einem ſchlauen Seitenblicke.

— Ihr neues Kammermädchen?

— Meine alte Babette habe ich nach der Thereſenruhe zurückgeſchickt, ſie mag dort die große Wäſche überwachen, die man in dieſer Woche vornimmt. Ach, wie froh bin ich, daß ich das Getümmel einer ſolchen Action nicht zu ſehen brauche! Apropos, Dir gefällt alſo meine Toilette?

— Sie iſt reich und geſchmackvoll, antwortete Louiſe lächelnd.

— Dann muß Dir auch die Hand gefallen, die ſie ausgeführt hat.

— Weſſen Hand?

— Marianne mag ſein, wie ſie will, aber ſie beſitzt Geſchmack und Fertigkeit.

— Steht Marianne jetzt in Ihren Dienſten? fragte Louiſe ſehr ernſt.

— Gewiß, mein Kind! Sollten wir ſie fortſchicken?

— Ich will Nichts von ihr hören, viel weniger denn ſie ſehen, ſagte Louiſe entſchieden. Die falſche Perſon darf mein Zimmer nicht wieder betreten. Wer das Ve-

Digitized by Google

trauen ſeiner Herrſchaft mißbraucht, verdient die Strafe des Betrügers und Diebes. Demnach nimmt meine Familie ſo wenig Rückſicht auf mich, daß ſie die Spitzbüberei zweier Perſonen billigt, indem ſie ſie im Hauſe behält.

— Mein liebes Kind, ſei ſo gut und betrachte mit mir die Sache leidenſchaftslos. Wir nehmen jetzt eine Stellung in der Welt ein, die uns die zarteſten Rückſichten auferlegt. Wenn Du Marianne als eine gefährliche Perſon bezeichneſt, ſo haſt Du Recht; ſie kennt das Geheimniß Deiner Verirrung und würde es zur Befriedigung ihrer Rache benützen, wenn wir ſie reizten. Will man ſolche Perſonen unſchädlich machen, ſo muß man ſie feſſeln. Und nun bedenke, daß ſie Dich dem Vater verrathen hat, der um das Wohl und die Zukunft ſeines einzigen Kindes beſorgt iſt. Ich habe es übernommen, mit Dir über die Sache zu ſprechen, ſobald Du Dich wohl fühlſt. Ach, Du haſt uns ſchwere Sorge gemacht! Noch iſt es Zeit, Alles wieder auszugleichen und das Geſchehene in Vergeſſenheit zu bringen. Die Welt, und vorzüglich unſere Ariſtokratie, wird Dich nicht ſo mild beurtheilen, als ich. Was iſt denn auch eine Liebſchaft mit einem Studenten weiter als eine Spielerei? Ach, hätte ich es bei der Spielerei bewenden laſſen, ich würde heute eine glückliche Frau ſein. Laß Dir meine Erfah-

Digitized by Google

rung zum Beiſpiel dienen, ſage Dich von dem Sohne des Müllers los und ſchließe Dich dem Kreiſe an, dem Du angehörſt. Du biſt zu einem ſchönen, herrlichen Louiſe berufen und kannſt den Bemühungen Deines ſtrebſamen Vaters den Erfolg ſichern. Bedenke die Blamage, die unſere Familie trifft, wenn man ſich in gewiſſen Kreiſen erzählte, die reiche Louiſe Vollmar hat eine Liebſchaft mit dem Sohne eines Müllees gehabt! Man würde ſich ſpöttiſch lächelnd von uns zurückziehen und uns die Pforten der beſſern Geſellſchaft verſchließen. An der Seite Feodor's von Cruſius iſt Dein Platz: der junge Officier liebt Dich mit einer grenzenloſen Leidenſchaft — aber er würde zurücktreten, wenn er erführe, daß Du Dich einer Verirrung ſchuldig gemacht, die ſeine Ehre kränkt.

Louiſe hatte ſtill zugehört. Keine Miene, keine Bewegung verrieth den Eindruck, den die Worte der alten Dame auf ſie ausgeübt. Es ſchien faſt, als ob ſie eine Entgegnung für unwürdig hielt.

Die Tante glaubte an einen heilſamen Erfolg ihrer Bekehrungsrede.

— Nun, fragte ſie nach einer Pauſe, was haſt Du mir zu antworten, mein Kind?

Louiſe kannte den guten, aber ſchwachen Charakter der Tante; ſie wußte, daß die brave Frau von dem

Digitized by Google

großen Glücke verblendet war und eine Rolle spielte, die sie lächerlich machte. Theils um sich eine Vertraute zu erwerben, theils um die Tante vor neuen Thorheiten zu bewahren, beschloß sie, auf die Unterredung weiter einzugehen. Auf eine Nachgiebigkeit von Seiten des strengen Vaters durfte sie ja nicht hoffen.

— Ich fasse unsere Verhältnisse anders auf, sagte sie ruhig.

— Wie, aber wie, mein Kind?

— Sie haben mich von meiner frühesten Jugend an beobachtet, Sie sind mir selbst eine sorgende Mutter gewesen und wissen, daß ich mich nie eines leichtsinnigen Streichs schuldig gemacht. Wenn ich mich recht erinnere, so hat man mir mehr als ein Mal eine gewisse Bedächtigkeit zum Vorwurfe gemacht, die Mädchen meines Alters nicht wohl anstände; man hat mich sogar die Superkluge genannt, die genau wägt und überlegt, die ängstlich denkt und handelt. Man hat von frühzeitiger Reife des Verstandes gesprochen, und was dergleichen Dinge mehr sind. Auf das, was man mir zum Vorwurfe machte, kann ich nach meiner Ansicht nur stolz sein, und ich danke es dem Vater, daß er mir eine sorgfältige Erziehung hat geben lassen. Sentimentalität in Ihrem Sinne kenne ich nicht, und Schwärmerei liegt nicht in meinem Charakter. Aber ich liebe den Mann, den ich

Digitized by Google

achte und schätze, aus Ueberzeugung, aus vollem Herzen, und meinem Herzen lasse ich durch äußere Umstände keinen Zwang anlegen. Feodor von Crusius, obgleich er in den Augen der Welt beneidenswerthe Vorzüge besitzt, kann nie meine Zuneigung gewinnen, das sagen mir mein Gefühl und mein Herz — sein Adel kann mich nicht reizen, da ich in andern Dingen mein Glück suche — warum soll ich ihn heirathen?

— Aus Rücksicht für Deinen Vater!

— Die Liebe meines Vaters ist nicht die rechte, wenn sie von ehrgeizigen Plänen überwältigt wird. Er will mich an einen Mann ketten, den ich nicht lieben kann, nur um in der Welt zu glänzen. Mein Glück, das Glück seiner einzigen Tochter, gilt ihm Nichts; er speculirt mit mir, wie mit einem Kapitale. Ist das väterliche Liebe? Er kann mich hindern, dem Manne die Hand zu reichen, von dem ich mein Glück erhoffe; aber nie wird er mich zwingen können, eine Heirath gegen meinen Willen einzugehen. Ich weiß, daß er selbst ein armer Commis, der Sohn eines Handwerkers war; ich weiß, daß er mit dem Vermögen meiner Mutter, die sich ihn aus der Schaar der Bewerber erkor, sein Glück gründete — warum will er jetzt bei seiner Tochter verhindern, was er bei meiner Mutter mit aller Kraft erstrebte? Meine gute Mutter war von denselben Grundsätzen be-

Digitized by Google

feelt, die ich hege, und wenn ich ihrem Beiſpiele folge, glaube ich nicht unrecht zu handeln. Als ich der Liebe zu dem Doctor Elsner mich hingab, hegte ich die Hoffnung, daß der Vater ſeinem Charakter treu bleiben und einen Mann nicht verwerfen würde, der, wie er, aus eigener Kraft ſich emporſchwingt. Ich rechnete ſelbſt darauf, daß er meine Anſicht billigen würde; leider hatten ihn Stolz und Vorurtheile ſo verblendet, daß er in traurige Inconſequenzen verfiel. Man ſagt, Florian ſtrebe nach meinem Vermögen — er bedarf deſſen nicht, denn er beſitzt einen Schatz von Kenntniſſen und iſt ſtolz darauf, das Glück ſeiner Gattin ohne fremde Hülfe zu befördern. Aber man frage nun nach den Beweggründen der Cruſius, die ſich uns nähern? Wäre ich das vollendetſte Weib auf der Erde, hätte aber kein Vermögen, es würde den adeligen Herren nicht einfallen, mich mit ihrer Aufmerkſamkeit zu beehren. Hier begegnen ſich zwei Speculanten: die arme Familie von Cruſius ſtrebt nach dem Vermögen des bürgerlichen Banquier's, und der Banquier ſtrebt nach dem Adel. Ich bin die Waare, das Opfer. Es gehört nicht viel Verſtand dazu, um dies zu begreifen. Florian verſchmäht den Reichthum, er liebt mich meiner ſelbſt willen und bedauert ſchmerzlich, daß ich die Tochter eines reichen Mannes bin. Und exiſtirt denn überhaupt eine Kluft zwiſchen einem Banquier und

Digitized by Google

einem Arzte? Mein Vater iſt der Sohn eines rechtlichen Handwerkers, Florian iſt der Sohn eines braven Müllers. Lieben Sie mich, Tante, wie Sie ſo oft geſagt, o ſo dringen Sie nicht weiter in mich, das ſtärkſte Gefühl meines Herzens zu bekämpfen; es ſchmerzt mich doppelt, von Ihnen Vorurtheile zu hören, die eben ſo nichtig als lächerlich ſind. Ich bedarf einer mütterlichen Freundin, eines theilnehmenden Herzens — und einer Vermittlerin zwiſchen mir und dem Vater. Treten Sie auf meine Seite und lernen Sie den Mann kennen, dem ich meine Liebe geſchenkt habe.

Louiſe konnte zwei Thränen nicht unterdrücken, die wie Kryſtalltropfen über ihre lilienbleichen Wangen rannen. Madame Rüdiger fühlte einen Anflug von Rührung, als ſie die Thränen ihrer Nichte erblickte; ſie erinnerte ſich der Zeit, in der auch ſie ſchmerzlich geweint, als man ihrer erſten Liebe Hinderniſſe entgegenſtellte.

— Ach, mein liebes Kind, flüſterte ſie, wäre nur den Studenten zu trauen! Hätteſt Du meinen Rüdiger als Liebhaber und ſpäter als Mann geſehen, wie er ſo ganz und gar ſeine Frau vernachläſſigte, die ihm ihr Vermögen geopfert hatte, Du würdeſt ganz anders denken.

— Ich gebe zu, daß Sie ſich mit einem Unwürdigen verbunden haben; aber jede Regel hat eine Ausnahme. Nicht wahr, Tante, Sie wollen meinen Florian kennen

Digitized by Google

lernen, und wenn Sie ihn Ihrer Achtung werth befunden, sich unserer annehmen? Sie müssen ihn kennen lernen, denn Sie sind ja meine zweite Mutter und wollen nicht, daß ich einer Speculation geopfert werde. Sie zögern immer noch — Tante, wollen Sie mir nicht beistehen, nun, so fördern Sie mindestens die mir feindlichen Pläne nicht. Ich leide doppelt, wenn ich Ihnen mein Herz nicht ausschütten darf.

Louise verhüllte ihr Gesicht mit dem weißen Batisttuche, das sie in der Hand hielt.

— Das ist eine wahre, unerschütterliche Liebe! dachte Madame Rüdiger. Der junge Arzt muß ein ausgezeichneter Mann sein, da er in diesem Herzen eine so ernste Leidenschaft erweckt hat. Mein Kind, sagte Sie laut, ich gehe auf ein gewagtes Spiel ein, wenn ich mich Deinem Wunsche füge, denn mein Bruder, Dein Vater, hat sich meiner auf eine wahrhaft großmüthige Weise angenommen — Du kennst die Unbeugsamkeit seines Charakters — er würde mich zu der Partei seiner Gegner zählen, würde selbst annehmen, ich habe Deine Neigung gefördert . . .

Louise ließ sie nicht ausreden; sie stand rasch auf und warf sich der Tante an die Brust.

— Ach, ich wußte es wohl, rief sie aus, daß Sie gegen das Gefühl Ihres Herzens handeln, daß Ihnen die arme Louise noch Etwas gilt!

Digitized by Google

Beide weinten einige Augenblicke.

— Tante, nun hören Sie mich an, unterbrach Louise die Pause: sollte der Vater hart gegen Sie verfahren, woran ich übrigens zweifele, so ziehen Sie mit mir in des Doctors Haus und sind Zeugin von dem Glücke, das Sie ihm und mir bereitet haben. Die Dankbarkeit Ihrer Kinder soll Ihnen das Leben verschönern . . .

— Ein entzückender Gedanke! rief die alte Dame.

— Wir tragen Sie auf unsern Händen.

— Du mutheſt Deinem Doctor viel zu. Statt einer Aussteuer bringst Du ihm eine Tante in das Haus.

— Florian ist das beste Gemüth von der Welt; er will keinen Reichthum, er will nur mich.

— Aber die Tante, die arme Tante, die man aus dem schönen Schlosse verjagt hat . . .

— Er nimmt sie mit Freuden auf.

— Mein Kind, Du sprichst so zuversichtlich . . .

— Weil ich Florian kenne.

— So lange die Männer Liebhaber sind, versprechen sie Alles; aber kaum hat der Pfarrer das Band der Ehe gewirkt, so spielen sie die Herren.

Louise hatte einen Schlüssel aus der Tasche ihres weißen Mantels gezogen, öffnete den Schreibtisch und riß hastig ein verborgenes Kästchen in demselben auf.

— Mein Gott! mein Gott! rief sie bestürzt aus.

Digitized by Google

Madame Rüdiger eilte zu ihr.

— Was iſt Dir?

— Florian's Briefe . . .

Sie öffnete die übrigen Käſten des Tiſches.

— Man hat mich beſtohlen, Tante.

— Unmöglich!

— In dieſem Kaſten habe ich Florian's Briefe aufbewahrt, die ich Ihnen zeigen wollte — das iſt ſchändlich, infam! rief ſie unter Thränen des Zorns. Der Diebſtahl iſt während meiner Krankheit ausgeführt worden. Außer Marianne hat Niemand gewußt, wo ich die Papiere aufbewahre — nur ſie kann die Diebin ſein.

Die ſorgfältigſte Nachforſchung war vergebens, es fand ſich kein Brief unter den übrigen Papieren. Louiſe trocknete bald ihre Thränen.

— Das iſt viel! ſagte ſie in ſchmerzlicher Bitterkeit. Man erbricht meine Möbel und bemächtigt ſich meiner Papiere. Der Zweck iſt nur zu klar — man will Florian verderben. Dann muß man mich mit ihm verderben! ſetzte ſie feſt hinzu.

Tante Rüdiger begriff das Schwierige ihrer Stellung: ſie ſtand zwiſchen zwei Feuern, wie man zu ſagen pflegt. Auf der einen Seite hatte ſie des Bruders Zorn zu fürchten, deſſen Zähigkeit ſie kannte; auf der andern das Unglück ihres Lieblings, an deſſen unwandelbarer Neigung

Digitized by Google

ſie nicht zweifeln durfte, denn Louiſe hatte ganz die Charakterfeſtigkeit und Energie ihres Vaters. Sie betrachtete das bleiche ſchöne Mädchen, das in dieſem Augenblicke vor ſchmerzlicher Entrüſtung zitterte. Iſt es ſchwerer, fragte ſie ſich, eine heftige Leidenſchaft zu unterdrücken, oder einem ehrgeizigen Plane zu entſagen, den der Egoismus geboren hat? Auf weſſen Seite iſt der größte Verluſt, wenn das Ziel nicht erreicht wird? Offenbar auf Seite der armen Louiſe, antwortete ſie ſich, denn ſie bringt das Glück ihres ganzen Lebens zum Opfer. Und was verliert der Vater, wenn er das Glück ſeines einzigen Kindes fördert? Wenig gegen den großen Vortheil, der ihm aus der Erhaltung der Tochter erwächſt.

Dieſe neue Demüthigung hatte Louiſen, die zugleich an die für Florian nachtheiligen Folgen der Briefentdeckung dachte, tief erſchüttert. Der in ihrer Seele tobende Kampf rüttelte an ihrer Geſundheit. Wenn nicht bald eine Ruhe des Gemüths eintrat, ſtand Alles zu befürchten. Große Leidenſchaften ſind in unſerer Zeit ſelten, wie wahre Meiſterwerke; man trifft nur Liebe auf Convenienzen gegründet, vorübergehende Aufreizungen, die verächtlich ſind, wie alles Kleine. Louiſen's Seele gehörte zu den Ausnahmen in der weiblichen Natur, die fähig ſind, ihrer Liebe die Menſchlichkeit hinzuzufügen. Der Banquier, der unter Zahlen ergrauete Mann, konnte

Digitized by Google

seine Tochter nicht fassen, und Madame Rüdiger war schwach, sie ließ sich nur von dem augenblicklich erregten Gefühle leiten.

Man meldete den Arzt an. Louise wollte ihn nicht empfangen.

— Du erzürnst den Vater! mahnte die alte Dame.

— Ich habe mir vorgenommen, seinen Zorn zu ertragen, war die ruhige Antwort.

— Aber bedenke den Eclat vor der Welt — dem Arzte muß Dein Betragen auffallen.

Dieser letzte Grund entschied.

— Sie haben Recht, sagte Louise mit Resignation; die Zerrüttung in unserer Familie muß so lange als möglich ein Geheimniß bleiben. Kennt die Welt meinen Kummer, so wird sie auf die Grausamkeit meines Vaters schließen. Gönnen Sie mir zehn Minuten Zeit, daß ich mich sammele.

Die Tante ging. Louise trocknete die feuchten Augen und trat zu dem offenen Fenster, um ihr brennendes Gesicht der kühlen Luft preiszugeben. Da sah sie jenseits des See's die kleine Mühle. Das graue Strohdach derselben, freundlich von der Sonne beschienen, ragte anmuthig aus den Bäumen hervor. Rechts lagen die stolzen Gebäude der Fabrik; die großen Fenster derselben schimmerten prächtig. Dort prägte sich der Cha-

Digitized by Google

rakter der Ruhe, der Verlassenheit, der Armuth aus — hier der des regen Lebens, der gewaltigen Industrie und des Reichthums. Louise preßte beide Hände auf den Busen, den das innigste Gefühl des Mitleids und der Liebe bewegte.

— Was wäre Florian in den Augen meines Vaters, wenn er ein Schloß und einen adeligen Stammbaum besäße? fragte sie sich mit einem bittern Lächeln. Man verachtet ihn, weil er unter jenem Strohdache wohnt; sein vortreffliches Herz und seine Kenntnisse gelten Nichts! Das ist mehr als Thorheit! Muth, mein Geliebter, Du wirst mich treu finden, bis in den Tod!

Als der Arzt, ein bejahrter Mann, eintrat, stand sie immer noch, über den See hinausblickend. Madame Rüdiger folgte ihm; sie schloß rasch das Fenster, als der Arzt von Zugluft sprach. Louise unterwarf sich ruhig dem gewöhnlichen Examen. Der Aesculap schrieb ein Recept, befahl einen Boten nach der Stadt in die Apotheke zu schicken, verordnete Ruhe und den steten Aufenthalt im Zimmer, und entfernte sich wieder.

— Die Apotheke soll Medicin für meinen Seelenzustand liefern! flüsterte Louise vor sich hin — den Körper wollen sie conserviren — mein Gemüth zerreißen diese Menschen. Sie fordern Ruhe, als ob ich sie mir geben könnte! Ueber die Welt, über die lächerliche Welt!

Digitized by Google

Sie ergriff ihr Buch wieder, und las.

Der Commerzienrath war in das Schloß zurückgekehrt. Er empfing den Arzt und Madame Rüdiger in seinem Zimmer.

— Wie steht es mit meiner Tochter? fragte er.

— Sie befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Kräfte werden ihr nach und nach zurückkehren.

— Kann sie reisen?

— Nein; Ruhe, die größte Ruhe ist nothwendig. Die kleinste Erregung kann die schlimmsten Folgen haben. Fräulein Tochter, mein Herr, besitzt eine große Reizbarkeit; ich kann nicht genug anempfehlen, daß man sie vor jeder Bewegung bewahre. Das Reisen halte ich unter allen Umständen für schädlich. Später werden der Kranken Zerstreuungen wohlthun.

Der Commerzienrath schien Besorgnisse zu hegen.

— Woran leidet Louise? fragte er mit ungewisser Stimme.

— Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich ein moralisches Uebel bezeichne, das bedeutende Fortschritte gemacht hat. Der außerdem nicht besonders starke physische Zustand wird dadurch geschwächt. Die Genesung des Gemüths hält mit der des Körpers gleichen Schritt; die eine ist von der andern abhängig. Dieses Schloß hat eine stärkende Luft, es giebt keinen bessern und gesündern Aufenthalt.

Digitized by Google

— Das Reiſen iſt alſo unmöglich?

— Ich muß es auf das Beſtimmteſte unterſagen.

Der Arzt verſprach ſeine Krankenbeſuche fortzuſetzen, und entfernte ſich. Herr Vollmar war ſehr unzufrieden.

— Was hältſt Du von dem Doctor, Thereſe? fragte der Banquier.

Thereſe horchte erſtaunt auf.

— Von dem Doktor Elsner? fragte ſie.

— Nenne den Namen nicht, er zerreißt mir den Kopf! Ich meine den Doctor, der uns ſo eben verließ.

— Ich halte ihn für einen Mann, der die Krankheit Louiſen's richtig beurtheilt.

— Und ich halte ihn für einen eigennützigen Patron. Er macht das Mädchen kränker, als es iſt.

— Aber aus welchem Grunde? fragte Thereſe.

— Er unterſagt das Reiſen, damit ihm die reiche Patientin nicht entzogen werde. Die Cur iſt zu Ende, ſobald Louiſe reiſ't. Dieſer Arzt iſt ein Speculant. Mir liegt daran, daß Louiſe das Schloß und die Gegend verläßt. Thereſe, wie findeſt Du meine Tochter?

— Das arme Kind iſt ſehr krank und leidet entſetzlich. Ich bin der Meinung, wir folgen dem Rathe des Arztes, damit wir uns ſpäter keine Vorwürfe zu machen haben. Louiſe iſt ein ſo reizbares Weſen, daß ſich Alles fürchten läßt. Verfahre mit Schonung, lieber

Digitized by Google

Bruder; ſie iſt ja Deine einzige Tochter. Ach, daß es ſo kommen mußte! Wie glücklich könnten wir ſein, wenn...

— Wenn dieſer Sohn des Müllers Louiſen nicht bis zum Wahnſinn verblendet hätte! fuhr der Commerzienrath aufgeregt fort. Unſere moderne Erziehung macht die Gemüther für ſolche Poſſen empfänglich und zerſtört die wohldurchdachten Pläne der Eltern. Ich habe dem Herrn von Cruſius mein Wort gegeben, die Angelegenheit iſt ſchon halb in die Oeffentlichkeit gedrungen — Thereſe, ich verlaſſe mich auf Dich, Du wirſt das hartnäckige Mädchen nach und nach gefügig machen. Man hat uns überliſtet — wende wiederum Liſt an, wenn freundliches Zureden nicht hilft. Ich werde nie zugeben, daß jener Menſch in unſere Familie tritt. Nach einem halben Jahre wird der Müller mit ſeinem hochfahrenden Sohne vernichtet ſein. Warum unternimmt er einen Kampf gegen mich? Die Liebelei iſt eine Speculation, Nichts weiter. Schade, daß die überſpannte Louiſe ſie anders betrachtet. Schweſter, dieſen Abend verreiſe ich, wache über mein Mädchen. Vergiß nicht, daß Feodor's Vater Dich gern ſieht, und daß ich Dich mit fünfzigtauſend Thalern ausſtatte, wenn Du eine gnädige Frau wirſt.

Thereſe ward halb ohnmächtig vor frendigem Schreck.

— Was ſagſt Du, Bruder? ſtammelte ſie.

— Ich ſollte noch ſchweigen; um Dir aber zu zeigen,

Digitized by Google

wie wichtig es ist, daß jener Bauer sich nicht in unsere Familie nistet, gestatte ich Dir einen Blick in meine Pläne. Herr von Crusius ist ein stattlicher Fünfziger, und Du bist immer noch fähig, die Freuden der Ehe zu schmecken, die Dir ein leichtsinniger Advokat verbittert hat. Unsere Familie wird mit der von Crusius eng verbunden werden.

Madame Rüdiger glühete vor Wonne. Die Aussicht auf eine so herrliche Zukunft machte sie zittern.

— Bruder, hast Du denn auch bedacht, fragte sie, daß meine Ehe mit dem verlaufenen Rüdiger noch nicht gelöst ist?

— Es ist bedacht, Schwester; ein halbes Hundert Louisd'or macht Alles möglich. Nun sorge dafür, daß die Frauen aus unserer Familie bald einen adeligen Namen tragen. Herr von Crusius wird Dich während meiner Abwesenheit besuchen, empfange ihn als die Herrin vom Schlosse.

Am Abend trat der Banquier in das Zimmer seiner Tochter. Louise empfing ihn still und ehrerbietig.

— Ich trenne mich auf einige Wochen von Dir, sagte er ernst. Gern hätte ich Dich mit mir genommen, um Dir Zerstreuung zu schaffen; leider verbietet es der Arzt. Therese wird Dir eine sorgende Mutter sein; zugleich aber übertrage ich auf sie meine väterliche Gewalt. Du bist ein krankes Kind, das der Leitung und Für-

Digitized by Google

ſorge bedarf. Was geſchieht, geſchieht aus Liebe zu Dir. Ich hoffe, daß Du an Geiſt und Körper gekräftigt biſt, wenn ich Dich wiederſehe. Louiſe, ein Vater kann es nur gut meinen mit ſeinem Kinde. Verkenne mich nicht, verkenne Dein eigenes Glück nicht!

Er küßte ihr die bleiche Stirn, verließ das Zimmer und beſtieg den Reiſewagen, der im Hofe wartete. Der Schloßverwalter ſtand an dem Schlage, ſeine Mütze ehrerbietig in der Hand haltend.

— Sie wiſſen nun Alles, Biber?

— Alles, Herr Commerzienrath.

— Der Prozeß?

— Wird morgen eingeleitet.

— Herr von Cruſius?

— Iſt bereits durch einen Boten eingeladen.

— Das neue Kammermädchen meiner Tochter?

— Trifft in den nächſten Tagen ein.

— Der Lieutenant von Cruſius?

— Erhält unfehlbar ſeine Nachrichten.

— Und Sie, Biber?

— Ich kenne meine Pflicht, und werde ſie als treuer Diener üben.

— Leben Sie wohl!

— Reiſen Sie glücklich; gnädiger Herr!

Der Poſtillon trieb die Pferde an; der bequeme und

Digitized by Google

elegante Reisewagen rollte aus dem Schloßhofe durch das Thor in das Freie.

— Eitler Narr! murmelte Biber, indem er sein Haupt bedeckte. Ein kluger Mann dient den Thorheiten der Menschen und schweigt. Ich will schweigen und dienen, so lange es nöthig ist.

Auf seinen Stock gestützt, hinkte er nach seinem Zimmer, das in dem rechten Seitenflügel des Schlosses lag.

Thereſe hatte von dem Balcon aus den Wagen abfahren gesehen.

— Mein Bruder ist ein genialer Mann, flüsterte sie lächelnd; er bringt seine Familie zu Reichthum und Würden. Was ist aus dem armen Commis geworden? Ein Millionär. Und was wird noch aus ihm werden? Ein Baron wie Fugger und Rothschild. Wahrlich, es wäre eine Sünde, wollte man diese großartigen Pläne nicht fördern helfen und kleine, jämmerliche Rücksichten verbannen. Ach, könnte sich doch die gute Louise zu dieser Höhe erheben!

Sie ging in den Salon, setzte sich an den Flügel und phantasirte.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Der Commerzienrath befand sich seit drei Tagen in der Stadt. Das ausgedehnte Bankgeschäft hatte zwar unter der Leitung des ersten Buchhalters, des alten Kaspari, seinen ungestörten Fortgang gehabt, aber die Anwesenheit des Chefs war dennoch nöthig geworden, da sich ein großes Unternehmen vorbereitete, dem das Haus Vollmar nicht fremd bleiben konnte. Es handelte sich um die Errichtung einer Vorschußbank nach Art des französischen Credit mobilier, wozu der Commerzienrath die Anregung gegeben hatte. Die Tage der Actienzeichnungen waren gekommen, und das Comptoir Vollmar's, wo die Zeichnungen stattfanden, wurde von Leuten belagert, die schnell und ohne Mühe reich werden wollten. Man versprach sich einen so günstigen Erfolg von dem Unternehmen, daß auch der kleinste Mann seine Ersparnisse in Actien anlegte. Der Name Vollmar hatte in der Finanzwelt einen guten Klang, und da der Banquier zu

Digitized by Google

den Gründern des neuen Etablissements gehörte, ward das Vertrauen um so stärker. Noch vor Ablauf der gesetzten Frist waren alle Actien gezeichnet, und man mußte eine Menge Leute abweisen, die sehnsüchtig nach Zeichnungen schmachteten. Herr Vollmar war so zufrieden, so guter Laune, daß er für einige Zeit seine Familiensorgen vergaß. Er empfing mit großer Genugthuung die Huldigungen, die man dem großen Finanzmanne brachte. Vollmar kannte seine Zeit, und er war klug genug, sie auszubeuten.

Das große Actienunternehmen war also als gegründet und als gesichert zu betrachten.

Eines Morgens saß der Commerzienrath in seinem Kabinet und überschlug den Gewinn, der ihm aus dem zeitgemäßen und nationalen Unternehmen entstehen konnte, wenn durch eine geschickte Manipulation die Aktien gehoben würden. Da trat ein Comptoirdiener ein.

— Verzeihung, wenn ich störe, Herr Commerzienrath.

— Was giebts? fragte streng der Chef.

— Draußen steht ein Mann, der eine Unterredung mit Ihnen wünscht.

— Die Stunde dazu ist von elf bis zwölf.

— Ich habe es ihm bereits gesagt . . .

— Man bestelle ihn auf Mittag wieder.

— Er läßt sich nicht abweisen.

Digitized by Google

— Ich kann jetzt keinen Besuch empfangen! sagte entschieden der Chef des Bankhauses, und fuhr fort zu arbeiten. Der Diener ging, um nach fünf Minuten mit einem Briefe zurückzukehren.

— Verzeihung, Herr Commerzienrath, der Mann läßt sich nicht abweisen; er behauptet, Sie würden ihn schon vorlassen, wenn Sie diesen Brief gelesen hätten.

Herr Vollmar nahm und erbrach den Brief. Er erschrak sichtlich, als er die ersten Zeilen gelesen hatte.

— Wo ist der Mann, der diesen Brief brachte? fragte er endlich.

— Er wartet im Vorzimmer.

— Sein Geschäft ist dringend; ich will ihn sprechen.

Gleich darauf trat eine seltsame Gestalt ein. Es war ein kleiner verwachsener Mensch in höchst eleganter Toilette. Sein Kopf war wirklich schön zu nennen; das glänzend schwarze Haar kräuselte sich zu natürlichen Locken, die Stirn war hoch und rund, die großen dunkeln Augen unter starken geschweiften Brauen waren glänzend und verriethen Intelligenz, die Nase war schön gebogen, der volle Schnurr- und Kinnbart standen dem interessanten Gesichte vortrefflich, sie gaben ihm ein militärisches Ansehen. Schade, daß dieser Kopf dicht auf den Schultern lag, deren rechte höher als die linke war. Der Rücken zeigte eine auffallende Verkrümmung. Die Brust war

Digitized by Google

ſpitz wie das Vordertheil eines Panzers. Dieſer ſeltſame Elegant trug ſehr feine und weiße Wäſche, ſchwarzen Frack, ſchwarze Beinkleider, weiße Atlasweſte und lackirte Stiefel. Unter dem Arme trug er einen grauen Kaſtorhut nach dem neueſten Geſchmack, und in der Hand ein feines Rohrſtöckchen mit einem goldenen Knopfe, den er abſichtlich ſpielen ließ. Die Toilette überhaupt war mit jener Sauberkeit und Sorgfalt gemacht, die den verwachſenen Menſchen eigen zu ſein pflegt.

Ein feiner Wohlgeruch erfüllte das Kabinet, als der Fremde eingetreten war, der vornehm lächelnd grüßte. Der Commerzienrath dankte nicht, er betrachtete erſtaunt den vollendet ſchönen Mannskopf auf dem kleinen verkrüppelten Körper, der ſich auf zwei wohlgeformten, zierlichen Füßen bewegte. Auch die Hände, die in weißen Glacé-Handſchuhen ſtaken, waren nett und klein.

— Mein Name iſt Erneſt Conſtant, begann er mit einer ſchönen, klangvollen Stimme. Jener Brief, den Sie noch in der Hand halten, wird Ihnen geſagt haben, in welcher Beziehung ich zu Ihrem Schwager Franz Rüdiger ſtehe. Da Sie ohne Zweifel die Handſchrift Rüdigers kennen, bedarf es wohl einer weiteren Empfehlung nicht.

Dieſe Worte wurden mit Beimiſchung eines fremden Accentes geſprochen. Nach dem Namen zu ſchließen, mußte Herr Erneſt Conſtant ein Franzoſe ſein.

Digitized by Google

— Mein Herr, antwortete der Commerzienrath ſtreng, ich habe ſeit langer Zeit keinen Schwager mehr. Ein Menſch, der ſich, wie Rüdiger, ehrloſer Vergehen ſchuldig macht, kann zu mir durchaus nicht in irgend einer Beziehung ſtehen. Ich bewundere die Keckheit, mit der er ſich nach ſo langer Zeit mir wieder nähert. Man hat ihn für verſchollen gehalten, und das zu ſeinem Glücke. Wo lebt denn der ehrbare Herr Rüdiger?

Conſtant verlor ſeine Ruhe nicht; mit einem artigen Lächeln antwortete er:

— Verzeihung, mein Herr, der Aufenthalt Herrn Rüdigers iſt nicht mein Geheimniß; wenn ich ihn verſchweige, ſo erfülle ich ein Verſprechen . . .

— Ah, ich errathe! rief höhnend der Banquier. Man beabſichtigt aus dem Hinterhalte Angriffe auf meine Kaſſe. Und Sie, Herr Erneſt Conſtant, ſpielen den Vermittler — wenn ich dieſen Vermittler, der mir einen Drohbrief überbringt, nun arretiren ließe?

— So thöricht wird ein ſpeculativer Kopf nicht ſein, antwortete Herr Erneſt Conſtant. Ich will nicht von den Mitteln reden, durch die ich meine Befreiung ſofort bewirken könnte; wohl aber von denen, die ich anwenden werde, um meine Verhaftung zu verhindern, da hieraus für uns Beide ein Vortheil erwächſt. Meine Perſon kommt in dieſem Falle nicht mit der Polizei in Berührung,

Digitized by Google

und Sie, Herr Commerzienrath, werden der Unannehmlichkeit überhoben bleiben, sich undankbar gegen Ihren abwesenden Schwager zu zeigen. Sie scheinen die Andeutung in dem Briefe nicht verstanden zu haben oder nicht verstehen zu wollen — doch erlauben Sie mir, Herr Commerzienrath, daß ich mich setze, das Stehen ermüdet, vorzüglich, wenn ich zu Ihnen emporblicken muß.

Der Bucklige warf sich in den nächsten Sessel und schlug behaglich seine kurzen Beine übereinander. Es läßt sich nicht sagen, ob Staunen oder Furcht den Banquier hinderte, dem Gaste das kecke Benehmen zu verweisen; er ertrug es mit einer Geduld, die man an dem strengen Manne nicht kannte.

— Fahren Sie fort! murmelte er.

Ernest Constant sagte lächelnd:

— Ich beginne, da ich sehe, daß ich durch jenen Brief hinlänglich empfohlen bin. Vor fünf Jahren kam Herr Franz Rüdiger in meine Vaterstadt. Der Name derselben thut Nichts zur Sache. Der Mann war arm und suchte Beschäftigung. Ich gab sie ihm aus Mitleiden. Bald lernte ich ihn als einen fähigen Kopf kennen, dem es nur an Gelegenheit fehlte, sich geltend zu machen. Ich trat in ein gewisses freundschaftliches Verhältniß zu ihm und mein Vertrauen, das ich in ihn setzte, wuchs mit jedem Tage. Herr Rüdiger war damals noch

Speculant, er verfolgte einen großen Plan, aber um ihn auszuführen, brauchte er Geld. Nach und nach ging mein Vermögen in seine Hände über. Aber Alles, was er unternahm, mißglückte und eines schönen Tags schuldete er mir dreißigtausend Thaler.

— Rüdiger schuldet Ihnen eine solche Summe? fragte ungläubig der Commerzienrath.

— Seine Wechsel befinden sich in meiner Tasche! sie bilden für den Augenblick den größten Theil meines Vermögens. Vielleicht bin ich mit dem Gelde ein wenig zu unvorsichtig umgegangen; aber Rüdiger ist ein ehrlicher Mann, der an Wiederbezahlung denkt.

— Er hat Ihnen wohl Anweisung auf mich gegeben?

— Nicht geradezu; er hat mich nur an Sie adressirt, um Ihnen ein Geschäft vorzuschlagen.

— Lassen Sie hören! sagte mit unerschöpflicher Langmuth der Millionär.

Der Bucklige klopfte mit dem Stocke leicht an seine glänzenden Stiefeln, indem er fortfuhr:

— Aus der Mittheilung, die ich Ihnen zu machen im Begriffe stehe, mögen Sie ermessen, wie freundschaftlich mein Verhältniß zu Ihrem Schwager ist. Herr Rüdiger kommt zu mir und sagt: „Mein Freund, ich übertrage Ihnen ein Geschäft, das, wenn es gut abläuft, das Capital deckt, das ich Ihnen schulde. Es drängt

mich, das Land zu verlaſſen, aber ich will nur dann abreiſen, wenn ich mich mit Ihnen arrangirt habe;" das war ehrlich, das war nobel, nicht wahr, mein Herr? Rüdiger konnte ohne Arrangement abreiſen — wer wollte ihn daran hindern? Sollte ich ihn in das Schuldgefängniß ſetzen laſſen? Unfruchtbares Bemühen. „Sie haben, fuhr Rüdiger fort, ſo uneigennützig an mir gehandelt, daß ich ein Ungeheuer wäre, wenn ich Ihnen mit Undank lohnen wollte. Ich bin verheirathet, ſagte Rüdiger; meine Frau iſt die Schweſter des Commerzienraths Herrn Vollmar, und dieſer will ſeine Schweſter jetzt an einen Edelmann verheirathen."

— Das ſagte Ihnen Rüdiger? fragte erſtaunt der Banquier.

— Kein Anderer, mein Herr.

— Unbegreiflich! Wie kann der Abweſende ein Project kennen, das noch tiefes Geheimniß iſt?

— Ah, das Project iſt alſo vorhanden! rief der Bucklige. Ich ſehe wiederum, daß Herr Rüdiger ein ehrlicher Mann iſt. Aus welcher Quelle mein Schuldner dieſe Nachricht geſchöpft hat, kann mir gleichgültig ſein. Mir genügt, daß er die Wahrheit geſagt hat, und dieſer Umſtand ſtellt ein Gelingen des Geſchäfts in Ausſicht.

— Mein Herr, von welchem Geſchäfte reden Sie denn?

Digitized by Google

— Sie werden bald klar sehen; erlauben Sie mir, daß ich in der Reihenfolge bleibe. Herr Rüdiger sagte also weiter: „wenn sich meine Frau wieder verheirathen will, so muß sie nothwendig von mir geschieden sein, und um sich von mir scheiden zu lassen, muß sie meine Einwilligung haben; auf dem Wege des Prozesses kann sie zwar ohne meine Einwilligung ihren Zweck erreichen, aber dies würde so weitläufig werden, daß darüber Jahre vergehen und der Edelmann die Geduld verliert. Besser ist's, wenn mein Schwager die Sache auf gütlichem Wege ausgleicht und eine unter den obwaltenden Umständen sehr kostbare Beschleunigung herbeiführt, denn Madame Rüdiger ist nicht mehr sehr jung. Auch wird eine öffentliche Aufforderung an den verschollenen Ehemann vermieden, ein Vortheil, der um so wünschenswerther erscheint, als die unglückliche Ehestandsgeschichte bereits vergessen ist."

— Man sieht, daß Herr Rüdiger immer noch Jurist ist, murmelte der Commerzienrath. Und Speculant muß er ebenfalls sein, da er, wie von der Verheirathung, auch von der Scheidung Vortheil zu ziehen sucht. Das ist nun einmal so im Leben, und ich verarge es ihm nicht, so lange er in den Grenzen der Rechtlichkeit bleibt. Wenn er nun annimmt, daß ich eine Trennung von ihm mit Opfern erkaufe, so hat er Recht. Verhandeln wir also.

Digitized by Google

— Ich bin bereit, mein Herr.

— Was fordert Rüdiger?

— Daß Sie die Wechsel im Betrage von dreißigtausend Thalern einlösen, damit seine Schuld getilgt werde. Ich verlange nicht etwa baares Geld . . .

— Nun, was verlangen Sie denn?

— Actien zu dem Unternehmen, das Sie leiten.

— Nicht übel! rief der Commerzienrath.

— Das ist meine Speculation, fügte Ernest Constant lächelnd hinzu.

— Und was gewährt dafür Herr Rüdiger?

— Er läßt Ihnen durch mich die Einwilligung zur Scheidung überreichen, oder, wenn Sie es vorziehen . . .

Der kleine Mann schwieg und sah sich im Zimmer um.

— Fahren Sie fort!

— Sind wir ganz allein? fragte Ernest leise, indem er aufstand.

— Ganz allein; auch hört man uns in dem Nebenzimmer nicht.

— Oder, wenn Sie es vorziehen — seinen Todtenschein! flüsterte der buckliche Elegant.

— Seinen Todtenschein? wiederholte erstaunt der Commerzienrath.

— Herr Rüdiger ist ein ganz anderer Mensch geworden, er hat den alten Adam abgestreift. Da er für

Digitized by Google

alle Welt todt ist, soll er es nicht auch für Sie sein, wenn er einen kleinen Gewinn davon hat? Eine Scheidung macht stets Umstände und Aufsehen, da sie gerichtlich ausgesprochen werden muß — ein Todtenschein beseitigt sofort alle Hindernisse, die sich der Frau zu einer zweiten Heirath entgegenstellen. Sie haben zu wählen; ich kann mit beiden Papieren dienen.

— Wer verbürgt mir die Echtheit dieser Papiere?

Constant zog aus einem Taschenbuche zwei Papiere, die er dem Baquier überreichte.

— Prüfen Sie, Herr Commerzienrath!

Das erste Document enthielt die von Rüdiger's eigener Hand geschriebene Einwilligung — der Commerzienrath kannte die Schriftzüge seines Schwagers — zur Lösung der Ehe mit Therese Vollmar; sie war in der bündigsten Form verfaßt und von dem Maire der Stadt Havre unter Zuziehung zweier Zeugen, zu denen auch Ernest Constant gehörte, besiegelt und unterzeichnet. Das zweite Papier war ein in aller Form ausgestellter Todtenschein, wonach Franz Rüdiger in Boston in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verstorben und begraben war.

— Und Rüdiger lebt? fragte der Banquier, nachdem er gelesen und die Documente für legal befunden hatte.

— Er lebt; aber nach den frühern Vorgängen, die

Digitized by Google

ich kenne, iſt er für ſeine Heimath todt. Jene Papiere zu erlangen konnte ihm nicht ſchwer werden, da er ein kluger Juriſt iſt. Sie ſind Ihnen zugeſtellt — und wer ſollte ſie anfechten? Der Conſens zur Scheidung iſt vollkommen in Ordnung, er bindet den Ausſteller; aber auch der Todtenſchein iſt nicht etwa die Frucht einer Täuſchung; es haben zu deſſen Erlangung Verhältniſſe beigetragen, die Herrn Rüdiger durchaus nicht ſtrafbar machen. Sie haben die Papiere überliefert erhalten, und können ſie, da ſie echt ſind, benutzen. Findet eine Täuſchung ſtatt, ſo gehören Sie zu den Getäuſchten. Daß Herr Rüdiger nicht ſpäter gegen Sie auftritt, ſondern verſchollen bleibt, gebietet die Natur der Verhältniſſe. Sie wiſſen ja, daß ihm mehr als ein Criminalprozeß droht.

— Herr Conſtant, Sie kommen zu einer Zeit, in der mir wirklich an dem einen oder dem andern dieſer Papiere gelegen iſt — wie haben Sie erfahren, daß ſich meine Schweſter wieder zu verheirathen gedenkt?

— Dieſe Frage werde ich Ihnen nach Abſchluß der Sache ſchriftlich beantworten.

— Und wenn ich nun die Papiere, die ſich in meinen Händen befinden, der Polizeibehörde überliefere? fragte ruhig, aber ernſt der Commerzienrath.

— Sie werden nicht ſo thöricht ſein, mein Herr.

Digitized by Google

— Aber wenn ich es bin? fragte der Finanzmann mit Nachdruck. Wenn ich Sie zwingen laſſe, den Aufenthaltsort Rüdigers anzugeben, den Sie ohne Zweifel kennen?

Erneſt Conſtant ſpielte einige Augenblicke mit ſeinem Rohre, als ob er dadurch ſeine Gleichgültigkeit bekunden wollte; dann ſah er auf und antwortete unbefangen:

— Dann würde ich den Erben des verſtorbenen Herrn von Nieheim eine Geſchichte erzählen, die ihnen beweiſ't, daß ein Theil ihres Vermögens den Grund zu dem Bankhauſe Vollmar gelegt hat.

Der Commerzienrath hatte Mühe, ſeine Faſſung zu bewahren.

— Sie ſehen, mein lieber Herr, fuhr Conſtant fort, daß ich auf alle Fälle vorbereitet bin. Mein Geheimniß iſt Goldes werth, nicht wahr? fragte er mit einem Anfluge von Hohn. Es liegt in Ihrem Intereſſe, das vorgeſchlagene Geſchäft nicht abzuweiſen, ſondern es in aller Stille abzuſchließen. Kaufen Sie den Todtenſchein und Rüdiger iſt todt. Kaufen Sie die Einwilligung zur Scheidung, ſo iſt Ihre Schweſter geſchieden. Bereiten Sie mir für meinen guten Willen Unannehmlichkeiten bei der Behörde, ſo gebe ich meine Geſchichte zu Protokolle — wählen Sie nach Belieben. Sie ſind unentſchloſſen? Gut, ich gebe Ihnen drei Tage Friſt zu

Digitized by Google

überlegen. Wollen Sie mich früher ſprechen, ſo ſenden Sie in das Hotel „zur Börſe", und ich ſtehe zu Dienſten. Die Papiere laſſe ich zurück, denn ich weiß, daß ſie gut aufgehoben ſind.

Conſtant öffnete noch einmal ſein Portfeuille, holte ein zierliche Karte heraus, die er auf das Bureau legte, verneigte ſich höflich und ging.

— Was iſt das? was iſt das? murmelte der Banquier, als er allein war. Dieſer Rüdiger wagt es, ſeine verbrecheriſche Hand nach mir auszuſtrecken? Ein heilloſes Gewebe umgiebt mich. Wird eine ſchwache Stunde aus meiner Vergangenheit an das Licht gezogen, ſo iſt mein Credit erſchüttert und alle meine Unternehmungen ſcheitern. Der Plan jenes Schurken iſt ſo ſchlau angelegt, daß er gelingen muß. Man ſpeculirt auf mein Vermögen — bei der geforderten Summe für dieſe Papiere wird es nicht bleiben. Ich muß mich ſicher ſtellen, muß ferneren Angriffen dieſer Abenteurer vorbeugen. Eine Verbindung mit der Familie Cruſius iſt das nächſte und nöthigſte Mittel. Mit der kranken, ſentimentalen Louiſe iſt vorläufig Nichts anzufangen — ich werde die Geldverlegenheit des alten Cruſius und die Narrheit meiner Schweſter benutzen. Dann mag es kommen, wie es will, man kann gegen die eigene Familie Nichts unternehmen. Habe ich von dieſer Seite Nichts zu

Digitized by Google

fürchten, ſo kann ich meine Aufmerkſamkeit nach der andern richten.

Er verſchloß die von Conſtant erhaltenen Documente in ſein Bureau. Dann zog er die Glocke. Der Comptoirdiener trat ein.

— Man rufe mir den Senſal Levi Pik!

— Herr Commerzienrath, der Senſal wartet ſchon lange im Vorzimmer; er wünſcht vorgelaſſen zu werden.

— Gut!

Levi Pik trat ein. Der Jude, eine kräftige Geſtalt von fünf- bis ſechsundvierzig Jahren, war gut und ſauber gekleidet. In ſeinem vollen, etwas gerötheten Geſichte lag eine widerwärtige Härte, die durch das ſtarke rothe Haar erhöht ward. An der Stirn und an der gebogenen Naſe zeigten ſich einige breite Blatternarben. Aus dem weißen Halstuche, das einen fetten Hals umſchloß, ragten die Büſchel eines ſtruppigen Bartes hervor. Der Jude trug auf ſeiner ſchwarzen Sammetweſte eine ſchwere goldene Uhrkette. An den Fingern ſeiner mit Sommerſproſſen bedeckten fleiſchigen Hände glänzten werthvolle Ringe von veralteten Formen. Nachdem er ſeinen weißen Filzhut und ſein dickes ſpaniſches Rohr mit einem ſilbernen Knopfe auf den der Thür zunächſt ſtehenden Stuhl gelegt, trat er dem Chef des Bankhauſes, der vor dem Bureau ſaß, grüßend näher.

Digitized by Google

— Herr Commerzienrath, begann er mit ſchnarrender Stimme, ich brauche noch fünfzig Actien. Kann ich ſie von Ihnen bekommen?

— Ich müßte ſie Ihnen von den meinigen geben.

— Geben Sie, und ich werde dankbar dafür ſein. Nun bitte ich Sie um die Gefälligkeit, mir dieſen Wechſel zu discontiren, damit ich Ihnen die Actien bezahlen kann.

Pik überreichte ein Papier. Der Banquier prüfte es.

— Sechstauſend Thaler — Herr von Cruſius? murmelte er. Das trifft ſich gut, ſetzte er ſo leiſe hinzu, daß es der Jude nicht verſtehen konnte.

— Das Papier, Herr Commerzienrath, iſt ſchon ſeit einem Vierteljahre abgelaufen. Der Ausſteller vertröſtet von einer Woche zur andern — er rechnet auf eine Erbſchaft — ich möchte ihn nicht gern angreifen, da er ſicher iſt — aber ich brauche jetzt mein Geld, will es in Actien anlegen — kaufen Sie den Wechſel. Sie kennen den Ausſteller beſſer als ich — ich weiß es.

Der Commerzienrath überlegte einige Augenblicke.

— Pik, begann er, wir haben früher, ſchon vor zwanzig Jahren, manches Geſchäft zuſammen gemacht, und Sie wiſſen, daß ich gern gefällig bin. In dem vorliegenden Falle iſt es mir nicht möglich.

— Der Wechſel iſt gut.

Digitized by Google

— Ohne Widerrede; aber ich kann ihn nicht einklagen. Was würde man auch von mir denken, wenn ich einen Wechsel des Herrn von Cruſius kaufte, nachdem ich das Rittergut Nieheim käuflich an mich gebracht habe? Sie wiſſen, daß Cruſius zu den Erben des Herrn von Nieheim gehört. Die beträchtliche Kaufſumme iſt längſt gezahlt und vertheilt. Ich eröffne Ihnen dies als Geſchäftsmann unter dem Siegel der Verſchwiegenheit. Ihr Schuldner hat in dieſem Augenblicke Geld, ich weiß es. Drohen Sie ihm mit Wechſelhaft, und er wird zahlen. Säumen Sie bis morgen, ſo wird er eine andere Schuld tilgen und Sie könnten leicht große Weitläufigkeit herbeiführen. Herr von Cruſius befindet ſich bei ſeinem Sohne, dem Lieutenant. Unter Umſtänden iſt es gut, daß man rückſichtslos verfährt. Drei Tage bleiben die Actien für Sie liegen — bis dahin können Sie Ihre Wechſel verwerthet haben. Ich wiederhole es, betrachten Sie meine Mittheilungen als Geſchäftsgeheimniſſe und ſorgen Sie dafür, daß ich Ihnen ſpäter noch nützlich ſein kann.

— Hm, murmelte Pik, ſo will er mich nicht bezahlen.

— Er kann zahlen, richten Sie ſich danach.

— Danke, Herr Commerzienrath. Alſo die Actien...?

— Bleiben drei Tage lang zu Ihrer Dispoſition.

— Ich werde ſie holen, verlaſſen Sie ſich darauf.

Digitized by Google

— Und ich gebe sie nur Ihnen, da ein gutes Geschäft damit zu machen ist.

— Auf Wiedersehen!

— Verschwiegenheit, Pik!

— Mein Wort darauf.

Der Jude entfernte sich rasch. Die Saat des Commerzienraths war auf einen fruchtbaren Boden gefallen, denn Pik, der nur aus geschäftlichen Rücksichten Anfangs Nachsicht mit dem Herrn von Crusius haben zu müssen vorgegeben, war unbeugsam wie alle Juden, wenn es sich um Gewinne handelt. Der Rath des Banquier's und die in Aussicht stehenden Actien bildeten mächtige Hebel. Schon denselben Nachmittag sollte der Commerzienrath die Folgen seiner Manipulation verspüren. Er befand sich noch in seinem Wohnzimmer, als Herr von Crusius angemeldet ward.

— Levi Pik ist thätig gewesen! dachte befriedigt Herr Vollmar.

Der Edelmann erschien; sein Gesicht verrieth die Unruhe, die ihn beherrschte. Kaum vermochte er die ersten Höflichkeitsphrasen hervorzubringen und sich nach dem Befinden des theuern Freundes zu erkundigen. Der Banquier empfing ihn freundlich, und lud ihn zum Kaffee ein. Beide saßen im Sopha und rauchten Havanna-Cigarren. Vor ihnen dampfte in vergoldeten Tassen der Mokka.

Digitized by Google

— Wie ſteht es mit unſerer Louiſe? fragte der Edelmann. Mein Sohn iſt untröſtlich, daß er durch das Manöver verhindert wird, ſeine liebenswürdige Braut zu beſuchen. Apropos, Feodor iſt zum Premierlieutenant avancirt, und ich hoffe, er wird in wenig Jahren Rittmeiſter ſein.

— Ich wünſche dem Vater Glück zu dem Avancement des Sohnes. Ueber meine Louiſe kann ich leider nicht die Nachrichten geben, wie ich es wünſche.

— Was iſt geſchehen? rief erſtaunt der Edelmann.

— Nichts, nichts, mein lieber Freund; aber ihre Geneſung geht langſam von ſtatten. Das arme Kind iſt, wie die Mutter war, nervenſchwach. Louiſe iſt eine gute Tochter, ſie kennt meinen Willen, wird ſich nach und nach fügen und den Mann lieben lernen, den ihr die väterliche Fürſorge beſtimmt hat. Die Brautleute ſind beide jung, es iſt demnach nicht nöthig, daß wir die Heirath beſchleunigen. Der nächſte Winter wird Gelegenheit genug bieten, daß ſich unſere Kinder kennen und aufrichtig lieben lernen. Es bleibt bei dem Plane, den wir verabredet haben.

Der Edelmann fühlte, daß ſich über dieſen Punkt füglich nicht weiter ſprechen ließ. Seine Unruhe vermehrte ſich, als die Pendüle auf dem Secretär vier Uhr ſchlug. Vollmar kannte die Veranlaſſung zu dieſer Un-

Digitized by Google

ruhe, aber er ſtellte ſich, als ob er keine Ahnung davon habe. Mehre Minuten verfloſſen unter Schweigen. Die Schuldenlaſt des Herrn von Cruſius war ſo bedeutend, daß ihm, nachdem die dringendſten Gläubiger des Lieutenants befriedigt waren, von der Erbſchaftsſumme nur ſo viel blieb, um Ehrenſchulden zu tilgen und die rückſtändigen Hypothekenzinſen zu decken, damit ſein Gut nicht öffentlich verſteigert wurde. Der Erbſchaftsantheil war, wie man zu ſagen pflegt, ein Tropfen Waſſer auf einen heißen Stein geweſen. Die raſche Beſchaffung von ſechstauſend Thalern lag für ihn, der bei allen Wucherern bekannt war, im Reiche der Unmöglichkeit. Da eine zweite Erbſchaft nicht in Ausſicht ſtand, richtete ſich ſeine Speculation auf eine Verbindung mit der Familie des reichen Banquiers. Die unerwartete Verzögerung durch Louiſe vereitelte den Plan, da aber ſeine Lage eine ſchnelle Hülfe erheiſchte, hatte ſich der Edelmann ſelbſt zu einer Speculationsheirath entſchloſſen und ſchon vor einiger Zeit ſeine Abſichten auf Thereſe, die er als eine liebenswürdige Dame bezeichnet, zu erkennen gegeben. Aber auch hier trat ihm ein ſchwer zu beſeitigendes Hinderniß entgegen: Madame Rüdiger war nicht geſchieden. In der gegenwärtigen Noth nun wollte Herr von Cruſius eine Anleihe bei dem Banquier machen; er ſann auf einen ſchicklichen Vorwand, denn er ſcheuete

es, ſeine Verhältniſſe offen darzulegen. Der Commerzienrath begriff, daß er der Forderung ſeines Freundes zuvorkommen mußte.

— Meine Schweſter wird glücklich ſein, begann er gleichgültig.

— Was iſt ihr widerfahren? fragte haſtig der Edelmann.

— Dieſen Morgen habe ich eine Nachricht aus Boſton erhalten, welche die arme Frau von einer drückenden Laſt befreit. Ich gönne es ihr, daß ſie endlich frei aufathmen kann.

— Sie wiſſen, ich nehme den innigſten Antheil an Madame Rüdiger . . .

— Ihr Mann, der abenteuernde Advokat, hat ſeinen luſtigen und glorreichen Lebenswandel in Boſton beſchloſſen.

— Iſt's möglich?

— Der Todtenſchein dieſes Burſchen, der mir von jeher ein Dorn im Auge war, befindet ſich in meinen Händen. Noch heute ſoll ein Expreſſer dieſe glückliche Trauerpoſt nach Nieheim bringen.

Der Edelmann athmete auf.

— Ich bitte Sie um eine Gefälligkeit! rief er aus.

— Sprechen Sie.

— Geſtatten Sie mir, daß ich Frau Thereſe, wir

Digitized by Google

können ſie von nun an ſo nennen, die wiedererlangte Freiheit ankündige.

— Sie, Herr von Cruſius? fragte lächelnd der Banquier.

— Nun ja, reden wir offen über dieſen Punkt. Sie erinnern ſich, mein lieber Freund, daß ich ſcherzweiſe äußerte, Frau Thereſe ſei eine liebenswürdige Dame, für einen ältern Mann, der einer geiſtreichen Lebensgefährtin bedarf, eine wünſchenswerthe Parthie . . .

— Ich erinnere mich.

— Dieſe Aeußerung iſt im vollen Ernſte geſchehen. Ich habe längſt Ihre Schweſter verehrt. Seit zwanzig Jahren bin ich Wittwer, Wittwer nach einer kurzen, aber unglücklichen Ehe. Es kommen nun die Tage, in denen man ſich nach dem Glücke der Ruhe ſehnt; wer könnte dieſes Glück mehr gewähren, als eine Frau, die geiſtreich in der Unterhaltung, liebenswürdig im Umgange iſt? Thereſe wird mich feſſeln und vor Thorheiten bewahren, denen ein Mann meines Alters und Standes leicht ausgeſetzt iſt. Ich gebe ihr meinen Namen, und ſie giebt mir die Heiterkeit des Gemüths, deren ich zu meinem Glücke bedarf. Wir ſchließen eine Convenienz- und Verſtandes-Heirath, die der Welt imponiren wird. Vereinigen ſich ſpäter noch unſere Kinder, ſo leben wir in den engſten Familienbanden, die ſelbſt der Tod nicht löſen kann. Die Namen Vollmar und Cruſius werden

in Eins verſchmelzen. In unſerm Alter haben wir keine Zeit zu verlieren — erlauben Sie mir, daß ich mich um die Hand Ihrer Schweſter bewerbe?

Der Commerzienrath heuchelte ein Erſtaunen, das ihm fremd war.

— Sie kennen meinen Wunſch, mit Ihnen in Familien-Verbindung zu treten, antwortete er. Wenn ich Ihrem Sohne die Tochter nicht verweigere, wäre es lächerlich, auf Ihren neuen Antrag nicht eingehen zu wollen. Ich gönne von Herzen meiner guten Schweſter das Glück, einen geachteten Namen zu führen, und ſtatte ſie mit dem Gute aus, das ſie ſich bereits zu ihrem Ruheſitze erkoren hat. Hier iſt der glückbringende Todtenſchein — eilen Sie nach Nieheim. Thereſe hat ſtets mit Wärme von Ihnen geſprochen, ich zweifele keinen Augenblick, daß ſie einwilligen wird. Ich grüße Sie als meinen zukünftigen Schwager.

Beide Männer reichten ſich die Hände.

— Der Ehrgeizige! dachte Herr von Cruſius. Ich habe mich nicht getäuſcht.

— Ueber die Macht des Geldes! dachte der Banquier. Mein Zweck iſt erreicht.

Der Edelmann zögerte noch mit dem Abſchiede, denn die Wechſelangelegenheit lag ihm ſchwer auf dem Herzen. Der Commerzienrath half aus der Noth.

Digitized by Google

— Sind Sie bei unſerm Credit-Mobilier betheiligt? fragte er.

— Nein. Die Nachfrage iſt ſo groß, man verſpricht ſich einen ſo günſtigen Erfolg . . .

— Ah, mein Schwager kann bei einem Unternehmen nicht unbetheiligt bleiben, das ſeine Entſtehung mir verdankt. Nehmen Sie ein kleines Andenken an den heutigen Tag — hier ſind Actien in dem Werthe von ſechstauſend Thalern. Mögen ſie ihnen Glück bringen, wie Ihre Verſtandesheirath. Actien und Ehe ſind verwandte Dinge...

— Sie haben Recht, Herr Schwager! rief lachend der Edelmann, indem er das Paket annahm. Zu Beiden braucht man Glück.

— Ich hoffe, daß es uns nicht fehlen wird. Wer den Verſtand zu Rathe zieht, öffnet dem Glücke die Thür.

Herr von Cruſius umarmte den Banquier und eilte davon, um ſeinen Wechſel einzulöſen. Levi Pik nahm die Actien gern und gab das Papier zurück. Eine Stunde ſpäter befand ſich der Edelmann auf dem Wege nach Nieheim.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Es war zehn Uhr Abends. Die Bewohner des Schloſſes Nieheim hatten ſich längſt in ihre Zimmer zurückgezogen. Madame Rüdiger machte mit Hülfe Marianna's ihre Nachttoilette.

— Es iſt recht traurig, ſeufzte die alte Dame, daß unſere Familie von dieſem Zwieſpalte zerriſſen wird. Wie glücklich könnten wir leben! Es iſt doch Nichts vollkommen in dieſer Welt. — Stecke meine Brille in das Futteral, Marianne, und rolle die Locken ſorgfältig auf.

Die Zofe führte den Befehl aus, nachdem ſie ihrer Herrin eine weiße Nachthaube mit breiten Bändern und feinen Spitzen auf dem kahlen Haupte befeſtigt hatte. Thereſe's kleines Geſicht war von einer Wolke weißer Spitzen völlig eingerahmt. Eingehüllt in den weißen Nachtmantel, warf ſie ſich auf den ſchwellenden Sopha.

— Wollen Sie nicht mehr leſen, gnädige Frau? fragte die Zofe, die ſich mit dem Friſiren der braunen Perrücke beſchäftigte.

Digitized by Google

— Ich bin abgespannt, sehne mich nach Ruhe, obgleich ich noch keinen Schlaf verspüre. Die Monotonie meines Lebens wird mit der Zeit lästig. Ach, könnte mich meine Nichte doch auf einer Reise begleiten!

— Das arme Fräulein dauert mich, sagte mitleidig Marianne. Ich bereue, daß ich dem Herrn Commerzienrathe gedient und ihm den Besuch des Doktors verrathen habe. Aber wie sollte ich mich in dem schwierigen Falle benehmen? Man hatte mir mit Entlassung gedroht . . .

— Ach ja, Deine Stellung war sehr übel. Nun bist Du dem Befehle nachgekommen, und Louise zürnt Dir. Ich habe Dir diesen Abend vergebens das Wort geredet. — Was ist das?

Beide lauschten. In dem Schloßhofe, nach dem die Fenster des Schlafgemachs hinausgingen, ließ sich das Geräusch eines ankommenden Wagens vernehmen. Marianne öffnete einen Flügel des Fensters.

— Ein Reisewagen! rief sie aus.

— Sollte mein Bruder schon zurückkommen?

— Vielleicht.

— Er wollte vier Wochen in der Stadt bleiben.

— Nein, der Herr Commerzienrath ist es nicht! Ein Herr steigt aus — ich kann ihn nicht erkennen. Der Verwalter empfängt ihn — beide gehen in das Haus.

— Sieh' nach, und erstatte mir sofort Bericht!

Digitized by Google

Marianne verließ eilig das Zimmer. Frau Thereſe trat an das Fenſter; ſie ſah bei der falben Mondbeleuchtung, daß der Wagen in die Remiſe gebracht wurde. Dann war Alles ſtill.

— Mein Gott, wer mag denn dieſer ſpäte Gaſt ſein? flüſterte ſie vor ſich hin. Meine Nerven ſind ſeit einiger Zeit ſo reizbar, daß mich das kleinſte Ereigniß erſchüttert. Oft ſogar wandelt mich die Furcht vor der Rückkehr Rüdigers an. Ach, die lebhafte Phantaſie treibt ein tolles Spiel! Ich fühle, daß ich erliege, wenn dieſem peinlichen Zuſtande nicht bald ein Ende gemacht wird.

Sie ſchloß das Fenſter, um der eindringenden Zugluft zu wehren. Dann ging ſie unruhig auf und ab. Plötzlich blieb ſie ſtehen. Ein freundliches Lächeln verbreitete ſich über ihr Geſicht.

— Wenn Herr von Cruſius angekommen wäre! flüſterte ſie. Wenn mein Bruder thätig für ſeine Familie iſt . . . er ließ bei der Abreiſe einige Worte fallen, die auf einen großen Plan hindeuten. Wahrlich, das iſt ein großer Plan! Aber welche Hinderniſſe ſind noch zu beſeitigen! Dem Golde iſt Alles möglich. Ach, welch' ein bewegtes, romantiſches Leben. Hinter mir liegt eine trübe Vergangenheit, und vor mir . . .

Marianne trat ein.

— Wer iſt der Gaſt? fragte haſtig die Alte.

Digitized by Google

— Herr von Cruſius.

— Der Sohn?

— Nein; der Vater!

— Haſt Du ihn geſprochen?

— Ja! antwortete lächelnd die Zofe.

— Aber er muß doch wiſſen, daß mein Bruder ſich in der Stadt befindet.

— Er kommt von dort.

— Wem gilt denn ſein Beſuch?

— Ihnen, gnädige Frau.

— Mir? Mir? fragte Thereſe, indem ſie ſich langſam auf einen Seſſel niederließ.

— Wie er ſagte, iſt er mit Courrierpferden gereiſ't; demnach führt ihn ein dringendes Geſchäft zu uns.

— Ein dringendes Geſchäft! Wäre er doch eine Stunde früher gekommen.

— Daß dies nicht geſchehen, bedauert Niemand mehr, als Herr von Cruſius. „Melde Deiner Herrin, mein Kind," ſagte er mir, „daß ſie mich morgen ſo früh als möglich empfangen möge."

— Das ſoll geſchehen! Geh, Marianne, und melde dem willkommenen Gaſte, daß ich ihn zum erſten Frühſtücke in mein Zimmer laden laſſe. Dann komm ſofort zurück, ich habe Dir noch Befehle zu ertheilen. Eile, eile!

Die Zofe gehorchte. Frau Thereſe mußte ſich einige

Digitized by Google

Augenblicke erholen, sie zitterte vor Aufregung am ganzen Körper.

— Fassung, Fassung! flüsterte sie. Die Gewißheit fehlt mir, und ehe ich diese nicht erlangt habe, darf Marianne die Hoffnung nicht ahnen, die mein Bruder in mir angefacht hat. Begehe ich denn eine Thorheit, wenn ich mich durch eine Convenienzheirath zu einem Stande erhebe, dem anzugehören ich das Recht und die Mittel habe? Die alte Frau von Stieglitz sieht stolz auf mich, die bürgerliche Frau, herab, und doch beträgt ihr Vermögen kaum den zwanzigsten Theil von dem meines Bruders, also dem meinigen. Ich wohne in einem prächtigen Schlosse, und sie lebt wie eine Klausnerin mit ihrem empfindsamen Töchterlein auf einem Bauerngute, das vielleicht mit Schulden belastet ist. Ich halte es für Pflicht, meinen Bruder in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Therese von Crusius . . .

Die eintretende Zofe unterbrach diesen Monolog; sie brachte die Nachricht, daß Herr von Crusius die Einladung angenommen habe.

— Marianne, sagte Therese, Du weißt nun, daß ich morgen früh Gesellschaft haben werde; bereite meine Toilette zeitiger als gewöhnlich vor — ich will in schwarzer Seide gehen, will ein wenig Roth auflegen — verstehst Du wohl? Wende alle Geschicklichkeit an, Deine

Digitized by Google

Herrin zu ſchmücken, die Furchen zu verdecken, die Gram und Kummer frühzeitig gezogen haben, und ich werde es Dir Dank wiſſen. Gute Nacht!

Marianne zog ſich zurück.

— Die alte Närrin beißt an! flüſterte ſie vor ſich hin. Der vierſchrötige Edelmann und dieſe ätheriſche Alte müſſen ein ſchönes Paar bilden. Du lieber Himmel, was doch das Geld nicht Alles bewirkt! Dort trennt es ein junges Paar, das zuſammen paßt, und hier bringt es zwei Menſchen zuſammen, die an das Grab, ſtatt an das Heirathen denken ſollen. Mir kann es recht ſein, wenn ich Vortheil davon habe. Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte, und ich muß für meine Zukunft ſorgen.

Thereſe hatte eine unruhige Nacht gehabt. Mancherlei Gedanken waren in ihr aufgeſtiegen. Sie, die durch die Ehe noch an einen Mann Gebundene, wollte eine zweite Heirath eingehen. Rüdiger war ihr im Traume erſchienen, und hatte gedroht, ſeine Anſprüche geltend zu machen. Dann hatte ihr von Hinderniſſen der Scheidung geträumt, die ſelbſt durch Summen nicht zu beſeitigen waren. Als ſie erwachte, war ſie ermattet und ein leichter Kopfſchmerz hatte ſich eingeſtellt. Zugleich tauchte die Beſorgniß auf, daß der Edelmann nicht in der Abſicht gekommen ſei, die ſie vermuthete. Die nächſten Stunden mußten Gewißheit bringen. Sie ſah erſchreck-

Digitized by Google

lich blaß aus, als Marianne die Toilette begann. Um neun Uhr trat sie vor den Spiegel: die Wangen waren sanft geröthet, die braunen Locken fielen geschmeidig unter einem reizenden Häubchen mit Rosen herab, und ein faltenreiches Kleid umrauschte den schlanken Körper. Die Brille blieb in dem Futterale. Therese belohnte die geschickte Marianne durch ein Lächeln des Dankes.

— Sind Sie zufrieden, gnädige Frau?

— Ich habe das von Dir erwartet. Führe nun Herrn von Crusius in den kleinen Salon.

Der Edelmann betrat das Gemach, in dem das Frühstück servirt war. Er sah durch das offene Fenster über den See hinaus.

— Eine schöne Besitzung! murmelte er. Daß sie dieser bürgerliche Geldmensch uns aus den Händen winden mußte! Hier thront der Reichthum — mich jagen die Gläubiger von Haus und Hof, wenn keine Rettung kommt. Und von wem hoffe ich Rettung? Von einer alten Närrin. Ich muß mich verheirathen, muß mit meinem Namen speculiren, um dem Ruine zu entgehen. Die Welt wird lachen — gleichviel, ich bin geborgen. Ist die Heirath vollzogen, besitze ich ein Vermögen, das mich vor Schande sichert. Ich werde meine Rolle so gut als möglich spielen.

Die Flügelthür öffnete sich, und Therese, süß lächelnd,

Digitized by Google

rauſchte über die Schwelle. Die erſte Begrüßung war vorüber, Beide ſaßen neben einander hinter dem Tiſche. Die Dame bediente ſelbſt, um die läſtige Anweſenheit einer dritten Perſon zu vermeiden. Der Edelmann, ſeines Sieges gewiß, unternahm ſofort den Angriff. Es iſt ärgerlich, die Phraſen zu wiederholen, derer er ſich zu ſeinem Antrage bediente; wir berichten, daß er ſeinen Wunſch kurz und bündig ausſprach. Thereſe mußte ihre Chocoladen-Taſſe auf den Tiſch zurückſetzen, damit ſie der vor freudigem Schreck bebenden Hand nicht entfiel. Dann verbarg ſie ihr geſchminktes Geſicht hinter dem Fächer.

— Sie haben alſo mit meinem Bruder geſprochen? lispelte ſie.

— Geſtern.

— Seine Genehmigung iſt die meinige.

Der Edelmann küßte die magere Hand der verſchämten Braut.

— Gnädige Frau, ich ſpreche nicht mehr von leidenſchaftlicher Liebe; wohl aber von einer Verehrung und Freundſchaft, die bis über das Grab hinausreicht.

— Ich habe Sie längſt ſehr hochgeſchätzt, mein lieber Herr! Es bedürfte wohl des Bandes der Ehe nicht ...

— Aber Sie müſſen den Namen des Mannes tragen,

Digitized by Google

der sein ganzes Glück von Ihnen erhofft. Frau von Crusius wird der Aristokratie eine Zierde sein . . .

— Ich werde mich bemühen, meinem neuen Stande Ehre zu machen.

— Sie sind liebenswürdig, geistreich, besitzen alle Tugenden, die das Glück Ihres Lebensgefährten gründen.

Therese verneigte sich mit gemessenem Anstande.

— Ach, mein Herr, sagte sie seufzend, die Freundschaft mag mir das Glück gewähren, das mir die Liebe versagt hat. Ich habe viel gelitten. Noch fesseln mich Bande an einen unwürdigen Mann . . .

— Das Schicksal ist gerecht, es hat diese Bande bereits zerrissen.

— Was sagen Sie?

— Rüdiger ist todt!

— Mein Gott! mein Gott!

— Zweifeln Sie nicht, gnädige Frau.

— Aber die Beweise?

— Hier!

Herr von Crusius überreichte ihr den Todtenschein. Da Thereſen die Brille fehlte, mußte sie das Papier dicht vor die Augen halten. Sie las mit lauter Stimme.

— Rüdiger todt? rief sie dann aus.

— Obrigkeitlich bestätigt.

— Gott habe ihn selig! rief sie aus. Herr von

Digitized by Google

Cruſius, Ihre Braut trägt keine andern Feſſeln, als die Ihrigen. Jetzt bin ich ganz glücklich! Proclamiren Sie unſere Verlobung, die ich durch dieſen Ring als abgeſchloſſen betrachte.

Sie ſteckte einen Brillantring an ſeinen kleinen Finger. Der Bräutigam gab ihr dagegen einen einfachen Goldreif, den er vorſorglich mitgebracht hatte. Das nun folgende Geſpräch drehete ſich um die künftige Einrichtung und die zu beobachtende Lebensweiſe; der Bräutigam ging, nicht ohne einige Ueberwindung, auf die Plaudereien der geſchwätzig gewordenen Braut ein. Man beſchloß, den Tag gemeinſchaftlich zu verbringen, und am andern Morgen ſollte der Verlobte nach der Stadt zurückkehren. Marianne mußte den Schloßverwalter rufen. Biber ſtattete dem alten Brautpaare den erſten Glückwunſch ab, nachdem der Edelmann ihm das Ereigniß mitgetheilt hatte. Thereſe behielt ſich vor, Louiſen davon zu unterrichten.

Nach der Abendtafel, zu der auch Biber gezogen war, trennten ſich die Verlobten.

— Nimm, Marianne! ſagte Thereſe, als ſie wie aufgelöſ't in dem Polſter ihres Sopha's lag.

— Was, gnädige Frau?

— Meine Börſe. Für heute lohne ich Dir mit Gold; — ſpäter mit meiner Gnade.

Digitized by Google

Die ſchlaue Zofe küßte der Herrin den Saum des Kleides.

— Verkünde den Domeſtiken, daß ich mich dem Herrn von Cruſius verlobt habe! fuhr ſie in einem ſchmachtenden Tone fort.

— Es iſt bereits geſchehen.

— Nimm die Kerze und leuchte mir zu Louiſen's Zimmer voran. Das gute Kind wird den lebhafteſten Antheil an meinem Geſchicke nehmen

Marianne, die Kerze tragend, ging voran; Thereſe, die ihren Lockenkopf auf die rechte Schulter ſenkte, ſchwebte in Cothurnſchritten, wie eine tragiſche Schauſpielerin auf der Bühne, langſam nach. Von Zeit zu Zeit fächelte ſie ſich mit dem Batiſttuche, das ſie in der Hand trug, Luft zu, als ob ſie von großer Hitze geplagt würde. So trat ſie zu Louiſen ein, die träumend an dem offenen Fenſter ſaß. Wir übergehen das Geſpräch zwiſchen den beiden Frauen, und theilen dem Leſer nur mit, daß Louiſe für den Verſtand ihrer Tante zitterte, als ſie die ſeltſame Verlobung gehört hatte; die Ueberzeugung, daß die Familie Cruſius alle Netze nach dem Vermögen des Vaters auswarf, geſtaltete ſich immer feſter, und mit ihr wuchs der Abſcheu gegen die Bewerbungen des Lieutenants.

Der Bräutigam ſuchte das Zimmer des Schloßverwalters auf. Biber, mit ſeinem Gichtleiden kämpfend,

Digitized by Google

lag in einem großen mit ſchwarzem Leder überzogenen amerikaniſchen Schaukelſtuhle, der ihm zugleich als Bett diente. Die lange Geſtalt war von dem Kopfe bis zu den Füßen in einen Pelz gehüllt. Eine Mütze von ſchwarzer Seide bedeckte den Kopf des Stöhnenden.

— Verzeihung, Herr von Cruſius, murmelte er, wenn ich mich nicht erhebe; die leidige Gicht hat ihre Feuerkrallen nach mir ausgeſtreckt — ich leide dieſen Abend Höllenſchmerzen.

— Ich ziehe mich zurück, Freund . . .

— Nein, nein! Die Schmerzen ſind mir faſt zur Gewohnheit und die Gewohnheit iſt mir zur andern Natur geworden. Der Körper kann ſich nicht gut bewegen, aber mein Geiſt iſt unabhängig von dem Körper, er iſt völlig frei.

— Ich bewundere Sie! ſagte der Edelmann, der ſich dem Verwalter gegenüber auf einen Stuhl niederließ. So können wir unſere Geſchäfte ordnen?

— Sie ſehen mich bereit.

Biber richtete ſich mühſam empor und ſchob den Docht der Aſtrallampe höher, daß das Zimmer hell beleuchtet wurde. Neben ihm auf dem Tiſche lagen Regiſter und Papiere. Auf dem Bücherſchranke ſtanden ausgeſtopfte Vögel. Die eine der grau tapezirten Wände bildete ein Arſenal von Waffen: man ſah Gewehre,

Digitized by Google

Karabiner, Pistolen, Degen, Säbel und Dolche symmetrisch aufgehangen. Unter diesen größtentheils feinen Waffen stand ein kleiner feuerfester Geldschrank von schwerem Eisen. Auf dem Schranke bewegte eine altmodische Stutzuhr langsam ihren blinkenden Pendel. Das hohe Fenster, das wie alle des Erdgeschosses von außen mit starken Eisenstäben vergittert war, schloß von innen ein Laden von schwerem Eichenholz. Dem Fenster gegenüber zeigte sich ein offener Alkoven, der aber von dem Bewohner wenig benutzt ward, da dieser die Nächte, der Gichtschmerzen wegen, in dem Lederstuhle zubrachte.

Die Uhr schlug zehn, als der Edelmann seinen Platz einnahm.

Biber befand sich in einer halb sitzenden Lage; der kranke Fuß lag ausgestreckt auf einem gepolsterten Schemel; die linke Hand ruhete auf der Lehne des Stuhls, die rechte stützte sich auf den großen Elfenbeingriff eines starken Bambosrohres. Seine tiefliegenden dunkeln Augen in dem bleichen Gesichte, das bereits eine Menge Falten zeigte, glänzten unheimlich unter den schwarzen buschigen Brauen hervor. Trotz der Ruhe seiner Gesichtsmuskeln errieth man den Kampf mit den physischen Schmerzen. Seine bleichen, schmalen Lippen, die zu beiden Seiten des Mundes in senkrechte Falten auszulaufen schienen,

Digitized by Google

gaben ihm das Anſehen unendlichrr Schlauheit, die er nicht verbergen konnte, vielleicht auch nicht wollte.

— Sie ſind nun verlobt! begann er mit ſeiner mehr rauhen, als markigen Baßſtimme.

Dabei ſchlug er die ſchweren, etwas gerötheten Augenlider auf und warf dem Gaſte einen klaren, mächtigen, durchdringenden Blick zu, der nur Leuten eigen iſt, die das Phänomen beſitzen, die innern Kräfte zu concentriren.

— Ich bin verlobt! wiederholte der Edelmann in einem Tone, der eine ſchmerzliche Reſignation verrieth.

Biber ſchien den Ausdruck, in dem dieſe Worte geſprochen wurden, nicht zu bemerken.

— Gut, daß Sie es ſind, ſagte er. Sie ſehen, ich meine es gut mit Ihnen.

— Wie?

— Ohne den Todtenſchein Rüdigers würde es ein Ding der Unmöglichkeit geweſen ſein.

— Gewiß. Aber das Papier . . .

— Iſt durch mich in die Hände des Banquier's gekommen.

— Durch Sie? fragte Herr von Cruſius überraſcht.

— Ich habe längſt nach dem verſchollenen Advocaten geforſcht. Mit Hülfe meines Bruders, der in Boſton lebt, erhielt ich die erſte Kunde von Herrn Rüdiger. Es iſt ein Glück für ihn, daß er jetzt geſtorben iſt, er würde

Digitized by Google

vielleicht ſpäter am Galgen ein Ende genommen haben. Die Klugheit gebietet, meine Mitwirkung in dieſer Angelegenheit geheim zu halten, denn der Herr Commerzienrath braucht nicht zu wiſſen, daß ich die dunkle Partie ſeiner Familie kenne. Sie werden alſo die Güte haben, über dieſen Punkt ein tiefes Schweigen zu beobachten. Und nun zur Sache.

Biber nahm ein kleines Rechnungsbuch, öffnete es, und fuhr fort:

— Schon bei Lebzeiten des Herrn von Nieheim, mit dem Sie auf einem geſpannten Fuße ſtanden, lieh ich Ihnen die Summe von ſiebentauſend Thalern, die Sie raſch und dringend brauchten. Daß ich das Geld von einem Dritten entnahm, da ich ſelbſt kein Vermögen beſitze, wiſſen Sie. Der Tod Ihres Schwagers war vorauszuſehen, und ich nahm Ihre Anweiſung auf die Erbſchaft an; noch mehr: ich vermittelte Ihnen ſpäter noch einmal dreitauſend Thaler, als der kranke Schwager ſich nicht ſobald vom Leben trennen konnte und eine letzte Reiſe nach Italien antrat. Demnach ſchuldeten Sie mir zehntauſend Thaler. Es iſt dies, wie ich glaube, ein Freundſchaftsdienſt, der Ihrer vollen Anerkennung werth ſein muß.

— Ich habe Sie ſtets als meinen Freund betrachtet, murmelte Herr von Cruſius.

Digitized by Google

Biber lächelte, und bei diesem Lächeln zeigten sich die unzähligen feinen Furchen seines bleichen Gesichts.

— Das muß ich Ihnen einräumen, denn Sie haben ein großes Vertrauen in meine Freundschaft gesetzt. Eines Tages legten Sie mir einen Brief vor, den Ihr Schwager, Herr von Nieheim, aus Pisa an Sie gerichtet hatte; er bestätigte die Aussöhnung, von der Sie mir gesagt, sprach sich bedauernd über das unglückliche Zerwürfniß zwischen Verwandten aus und forderte zu Eintracht und Freundschaft auf. Diese Aussöhnung hat wohl Niemand freudiger begrüßt, als ich, und ich hielt sie für um so natürlicher, da ich die Gutmüthigkeit meines Herrn kannte. Zwei Monate später brachten Sie mir eine Anweisung des Herrn von Nieheim, nach welcher ich Ihnen sechstausend Thaler aus der Verwaltungs-Casse zahlen sollte. Dem von meinem Herrn eigenhändig geschriebenen Befehle mußte ich genügen, und ich zahlte Ihnen die Summe gegen Quittung. Da kommt plötzlich mein kranker Herr von der Reise zurück. Aus dem ersten Gespräche mit ihm ersah ich, daß eine Aussöhnung zwischen Ihnen und ihm nicht nur nicht stattgefunden, daß vielmehr Ihre unglückliche Spielsucht, von der man ihm erzählt, den Zorn des reizbaren Kranken erregt hatte. Er sprach sogar davon, daß er Sie von der Erbschaft ausschließen wolle, damit sein

Vermögen nicht leichtsinnig verschleudert würde. Was sollte nun aus mir werden, den Sie auf die Erbschaft angewiesen hatten? Ich mußte Alles aufbieten, um einem Bruche vorzubeugen, mußte selbst von der Anweisung schweigen, die offenbar falsch war, wie die Briefe, die ich gesehen hatte. Meine Vermuthung bestätigte sich, als ich vorsichtig sondirte. Der Himmel weiß, welche List ich anwendete, um Ihnen das Erbe zu erhalten, damit ich zu meinem Gelde gelangen könnte. Ich hielt Herrn von Nieheim ab, ein Testament zu machen, und wollte ihn bewegen, an Sie, behufs Aussöhnung, zu schreiben. Da er nicht mehr sprechen konnte, schrieb er in Anwesenheit der Frau von Stieglitz auf ein Papier: „Dringen Sie nicht in mich, ich habe seit sechs Jahren nicht an meinen Vetter, Herrn von Crusius, geschrieben, und will auch jetzt nicht an ihn schreiben; ich bin der Pathe seines Sohnes Feodor . . .", die schwache Hand versagte ihm die Dienste — eine Stunde später hatte er seinen Geist aufgegeben, und als der Notar kam, den ich absichtlich aufgehalten, fand er die Leiche dessen, der ein Testament machen wollte, vielleicht um Sie zu enterben. So traten Sie nun in die Reihe der übrigen Verwandten, die aufgefordert wurden, ihre Ansprüche darzuthun. Ich setzte Sie von Allem in Kenntniß; Sie gestanden mir ein, daß Sie die Papiere in der Hoff-

Digitized by Google

nung gefälscht hätten, der Kranke würde aus Italien nicht wieder zurückkehren, und wenn er ja zurückkehrte, würde er Ihnen den Schritt verzeihen, den Sie, um Ihre Ehre zu retten, gethan hatten. Ich schwieg, schaffte sechstausend Thaler an, und legte Rechnung ab. Das Schloß wurde an den Commerzienrath verkauft, den ich auf die Vortheile der Besitzung aufmerksam gemacht hatte. Mit dem Verkaufe verbanden Sie die Speculation einer Heirath zwischen Ihrem Sohne und der einzigen Tochter des Commerzienraths. Das war eine gute Idee, die ich billigen mußte. Um dem Banquier keine üble Meinung von Ihnen beizubringen, ersuchten Sie mich, ihm Ihre Anweisungen nicht zu präsentiren; Sie versprachen, nach Empfang der Erbschaft selbst zu zahlen. Ich begriff und billigte diese Vorsicht, da ich den Commerzienrath kannte. Die Gelder wurden gezahlt, Sie erhielten Ihren Antheil, und Biber, der gutmüthige Biber, ging leer aus, weil sogenannte Ehrenschulden an Spielfreunde bezahlt werden mußten.

— Mein Freund, unterbrach der Edelmann den Verwalter, würde der Banquier wohl seine Tochter dem Sohne eines Mannes gegeben haben, den eine Last von Spielschulden zu Boden drückte?

— In Anbetracht der projectirten Heirath war es nothwendig, Ihre Familie in das beste Licht zu stellen.

Digitized by Google

Der Banquier ſucht für ſein Kind einen untadelhaften Namen, und dieſer mußte ihm geboten werden. Daß dies geſchehen konnte, iſt mein Werk.

— Und ich danke Ihnen dafür in aufrichtiger Freundſchaft.

— Will's glauben, mein Herr, ſagte Biber, indem er mit beiden Händen den kranken Fuß auf eine andere Seite legte und dabei ein jämmerliches Geſicht ſchnitt. Doch, fahren wir fort, uns den Stand der Dinge klar zu machen. Der Heirath ſtellten ſich neue Schwierigkeiten entgegen. Louiſe liebt den Sohn des Müllers. Die Bitten und Drohungen des Vaters vermögen nicht die Hartnäckigkeit des verliebten Mädchens zu beugen, es wird krank und zehrt ſich ab. Der Commerzienrath verbindet ſich mit mir, die Müllerfamilie zu entfernen — umſonſt, es tritt uns der ſtarrköpfige Bauer entgegen. Ich mußte auf ein anderes Mittel ſinnen, Ihnen Geld zu verſchaffen: Sie nahmen meinen Vorſchlag an und verlobten ſich mit Madame Rüdiger, nachdem ich den nothwendigen Todtenſchein zur Stelle geſchafft hatte. Wie die Sachen in dieſem Augenblicke ſtehen, glaube ich, daß Ihre Heirath zu Stande kommt. Wer aber bürgt mir dafür, daß ich nun nicht wiederum leer ausgehe?

— Mein Ehrenwort! rief der Edelmann.

— Ihr Ehrenwort mein lieber Herr! wiederholte

Digitized by Google

Biber in einem melancholiſchen Tone. Das genügt mir nicht. Ich muß andere Bürgſchaften haben. Sie wiſſen, daß ich arm bin, daß ich die Ihnen halb gezwungen vorgeſtreckten Kapitale einem Dritten ſchuldig bin. Dieſer Dritte fordert hohe Zinſen und hat mir ein letztes Ziel geſteckt. Ihre ſechzehntauſend Thaler betragen heute ſchon zwanzigtauſend Thaler, und will ich noch eine Friſt von vier Wochen erlangen, ſo muß ich tauſend hinzufügen.

— Das iſt mehr als jüdiſch!

— Jüdiſch oder chriſtlich; wir haben keine Wuchergeſetze mehr. Geld iſt Waare und ein guter Kaufmann ſucht ſeine Waare ſo hoch als möglich zu verwerthen. Wer Geld beſitzt, iſt jetzt Kaufmann. Alles kommt auf freie Vereinbarung an. Es kann Ihnen ja nicht ſchwer werden, ſobald Sie verheirathet ſind, einundzwanzigtauſend Thaler zu bezahlen. In vier Wochen iſt Alles abgethan. Dort liegen Formulare — ſtellen Sie einen Wechſel aus.

Herr von Cruſius ſah überlegend einige Augenblicke vor ſich hin. Sein finſteres Geſicht verrieth Unentſchloſſenheit, ſelbſt Furcht, während Biber ihn mit kecken, durchbohrenden Blicken betrachtete. Dieſer ſtarke, geſunde Mann dem ſchwächlichen, kranken und von Schmerzen gepeinigten Schloßverwalter gegenüber bot einen traurigen Anblick. Vielleicht dachte er über die verheerende Wirkung

Digitized by Google

seiner Leidenschaften und über die furchtbare Gewalt des Kapitals nach, die dem gebrechlichen Biber eine solche Macht über ihn gab. Der Schloßverwalter hatte seinen Kopf erhoben, er schien einen lange gesuchten Triumph zu feiern. Leitete ihn der Geiz, die Sucht zu gewinnen, oder barg seine Seele Leidenschaften, die von Außen her angeregt waren? Es lag mehr als eine gewöhnliche Schadenfreude in seinen Mienen, mehr als das schmeichelnde Bewußtsein, einige Tausend Thaler zu gewinnen.

— Einen Wechsel fordern Sie? fragte der Edelmann.

— Ja. Ich muß ihn morgen statt Zahlung abgeben.

— An wen?

— An die Person, die mir das Geld geliehen, mit dem ich Sie aus gewissen Verlegenheiten gerissen habe.

— Kann ich den Namen dieser Person erfahren?

— Nein; es thut auch Nichts zur Sache. Man wird Ihnen zur Verfallzeit den Wechsel auf eine delicate Weise präsentiren.

— Ich will aus Grundsatz keine Wechsel mehr unterzeichnen, fuhr der Edelmann auf.

— Hm! murmelte Biber, indem er seinen kranken Fuß auf die erste Stelle zurücklegte. Sie befolgen zu meinem Nachtheile neue Grundsätze. Das ist keine Freundschaft, gnädiger Herr. Ach, man muß nicht auf die Dankbarkeit der Menschen rechnen. Was ich für Sie

Digitized by Google

that, geschah auch mit aus Liebe zu meinem verstorbenen Herrn. Ich wollte ihm den Kummer über die Erkenntniß sparen, daß ein Glied seiner Familie eine falsche Anweisung geschrieben hat.

Dem Edelmann traten große Schweißtropfen auf die Stirn; seine Fäuste, die auf den Knien lagen, ballten sich krampfhaft zusammen. Sein grauer Kopf hatte sich tief gesenkt. So verblieb er zwei Secunden. Dann sah er aus der Tiefe zu dem Schloßverwalter empor, der sich ruhig in seinem großen Stuhle schaukelte, wodurch ein leises, monotones Geräusch entstand.

— Und wenn ich nun den Wechsel nicht unterzeichne? fragte er mit bebender Stimme.

— So werde ich andere Papiere zu verwerthen wissen, war die ruhig ertheilte Antwort.

— Biber!

— Es hat Alles seine Grenzen, auch meine Geduld und Nachsicht.

Der Edelmann ging, seinen Zorn bekämpfend, im Zimmer auf und ab; er fühlte, daß er sich völlig in der Gewalt eines gefährlichen Menschen befand. Wie von einem rettenden Gedanken beseelt, blieb er plötzlich stehen.

— Ich werde unterzeichnen, sagte er; aber unter einer Bedingung.

Digitized by Google

— Nennen Sie dieſe Bedingung.

— Sie händigen mir gegen den Wechſel jene Papiere aus . . .

— Ah, rief Biber, das habe ich erwartet.

— Sie weigern ſich? fragte Herr von Cruſius drohend.

— Dieſe Angelegenheit, mein Herr, iſt ein zweites Geſchäft, das wir ordnen, wenn das erſte geordnet iſt.

— Jetzt zeigen Sie ſich in Ihrer wahren Geſtalt! rief der Edelmann mit ſtarker Stimme.

— Sprechen Sie leiſe, gnädiger Herr; es iſt nicht gut, wenn ein Unberufener Ihre Worte hört. Wir verhandeln eine ſo delicate Sache, daß ſchon vier Ohren zu viel ſind . . .

— Elender, Sie wollen mich noch demüthigen?

— Ich bezeichne Ihnen die Situation, da der Zorn Sie zu übermannen droht, antwortete lächelnd der Verwalter. Sie ſehen, ich wahre immer noch Ihre Intereſſen. Was habe ich dabei zu verlieren, wenn die Sache an die Oeffentlichkeit gelangt? Man wird mich einen gutmüthigen Narren heißen, das iſt Alles! Ruhig, mein lieber Herr, ruhig, wir kommen ſonſt nicht zum Ziele. Und dann bedenken Sie, daß Sie einen kranken Mann vor ſich haben, dem jeder Lärm Schmerzen verurſacht.

Die höhnende Ruhe des Verwalters trieb dem Edelmanne das Blut nach dem Kopfe. Seiner nicht mehr

Digitized by Google

mächtig, riß er einen Degen von der Wand. Drohend die Waffe ſchwingend, trat er auf den Verwalter zu. Biber hatte ſich ein wenig in ſeinem Stuhle aufgerichtet und hielt dem Zornigen ein Piſtol entgegen, das er raſch zwiſchen den Rechnungsbüchern hervorgezogen.

— Zurück! ziſchte er, und ſeine Augen funkelten.

Dann hörte man das Knacken der Feder an der glänzenden Schußwaffe.

— Zurück! wiederholte Biber, deſſen Geſicht und Haltung eine eiſige Ruhe verrieth; die Hand mit dem Piſtol ſchwankte nicht einmal, der Lauf derſelben war feſt auf den Feind gerichtet. Noch einen Schritt weiter, und die Kugel trifft den, der es wagt, mich in meinem Zimmer anzugreifen. Krönen Sie Ihr Werk, Herr von Cruſius, durch einen Raubanfall auf einen kranken Menſchen.

Beider Blicke begegneten ſich. In Bibers todtbleichem Geſichte lag etwas Unheimliches, Dämoniſches. In dem Gefühle ſeiner Schuld erkannte der Edelmann das Uebergewicht deſſen, den er bisher für einen harmloſen Menſchen gehalten hatte.

— Mann, murmelte er, warum verfolgen Sie mich? Warum flößten Sie mir ein ſo unbegrenztes Zutrauen ein, daß ich noch mehr gewagt haben würde, ohne einen Verrath von Ihrer Seite zu fürchten? Warum werfen Sie jetzt erſt die Maske ab, jetzt, da meine Ehre in

Digitized by Google

Ihren Händen liegt? Es wäre Alles anders, wenn Ihre Willfährigkeit mir nicht Schritte ermöglicht hätte, die ich verabscheue. Er warf den Degen zu Boden und preßte beide Hände an die Stirn, als ob ein heftiger Schmerz das Gehirn durchwühlte.

Biber hatte sein Pistol auf den Tisch zurückgelegt. Er blieb gleichgültig bei den Aeußerungen des Schmerzes und der Reue, die der Edelmann wie unwillkürlich ausstieß.

— Antworten Sie mir, Biber: was muß ich thun, um mich völlig unabhängig von Ihnen zu machen?

— Sie heirathen, und zahlen nach Wechselrecht Ihre Schulden.

— Das heißt, die Heirath muß nach Wechselrecht vollzogen werden! fügte Herr von Cruſius dumpf hinzu.

Er ergriff die Feder und unterzeichnete den Wechsel, den Biber vorbereitet hatte.

— Und nun: gegen welche Leiſtung erhalte ich meine Anweiſung und das Papier zurück, das die Erklärung des verſtorbenen Barons bezüglich meiner Correſpondenz mit ihm enthält?

— Unterzeichnen Sie!

Biber überreichte ihm ein zweites Papier. Der Edelmann neigte ſich und las; mit jeder Zeile wuchs ſeine Erregung, die ſich bis zur äußerſten Entrüſtung ſteigerte.

Digitized by Google

— Ah, nun begreife ich Sie vollkommen! rief er aus. Nach dem Landhause, der sogenannten Thereſenruhe, trachten Sie? Das iſt allerdings ein Preis, ſolcher Mühen werth.

— Sie werden mit Ihrer Gattin Nieheim bewohnen; ſoll ich, der Ihnen dies Glück verſchafft hat, leer ausgehen? Jenes Landhaus wird ein geeignetes Aſyl für mich, dem Podagriſten ſein. Wie lange kann ich noch arbeiten? Ich muß an mein Alter denken. Die verhängnißvollen Papiere ſtehen Ihnen gegen die Thereſenruhe zu Gebote.

Der Edelmann unterſchrieb auch das zweite Papier.

— Was fordern Sie noch?

— Nichts, als die Uebergabe zu ſeiner Zeit.

Herr von Cruſius hatte ſich entfernt. Der Schloßverwalter war allein; er verſchloß die Papiere in den Eiſenſchrank und legte ſich dann in den Stuhl, um zu ſchlafen.

Der alte Bräutigam ſuchte ſein Zimmer auf. Der Weg hatte für ihn mit einer Verlobung begonnen und mit einer Schreckensſcene geendet.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Schon am nächsten Tage empfing der Commerzienrath einen Brief, in welchem die glückliche Thereſe ihm ihre Verlobung anzeigte und für die brüderliche Liebe dankte, die er jetzt wiederum bethätigt habe. Die Braut ſprach von Ehre, Familienglanz und Glück, und drückte die Hoffnung aus, daß Louiſe ſich bald bekehren werde. Der Banquier hatte dieſen Brief erwartet; gleich nach dem Empfange deſſelben ließ er Erneſt Conſtant zu ſich rufen. Er empfing den bucklichten Stutzer in ſeinem Kabinette.

— Haben Sie meinen Vorſchlag überlegt, Herr Commerzienrath?

— Ja.

— Und was gedenken Sie zu thun?

— Ich werde die Papiere behalten.

— Sie machen ein gutes Geſchäft, mein Herr.

— Ob aber auch ein ſicheres? fragte der Banquier.

Digitized by Google

— Franz Rüdiger wird für Ihre Familie todt bleiben, verlassen Sie sich darauf.

— Wenn er aber dennoch erscheinen sollte?

— Er hat zu große Furcht vor dem Zuchthause. Uebrigens, fügte Constant hinzu, habe ich den Entschluß gefaßt, mich hier häuslich niederzulassen, da mein Vermögen in hiesigen Unternehmungen steckt. Meine Anwesenheit wird ein Grund mehr sein, Ihren Exschwager in seinem Grabe zu erhalten. Aber fragen Sie mich nicht, wo sich dieses Grab befindet — ich würde es Ihnen nie sagen, selbst wenn ich es könnte. Und nun bitte ich Sie um eine Gefälligkeit.

— Was wünschen Sie? fragte der Commerzienrath, der Gefallen an dem offenen Wesen des Fremden fand.

— Seien Sie mein Banquier.

— Es kommt darauf an.

— Ich deponire zehntausend Thaler in Staatspapieren.

— Das wäre eine unverwerfliche Garantie.

— Hier sind sie.

Ernest Constant überreichte ein Paket, das der Commerzienrath prüfte.

— Die Papiere sind gut! murmelte er.

— Quittiren Sie den Empfang und eröffnen Sie mir ein Conto.

Der Banquier rief seinen Buchhalter, den alten Kas-

pari, und übertrug ihm das Arrangement des Geschäfts mit Herrn Ernest Constant. Diese Verbindung kam ihm erwünscht, aus Gründen, die leicht erklärlich. Als Kaspari das Kabinet verlassen hatte, sagte Herr Vollmar:

— Mein Herr, ich gelange zwar immer mehr zu der Ansicht, daß ich die mir angetragenen Papiere zu Gunsten meiner Schwester furchtlos verwenden kann; aber ich möchte doch wissen, wie Franz Rüdiger in den Besitz des legalen Todtenscheins gekommen ist. Was ist Ihnen davon bekannt?

Der Bucklichte strich lächelnd seinen glänzend schwarzen Bart und wühlte dann in dem vollen krausen Haare.

— Ja, mein lieber Herr, ich kenne allerdings die Geschichte, und eben weil ich sie kenne, habe ich die Gewißheit, daß die Papiere echt sind. Uebrigens liegt kein Grund vor, sie Ihnen zu verschweigen, und kann es zu Ihrer Beruhigung beitragen, werde ich sie Ihnen erzählen. Herrn Rüdiger erwächst kein Nachtheil daraus. Ich sagte Ihnen bereits, daß ich Ihren Schwager in Havre kennen lernte, er war kurz zuvor mit einem französischen Schiffe von Amerika angekommen. Rüdiger, ein gewandter und wissenschaftlich gebildeter Mann, war ganz für meine Pläne geschaffen. Ich wollte nämlich mit einem ererbten kleinen Vermögen rasch ein Millionär werden. Zu diesem Zwecke rieth mir Rüdiger, mit ihm

Digitized by Google

nach Amerika zurückzukehren, um dort ein Unternehmen auszubeuten, das er aus Mangel an Mitteln habe aufgeben müssen. Ich gehe auf die Einzelheiten desselben nicht ein, und bleibe bei der Hauptsache. Das Ziel unserer Reise war Boston. Wir kamen glücklich an. Mein neuer Freund führte mich zu einem deutschen Arzte, in dessen Hause wir wohnten. Der Arzt war einer der seltsamsten Menschen, die mir je vorgekommen. Man nannte ihn den Doctor Brand. Auf einem großen Schilde an seinem kleinen schmutzigen Hause stand sein Name in langen goldenen Buchstaben. Der Doctor war alt und schmutzig wie sein Haus, dessen Fensterladen Tag und Nacht geschlossen blieben. Nie ging er aus, und dennoch hatte er eine bedeutende Praxis. Die Kranken kamen zu ihm. Brand war ein berühmter Wunderdoctor, und man erzählte sich fabelhafte Dinge von seinen Curen. In Amerika findet man einen noch viel günstigern Boden für solche Charlatanerien, als in Europa. Wie mir Rüdiger sagte, sollte dieser Mann ein sehr bedeutendes Vermögen erworben haben. Aber wo stak denn dieses Vermögen? Das elende schwarze Haus mit den ärmlichen, gebrechlichen Möbeln deutete durchaus nicht darauf hin. Der Doctor hatte weder Weib noch Kind, er stand ganz allein in der Welt — für wen sparte und darbte er? Es war dies ein Räthsel, das selbst Rüdiger nicht

Digitized by Google

zu lösen vermochte, obgleich er die Freundschaft und das Vertrauen des Doctors in einem hohen Grade besaß. Wir bewohnten ein Stübchen, dessen Fenster nach dem schmutzigen, dunkeln Hofe hinausgingen. Wäre es nicht zur Erreichung unsers Zweckes nöthig gewesen, ich würde nicht einen Tag in dieser Höhle verlebt haben.

— Welchen Zweck verfolgten Sie? fragte der Banquier.

— Einen doppelten. Rüdiger wollte die Praxis des Doctors an sich bringen, und aus diesem Grunde mußte er das Haus kaufen, das von der Firma unzertrennlich war. Auf die Firma kommt in Amerika Alles an. Außerdem war es nöthig, daß wir einige der vorzüglichsten Geheimmittel kennen lernten, die der Aeskulap wirklich besaß, und die Art und Weise, wie er mit seinen Patienten umging. Um das Haus und die Firma zu bezahlen, reichten unsere Mittel aus; für das Uebrige aber verlangte der geizige Doctor, der sich sehr arm stellte, eine unerschwingliche Summe. Wir mußten also zur List unsere Zuflucht nehmen, das heißt zu heimlichen Beobachtungen, die zugleich dazu dienten, mir einen Begriff von der Einträglichkeit des Geschäfts zu geben, die auch wirklich alle Begriffe überstieg. Der Doctor, obwohl alt und krank, verschob die Uebergabe von einem Monate zum andern. Endlich packte ihn ein so heftiges Fieber, daß er das Bett hüten mußte. Er, der Wunderdocter,

Digitized by Google

durfte nicht von einer Krankheit befallen werden, wenn er ſeinen Ruf nicht auf das Spiel ſetzen wollte; auch mußte ihm an der Erhaltung deſſelben liegen, um die Firma theurer zu verkaufen. In der öffentlichen Meinung war unſer Doctor ein zweiter Caglioſtro, ein Mann, der Jeruſalem in ſeinem Glanze gekannt, und mit dem König David vor der Bundeslade getanzt hatte. Der Doctor war alſo krank, und Freund Rüdiger mußte ſeine Stelle einnehmen. Er gab ſich für einen Schüler des großen Meiſters aus, der verreiſ't ſei, um einen mächtigen Potentaten vom Tode zu retten. Nun erſt bekam ich einen rechten Begriff von den Amerikanern, die man für die praktiſcheſte Nation der Welt hält; ich mußte meinem Freunde Rüdiger beipflichten, wenn er das Geſchäft des Doctors „für das beſte erklärte, das man betreiben könnte. Aus den niedern Ständen erſchienen nur wenig Patienten; deſto mehr aber aus den höhern. Der Winter brachte verſchiedene Krankheiten und vor dem Hauſe des Doctors jagte eine Equipage die andere. Der Monat December lieferte eine Einnahme von viertauſend Dollars, die natürlich in die Kaſſe des Doctors floß. Die Leute glaubten, der Wunderdoctor würde ſie je raſcher heilen, je mehr ſie zahlten. Doctor Brand war, beiläufig geſagt, Homöopath und brauchte zur Bereitung der Pülverchen und Pillen ſehr wenig. Welche Preiſe wurden

Digitized by Google

für die kleinen Schachteln gezahlt, die kaum etwas Anderes enthielten, als Mehl und Zucker! Ich begriff ganz die Wichtigkeit der Firma und des Hauses, denn an einem andern Orte würde man auf den Plunder nicht geachtet haben, den man bei dem Doctor Brand mit Gold aufwog. Nicht die Stadt allein, auch die nahe und ferne Umgegend lieferte Patienten. Ich fand, daß die Speculation gut war, und überlieferte meinem Freunde Rüdiger, mit dem ich das Geschäft in Compagnie treiben wollte, mein Vermögen behufs Ankauf.

Um diese Zeit erschien eine junge Dame, die an Krämpfen litt; sie fuhr in einem eleganten Wagen vor und hatte Bedienten und Kammerfrau bei sich. Ich befand mich in dem Nebenzimmer, wo die Medicamente bereitet wurden, als Rüdiger die Patientin empfing. Durch die Spalte der Thür konnte ich sehen, daß die Dame sehr schön und vielleicht achtundzwanzig Jahre alt war. Rüdiger brachte seine Mähr von des Doctors Reise an, und stellte sich als den Schüler vor, der alle Geheimnisse des großen Meisters kenne. Die Dame faßte Zutrauen, schilderte ihr Leiden, von dem sie kein Arzt befreien könne, und bat den Herrn Doctor, er möge seine ganze Kunst aufwenden, sie wäre reich und wolle gut bezahlen. Rüdiger betete, legte die Hände auf und gab seine Pulver, deren jedes zwei Goldstücke kostete. Dann

Digitized by Google

verordnete er, daß die Dame je den dritten Tag wiederkommen und in der Zwischenzeit die Pulver nehmen möge.

„— Werden Sie mich heilen, Herr Doctor? fragte die Dame.

„— Bei Gott ist kein Ding unmöglich, und ich bin der Diener Gottes! antwortete Rüdiger salbungsvoll, wie er es von seinem Meister oft gehört hatte.

„— Bin ich geheilt, so bestimmen Sie selbst eine Summe, ich werde zahlen; mir ist keine zu groß, um meine Gesundheit zu erkaufen.

„— Sind Sie verheirathet, Mistreß? fragte Rüdiger.

„— Ja; die Krankheit trübt das Glück meiner Ehe.

„— Verbergen Sie Ihrem Gatten und Jedermann die Cur so lange, bis sie glücklich vollendet ist.

„— Warum, Herr Docter?

„— Es giebt Menschen, die nur dann glauben, wenn sie sehen. Ihr Vertrauen in meine Kunst darf nicht erschüttert werden, es ist dies eine unerläßliche Bedingung, von der die Heilung abhängt. Diese Vorsicht ist mehr in Ihrem Interesse, als in dem meinigen nöthig.

Die Dame versicherte, diese Bedingung zu erfüllen, und entfernte sich, nachdem sie ihren Namen in ein Register geschrieben hatte. Vierzehn Tage lang ging Alles gut. Doctor Brand sah, daß er nie wieder sein Geschäft würde betreiben können, und verkaufte uns seine

Digitized by Google

Firma; er wollte im Frühjahr ein Landhaus beziehen. So war nun unser Zweck erreicht, wir besaßen ein einträgliches Etablissement. Doch, es sollte nicht lange dauern. Jene Dame, die Linderung ihres Leidens verspürte, kam regelmäßig; sie ließ ihren Wagen in einer der benachbarten Straßen halten und ging zu Fuß nach unserm Hause. Einst, es war schon gegen Abend, befand sie sich auch bei dem Wunderdoctor, als die Glocke an der Thür gezogen ward. Ich öffnete. Ein großer starker Mann trat mit der Frage nach seiner Frau ein. Noch ehe ich antworten konnte, schleuderte mich der Unmensch bei Seite und riß die Thür zu dem Zimmer auf, in welchem die Patienten empfangen wurden. Der Amerikaner mußte betrunken oder toll sein, denn er ergriff die Dame, in der er seine Frau erkannte, bei den Haaren, und versetzte Rüdiger mit einem mir unbekannten Instrumente einen so gewaltigen Schlag auf den Kopf, daß er besinnungslos zu Boden fiel. Entsetzt wich ich zurück und verbarg mich in einem dunkeln Winkel. Von dort aus sah ich, daß der Amerikaner seine ohnmächtige Frau aus dem Hause trug, vor dem der Wagen hielt. „Also das sind Deine heimlichen Besuche, rief er dabei; ich habe längst gewußt, daß Deine Krämpfe Nichts zu bedeuten haben; jener Schurke wird sobald den Kopf nicht wieder erheben." Ich schlug rasch die Thür hinter ihm

zu und ſchob alle Riegel vor, die zu finden waren. Das Geraſſel der Räder verkündete mir, daß der Wagen abfuhr. Ich eilte in das Zimmer. Da lag der arme Rüdiger todt am Boden; weder Rufen noch Rütteln brachte ihn in das Leben zurück. Rathlos eilte ich zu dem Doctor Brand und theilte ihm den ſchrecklichen Vorfall mit. Der gute Mann ſchleppte ſich mühſam zu dem Erſchlagenen und ſtellte eine Unterſuchung an. Nach einer Viertelſtunde machte er den Ausſpruch: Rüdiger iſt todt, der Schlag hat ſein Gehirn verletzt. Wir brachten den Todten in eine Kammer. Um zu erfahren, wer der Wütherich geweſen ſei, ſuchten wir den Namen der Frau in dem Regiſter und fanden „Mary Roſe.“ Dem Doctor war dieſer Name völlig unbekannt. Es ließ ſich nicht bezweifeln, daß der Mann aus Eiferſucht die That begangen hatte. Was ſollten wir nun beginnen? Rüdiger war todt, und ich hatte kein Geſchick, als Wunderarzt aufzutreten. Zunächſt mußten wir an das Begräbniß denken, das ſo raſch als möglich ſtattfinden ſollte. Der Doctor Brand ſchrieb ein Atteſt und beſcheinigte, damit ſein Haus nicht in einen üblen Geruch gerathe, der deutſche Auswanderer Franz Rüdiger, der ſeine, des Doctors, Hülfe zu ſpät geſucht, habe ſich in einem heftigen Anfalle von Epilepſie ſo ſtark am Kopfe verletzt, daß er an den Folgen der Verletzung geſtorben ſei. Mit dieſem

Digitized by Google

Atteste ging ich zu dem Scherif des Districts, und dieser sandte an demselben Abend noch eine Besichtigungs-Commission, wie dies in den Vereinigten Staaten gesetzlich ist. Die Commission besah den Todten und entfernte sich. Eine Stunde später waren wir im Besitze des vollständigen und gültigen Todtenscheins Franz Rüdigers, natürlich gegen Erlegung einer hübschen Summe. Die Amerikaner sind in der Besorgung solcher Dinge sehr rasch.

Es war gegen zehn Uhr Abends. Der Doctor hatte sein Bett aufgesucht, und ich saß gedankenvoll in dem Zimmer des Erdgeschosses, als ich plötzlich in der Kammer ein Stöhnen hörte. Anfangs befiel mich eine gräßliche Furcht, und mir fehlte der Muth, Etwas zu unternehmen. Da hörte ich Rüdigers Stimme meinen Namen rufen. Ich öffnete, das Licht in der Hand, die Thür — der Todte saß aufrecht auf seinem Lager, er klagte über heftigen Kopfschmerz und bat um ein Glas Wasser. Um kurz zu sein — Rüdiger hatte in einer todtähnlichen Betäubung gelegen und war wieder erwacht. In dem warmen Zimmer erzählte ich ihm nun Alles, was geschehen war und zeigte ihm seinen eigenen Todtenschein. Die Ruhe der Nacht reichte hin, um den Kranken wiederherzustellen. Am nächsten Morgen schon konnte er die Patienten, die sich zahlreich einfanden, wieder empfangen. Dies war dem Doctor lieb, denn er be-

Digitized by Google

fand ſich ſehr unwohl. Acht Tage ſpäter ließ der alte Brand einen Notar kommen und machte ſein Teſtament. In der darauf folgenden Nacht verſchied er. Das Gericht erſchien, belegte Papiere und Gelder mit Beſchlag für die unbekannten Erben und jagte uns, die wir kein Document über den Beſitz der Firma beſaßen, aus dem Hauſe. Die Zeitungen kündigten den Tod des berühmten Wunderarztes Brand an. Was hätte uns nun auch die Firma genützt, wenn wir ſie wirklich beſeſſen hätten? Rüdigers Plan war geweſen, daß der Tod des Alten geheim gehalten werden ſollte — nun blieben die Patienten aus und ich hatte Nichts weiter, als die einfache Quittung über die für das Haus und die Firma gezahlte Summe. Es koſtete viel Mühe und Geld, ehe man mir auf Grund dieſer Quittung das Haus überließ, das kaum die Hälfte derſelben werth war. Alle unſere Mühe, Patienten herbeizulocken, blieb vergebens; mit dem Tode des Alten war das Geſchäft aus. Ein halbes Jahr ſpäter befanden wir uns in der drückendſten Noth. Wir verkauften das Haus, um nach Europa zurückkehren zu können. In Havre übergab mir Rüdiger ſeinen Todtenſchein, den ich hier verwerthen ſollte; er ſelbſt konnte natürlich ſeine Heimath nicht betreten, da er, wie ich von ihm erfuhr, triftige Gründe dafür hatte. Nun wiſſen Sie Alles, Herr Commerzienrath.

Digitized by Google

Der Banquier begriff zwar, daß er es mit einem Induſtrieritter zu thun hatte; aber da ihm der amerikaniſche Conſul der Stadt geſagt, daß das bewußte Document vollkommen richtig ſei, nahm er keinen Anſtand, ſich deſſelben zu verſichern.

Auf die Frage, wie er in den Beſitz der Summe gekommen ſei, die er dem Bankhauſe übergeben, antwortete Erneſt Conſtant: ich habe ſie bei meiner Ankunft in Frankreich von meinem Vater geerbt, der während meiner Speculationsreiſe geſtorben war.

Der Commerzienrath zahlte in Actien, und das Geſchäft war geordnet. Der neue Actionär entfernte ſich mit zufriedener Miene.

Für den Banquier kam nun eine Zeit, die ſeine Thätigkeit völlig in Anſpruch nahm; er arbeitete von früh bis ſpät in ſeinem Comptoir. Das Actienunternehmen fand nicht nur Anklang, es machte Aufſehen. Die Regierung bediente ſich des Hauſes Vollmar zur Negocirung einer Anleihe; es war dies das erſte größere Geſchäft. Die glückliche Ausführung deſſelben bewirkte, daß dem Geſuche um Adelsverleihung raſch Folge gegeben und der Commerzienrath in einen Titular-Finanzrath verwandelt wurde. Der Finanzrath von Vollmar ſah ſich am Ziele ſeiner Wünſche, er führte ein adeliges Wappen. Dieſes günſtige Ereigniß brachte ihn der Familie

Digitized by Google

wieder näher; er beschäftigte sich mit der Verheirathung seiner Schwester, die, bei dem vorgerückten Alter des Brautpaars, in aller Stille auf der Thereſenruhe vollzogen wurde. So war nun aus Madame Rüdiger eine Frau von Cruſius geworden, und der stolze Finanzrath hatte sich seiner einzigen Schwester nicht zu schämen. Die ganze Familie war nun adelig geworden.

Louise, die einsam auf Nieheim gewohnt, hatte mit Schrecken alle dieſe Veränderungen erfahren; sie liebte den Vater und die Tante, und beklagte die maßlose Eitelkeit Beider. Aber sie ward nicht muthlos, es erfüllte sie nur eine tiefe Trauer. Daß sie Mittel und Wege gefunden, mit Florian heimlich einen Briefwechsel zu unterhalten, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Sie lud den Geliebten zu einer Beſprechung ein. Als Ort der Zuſammenkunft hatte sie ihm das Mauſoleum der Barone von Nieheim bezeichnet, das in dem einſamſten Theile des weitläufigen Parkes lag. Eine Ueberraſchung von Seiten des Schloßverwalters, den sie für den Spion ihres Vaters hielt, hatte sie nicht zu fürchten, denn sie wußte, daß Biber seit einiger Zeit durch Krankheit an sein Zimmer gefeſſelt wurde. Sonst hatte sie keinen Grund zu der Vermuthung, daß man sie überwache.

Die Schloßuhr hatte zehn geſchlagen, als Louise ihr Zimmer verließ. Sie gelangte unbemerkt in den Park.

Digitized by Google

Die Septembernacht war schön, der Vollmond stand am Himmel und verklärte die Erde mit einem milden Lichte. Ein leiser Wind trug das Rauschen der Fabrik über den See, dessen blauer Spiegel durch die Lichtung der Gebüsche schimmerte. Louise, in einen dunkeln Mantel gehüllt, schritt rasch durch eine Nebenallee und erreichte bald den dunkeln Buchenhain, in dem sich das graue Gemäuer des Mausoleums erhob. Der Hain war dunkel, da das Mondenlicht die dichten Bäume nicht zu durchdringen vermochte. Der Fuß berührte schon abgestorbene Blätter, die sich bei jedem Schritte knisternd am Boden bewegten.

Vor dem Mausoleum befand sich ein kleiner Platz, in dessen Mitte aus einem Steinbassin ein dünner Wasserstrahl emporstieg. Das leise Plätschern der Fontaine war das einzige Geräusch, das die Stille der Nacht unterbrach. Fünf Schritte hinter dem Bassin, das dicht mit Epheu umwunden war, stand der kleine Dom, dessen Kuppel von einer runden Sandsteinmauer getragen ward. Eine Treppe von vier Stufen führte zu dem Portale, das durch eine eiserne Gitterthür geschlossen wurde. Auf der untersten Stufe dieser Treppe saß die Gestalt eines Mannes, der sich rasch erhob, als Louise auf den Platz trat.

— Louise! flüsterte eine bebende Stimme.

— Florian!

Digitized by Google

Beide hielten ſich weinend einige Augenblicke umſchlungen. Ein gewaltiges Gefühl, das ſich nur in heißen Küſſen ausdrückte, feſſelte ihnen die Sprache.

— Biſt Du nun völlig geneſen, Louiſe? fragte endlich der junge Mann, indem er ſich ihres Armes bemächtigte und einen Spaziergang um das Mauſoleum begann.

— Ich bin es, Florian; aber Du, ich kann Dein Geſicht nicht ſehen, Du wirſt viel gelitten haben?

— In der Sorge um Deine Geſundheit.

— Sonſt nicht, mein Geliebter? fragte ſie ſchmachtend.

— Ich kenne ja Dein treues Herz, Deinen feſten Muth und die Kraft Deines Willens. Bei Gott, der mir heute das unendliche Glück Deiner Nähe geſchenkt, ich wäre Deiner Liebe unwerth, wollte ich an Deinem Herzen zweifeln.

Sie klammerte ſich feſt an ſeinen Arm und hing ſich ihm an.

— Florian, ſo biſt Du immer glücklich geweſen? fragte ſie in freudiger Haſt.

— Nein, nein, Louiſe, es macht mir Kummer, daß Du meinetwegen in einem ſteten Kampfe mit Deinem Vater lebſt. Du kannſt nicht ruhig ſein, Dein Gemüth muß leiden . . . ach, und ich möchte Dich ſo ganz glücklich wiſſen! Meine Liebe zu Dir iſt ſo unendlich, daß

Digitized by Google

ich Dir entſagen könnte, wenn damit das höchſte irdiſche Glück für Dich erkauft würde.

— Mein Gott, Florian . . .

— Ich habe mich zwiſchen Dich und Deinen Vater geſtellt, habe ein Geſchick heraufbeſchworen, dem Du erliegen wirſt, trotz Deines erhabenen Muthes. In meiner Einſamkeit habe ich viel über unſere Liebe nachgedacht. Bedenke, Louiſe, kannſt Du glücklich an meiner Seite ſein, wenn Dein Vater ſeinem einzigen Kinde vielleicht flucht? Können die Zärtlichkeiten Deines Gatten, die aufopferndſten Sorgen und Mühen Dich für den Verluſt der Vaterliebe entſchädigen? Wenn ich meine alten, ſchlichten Eltern betrachtete, wenn ich ihren Kampf um das kleine Beſitzthum ſah, das ſie ihrem Sohne erhalten wollen, wenn ich den vor Freude glänzenden Blicken meines Mütterchens begegnete, und den Stolz des ernſten Vaters auf ſeinen Sohn erkannte — dann fragte ich mich: was würden dieſe guten Menſchen leiden, im Fall ſie ihr Kind verlören, für das ſie gearbeitet und gelitten haben? Und was würdeſt Du ſelbſt leiden, wenn Du den Eltern nicht mehr angehörteſt, wenn Du ihnen den ſchwerſten Kummer bereiteteſt? Das Herz wollte mir brechen bei dieſem Gedanken. Und ſieh', Louiſe, in dieſem Falle ſtehſt Du — dahin biſt Du durch meine Schuld gerathen. Muß ich Dich nicht eben ſo ſehr beklagen, als ich Dich liebe?

Digitized by Google

Sie blieb ſtehen und ſah ihn mit dem Ausdrucke eines zärtlichen Vorwurfs an. Ein ſchmerzliches Lächeln verbreitete ſich über ihre himmliſchen Züge, als ſie die Bläſſe ſeines Geſichts, den Beweis eines langen innern Kampfes, bemerkte.

— Großmüthige, liebe Seele, flüſterte ſie unter Thränen, Dein Vertrauen hat mir unendlich wohl gethan, hat meinen Muth aufrecht erhalten und Geiſt und Körper geſtärkt. Dieſe weibliche Zartheit, denn Du weißt zu lieben wie ein Weib, träufelt Balſam in meine Seele und erhebt mich über die Leiden, die man mir bereitet. Wähne nicht, daß ich in meiner Einſamkeit nicht über mich nachgedacht habe. Ich habe, wie Du, philoſophirt; aber ich bin zu einem andern Schluſſe gelangt. Die Frage drängte ſich mir auf: auf welcher Seite biſt Du glücklicher? Da antworteten Verſtand und Herz: dort, wo man Dich ohne Beimiſchung von Eigennutz liebt, dort, wohin Dich Sehnſucht und Liebe treiben. Es liegt ja in der Hand meines Vaters, ſich und mich glücklich zu machen. Aber er unterläßt es, er verlangt von mir ein großes Opfer, um kleinlichen Vorurtheilen, nichtigen Eitelkeiten zu fröhnen. Seine Liebe zu mir iſt nicht die rechte. Darum kann mir die Wahl nicht ſo ſchwer werden, als Dir, der Du zärtliche Eltern beſitzeſt. Meine Mutter iſt ſo lange todt, daß ich mich ihrer nicht mehr erinnere,

Digitized by Google

und meine Tante . . . ich will von ihr ſchweigen. So habe ich keine Vergangenheit gehabt und beſitze keine Gegenwart, denn ich lebe wie eine Gefangene. Von der Zukunft hoffe ich Alles, und dieſe Zukunft kannſt nur Du mir geben. Raube mir die Hoffnung, und ich bin arm, elend. In Deiner Liebe bin ich ſo glücklich, daß ich meinem Vater die Härte und Liebloſigkeit verzeihe, mit der er mich ſeinen ehrgeizigen Plänen geneigt zu machen ſucht. Der arme Mann! Ach, mein lieber Freund, es kommen mir, wie Dir, trübe Gedanken; aber dieſe Gedanken entſtrömen ganz anderen Quellen. Die Traurigkeit, die mich befällt, iſt groß, aber ſie gewährt mir unausſprechliche Wonnen. Jemehr mich meine Familie iſolirt, jemehr bevölkert ſich die Welt meiner Träume. Mein Vater leidet nicht, wenn er mich verliert, fügte ſie mit tief bewegter Stimme hinzu; er beklagt nur, daß ihm einer ſeiner Plane nicht geglückt iſt. Florian, Du liebſt ein armes, verwaiſtes Mädchen!

— Mein Gott, mein Gott, rief Florian, darf ich mich denn dieſes Glückes, des höchſten auf der Erde, auch freuen? Du giebſt mir einen Himmel — was kann ich Dir dafür geben?

Sie lehnte ſich an ſeine Bruſt und ſah lächelnd zu ihm empor.

— Zweifler an Dir und mir! flüſterte ſie in einem

Digitized by Google

unbeſchreiblichen Tone. Ich bin mit dem Geſchenke Deiner Liebe zufrieden, und da Du es mit dem meinigen biſt, habe ich keinen Wunſch mehr, den Du erfüllen könnteſt.

Louiſe neigte ſanft ihr Haupt, und gab ſich den glühenden Küſſen des geliebten Mannes hin. Beider Blicke ſchwammen in Thränen, als ſie ſich anſahen. Nach und nach ward das Geſpräch ruhiger. Louiſe theilte dem jungen Manne die in ihrer Familie vorgegangenen Veränderungen mit.

— Da ſiehſt Du es! rief ſie aus. Meine gute Tante macht ſich aus Nachgiebigkeit lächerlich; ſie heirathet in ihren alten Tagen ein Adelsdiplom.

— Und Dein Vater iſt Finanzrath?

— Ein adeliger Finanzrath! Du erſchrickſt? Fürchte Nichts, ich bleibe das bürgerliche Mädchen und werde die Gattin eines bürgerlichen Doctors.

— Louiſe, Deine Stellung wird immer ſchwieriger.

— Ich glaube das Gegentheil.

— Du haſt neue Rückſichten zu nehmen.

— Ich werde mit allen Rückſichten brechen.

— Das heißt?

— Mein Vater ſoll bald erfahren, daß ich zu dem neuen Kreiſe nicht paſſe.

— Er wird Dich zwingen . . .

Digitized by Google

— Wozu? Ich bin der Gefangenſchaft müde. Florian, mein Plan ſteht feſt.

— Darf ich ihn wiſſen, Louiſe?

— Ihn Dir mitzutheilen, iſt einer der Gründe, die mich veranlaßten, Dich zu bitten, hierher zu kommen. Setzen wir uns auf dieſe Steinbank. Nun höre mich an. Ich bin weniger um mich ſelbſt, als um Dich beſorgt. Man wird kein Mittel unverſucht laſſen, uns zu trennen. Die Cruſius haben Angriffe auf Deine Perſon unternommen, als ſie uns noch fern ſtanden — was werden Sie jetzt thun, da ſie unſerer Familie angehören? Sie werden aus der Verwandtſchaft ein Recht herleiten, über mich zu wachen und Dich abzuſchrecken. Ich weiß, Florian, daß ihr Bemühen fruchtlos ſein wird; aber wozu ſollen wir uns in einen Kampf einlaſſen, der nur ſchaden kann? Wir vermeiden ihn dadurch, daß wir dieſe Gegend verlaſſen.

— Wohin gedenkſt Du zu gehen? fragte Florian überraſcht.

— Du erinnerſt Dich meiner Freundin in dem Penſionate, der Tochter des Kaufmanns G. aus Bremen?

— Emilie war ſtets Deine Vertraute.

— Geſtern zeigt ſie mir ihre Verheirathung mit einem jungen Amtmann an, der ein Gut in der Nähe von Hannover beſitzt. Zu ihr werde ich heimlich reiſen.

Digitized by Google

— Louise, hast Du den Plan wohl überlegt?

— Höre weiter: dort bleibe ich so lange verborgen, bis Du Dir eine Stelle als Arzt in der holländisch-ostindischen Compagnie, die durch die Zeitungen Aerzte sucht, verschafft hast. Dann wandern wir aus, und leben unserm Glücke, das wir an jedem Orte der Welt finden.

— Louise! Louise! rief der über die Kühnheit dieses Planes erstaunte Doctor.

— Du nimmst vielleicht Anstand, Dich von Deinen Eltern zu trennen . . .

— Gönne mir Zeit zum Ueberlegen! rief der junge Doctor, indem er mit der Hand über die Stirn fuhr. Fordere nicht sogleich eine Antwort — der Plan ist zu groß, zu kühn, daß ich ihn nicht fassen kann. Ach, Louise, und er kommt von Dir, Deine Liebe zu mir hat ihn entworfen und Dein Muth wird ihn ausführen. Glaube nicht, daß ich feig bin; aber gönne mir Zeit, daß ich mit meinem alten Vater reden und über die Möglichkeit der Ausführung mit ihm berathen kann. Ich habe es nicht gewagt, an eine solche Lösung der Wirren zu denken — Deine Lage erfordert eine genaue Erwägung aller Rücksichten . . .

— Ich begreife Dich, mein lieber Freund; überlege und gib mir in drei Tagen Antwort. Findest Du einen bessern Ausweg, der zum Ziele führt, so wirst Du mich

Digitized by Google

bereit finden, ihn mit Dir zu betreten. Aber befreie mich bald aus einer Gefangenschaft, die mir mit jedem Tage unerträglicher wird; auch fürchte ich nicht ohne Grund, daß man mich, da ich nun genesen bin, zwingt, Nieheim zu verlassen. Wer kann wissen, wie der neue Finanzrath über seine Tochter disponirt.

Hand in Hand saßen sie schweigend auf der von Gebüschen verdeckten Steinbank. Die Schloßuhr schlug elf. Florian drückte die Geliebte inniger an sich, denn er dachte an die Trennung, die seinem Herzen schwer fiel. Louise hatte ihr glühendes Köpfchen an seine Brust gelehnt. Das ferne Geräusch von Schritten scheuchte Beide empor.

— Was ist das? fragte Florian.

Louise erhob sich; sie fürchtete einen neuen Ueberfall.

— Man kommt! flüsterte sie. Vielleicht vermißt man mich in dem Schlosse.

Beide lauschten.

— Das sind Schritte von mehren Personen.

— Sie nähern sich diesem Orte.

— Wer kann das sein? Mein Vater befindet sich in der Stadt, die Tante auf ihrem Gute und der Verwalter liegt krank . . .

Sie traten hinter die Steinbank zurück, so daß sie von den Zweigen der Akazien bedeckt wurden. Die

Digitized by Google

Hände fest in einandergeklemmt erwarteten sie die nächsten Minuten.

— Ich habe mich bewaffnet, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein! flüsterte Florian, der ein Pistol aus seiner Tasche zog.

— Die hohe Gartenmauer versperrt uns den Weg in das freie Feld! antwortete Louise, die gern ein Zusammentreffen vermieden hätte.

Der Ueberfall in dem Gewächshause war Grund genug, ernste Befürchtungen zu hegen. Louise zitterte für den Geliebten, dessen Leben sie in Gefahr glaubte. Florian war nicht feig, und wenn er sich jetzt ruhig in dem Verstecke hielt, so leitete ihn nur die Rücksicht für Louise, deren nächtlicher Spazirgang in dem ödesten Theile des Parks ein Geheimniß bleiben sollte.

Zwei Männer traten auf den Platz. Es war so dunkel, daß die beiden jungen Leute nur die Umrisse der Gestalten derselben erkennen konnten. Als das Geräusch der Schritte schwieg, herrschte vollkommene Stille in dem Haine, die bei dem Gedanken an die Ruhestatt der Todten für die Lauscher einen ernsten Charakter annahm. Von Zeit zu Zeit rauschte leise der Nachtwind in den Wipfeln der hohen Buchen und einzelne abgestorbene Blätter fielen knisternd zur Erde nieder.

— Wir sind die Ersten, murmelte eine Stimme.

Digitized by Google

— Elf Uhr iſt vorüber! fügte eine zweite hinzu. Dort iſt wohl das Grabgewölbe?

— Mit all ſeiner dumpfen Pracht und Herrlichkeit! Die Menſchen ſind auch im Tode noch eitel — wenigſtens der Baron von Nieheim, der ſich bei Lebzeiten dieſes Mauſoleum erbauet hat.

— Ich zweifle daran, daß ihn nur die Eitelkeit geleitet hat — mir ſcheint, die Vorſicht hat auch ihren Theil daran.

— Die Vorſicht; nun ja, nennen wir es lieber die Laune des ſtets kranken und grämlichen Barons. Er hätte die Angelegenheit, die uns hierherführt, auf eine bequemere Weiſe vermitteln können.

— Auf eine ſichrere wahrlich nicht. — Ich bin müde.

— Setzen Sie ſich auf die Treppe.

Eine Pauſe trat ein.

Louiſe drückte ihrem Begleiter die Hand.

— Dieſer Beſuch gilt uns nicht! flüſterte ſie ganz leiſe, indem ſie ihren Mund ſeinem Ohre näherte.

— Haſt Du eine dieſer Stimmen erkannt? fragte Florian.

— Nein.

— Auch ich habe ſie nie gehört.

— Wer mag ihnen den Park geöffnet haben?

— Still! Vielleicht erfahren wir ein Geheimniß, das uns von Nutzen ſein kann.

Digitized by Google

Beide ließen sich vorsichtig auf der Steinbank nieder. Durch eine Lichtung der Blätter konnten sie den Eingang des Mausoleums beobachten.

Die Männer saßen wartend auf der untersten Stufe der breiten Marmortreppe. Sie nahmen murmelnd ihre Unterhaltung wieder auf.

— Haben Sie den Schlüssel, Freund?

— Nein.

— Aber die Blendlaterne?

— Ja.

— So rathe ich Ihnen, sie anzuzünden.

— Es ist wahr, wir können das Werk sofort beginnen, wenn die Erwartete kommt, die, beiläufig gesagt, zu lange zögert. Wenn sie nur den rechten Weg nicht verfehlt oder die kleine Thür in der Mauer nicht finden kann.

Ein Geräusch kündigte an, daß der Mann seinen Vorsatz ausführte. Gleich darauf flackerte der Schein eines Schwefelholzes auf, mit dem er die Laterne anzündete. Die Treppe und das Gitter der Gruft waren hell beleuchtet. Das Licht verschwand wieder, denn man schloß die Blenden der Laterne.

Es schlug ein Viertel auf zwölf.

Louise hüllte sich fester in ihren Mantel. Die Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, hatte sie

Digitized by Google

in eine fieberhafte Aufregung verſetzt. Der Doctor drückte einen Kuß auf ihre Stirn, als ob er ſie zur Vorſicht und Ausdauer ermahnen wollte. Das leiſeſte Geräuſch konnte ihre Anweſenheit verrathen, denn die Grabſtätte lag nur zehn bis zwölf Schritte von dem Orte des Verſtecks.

Nach zehn Minuten endlich, die langſam wie eine Stunde verfloſſen waren, ließ ſich ein neues Geräuſch in der Tiefe des Haines vernehmen.

— Sie kommt! murmelten die beiden Männer zugleich, indem ſie aufſtanden.

Dann verhielten ſie ſich ruhig, als ob ſie die Ueberzeugung gewinnen wollten, daß keine andere als die erwartete Perſon ſich näherte. Das leiſe Kniſtern von Schritten im Sande und das eigenthümliche Rauſchen eines ſeidenen Frauenkleides ließ ſich vernehmen.

— Sie iſt es! murmelte einer der Männer. Oeffnen Sie die Laterne.

Das Licht blitzte auf. Eine hohe Frauengeſtalt erſchien auf dem Platze. Die beiden Männer traten ihr grüßend entgegen.

— Verzeihung, ich komme ſpät! flüſterte die ſanfte Stimme der Frau. Ein unerwarteter Zwiſchenfall hinderte mich, pünktlich zu erſcheinen.

— Steht dieſer Zwiſchenfall mit unſerm Vorhaben im Zuſammenhange? fragte einer der Männer.

Digitized by Google

— Nein.

— So rathe ich zur Eile. Die Bewohner des Schloſſes liegen im erſten Schlafe, man wird uns nicht ſtören.

— Hier iſt der Schlüſſel zur Gitterthür

— Leuchten Sie mir, Freund!

Die beiden Männer ſtiegen die Stufen hinan. Während der eine die Laterne hielt, öffnete der andere nicht ohne Mühe das verroſtete Schloß. Die Gitterthür drehte ſich kreiſchend in ihren Angeln. Das Gewölbe gab dumpf das Geräuſch zurück. Kaum war der Eingang frei, als die Frau haſtig in das Innere des Mauſoleums trat. Die Laterne verbreitete in dem geſchloſſenen Raume ein helles Licht. Florian und Louiſe, die ſich dem Portal gegenüber befanden, konnten die nun ſtattfindende Scene genau beobachten. Die Geſichter der Männer waren ihnen völlig unbekannt. Der eine, ſchon bejahrt, hatte einen vollen Bart und trug eine glänzende Ledermütze. Der andere, der jung zu ſein ſchien, trug einen runden Hut mit breiter Krämpe, ſo daß ſeine Züge beſchattet wurden. Die Dame, in einen langen, dunkeln Mantel gehüllt, warf den ſchwarzen Schleier zurück — ein todtbleiches Geſicht wurde ſichtbar. Soviel ſich unterſcheiden ließ, waren ihre Züge ſchön und regelmäßig, aber gealtert und welk. Unruhe und Aengſtlichkeit ſprachen

Digitized by Google

ſich in ihren großen Augen aus, die ſich bald auf den einen, bald auf den andern der beiden Sarkophage richteten. Eine Fülle ſchneeweißer Locken quoll unter dem ſchwarzen Schleier hervor, der wie eine dunkle Wolke ihr Haupt umgab. Die Männer ſchienen ehrerbietig ihre Befehle zu erwarten.

— Chriſtian von Nieheim! rief ſie mit bebender Stimme, als ſie das Schild an einem der Sarkophage geleſen hatte. Nachdem ſie einige Augenblicke wie überlegend den Sarg betrachtet, fügte ſie plötzlich hinzu:

— Ich will ihn ſehen! Oeffnen Sie!

Der ältere Mann trat näher, prüfte und ſagte murmelnd:

— Der Deckel iſt verſchloſſen.

— Nehmen Sie — hier iſt der Schlüſſel!

Unter den gewandten Händen des Mannes, der mit Vorrichtungen dieſer Art vertraut zu ſein ſchien, ſprang die Feder in dem Schloſſe zurück. Das Geräuſch glich einem ſtarken Schlage, den man mit einem Hammer auf den hohlen Deckel führt.

— Eiſenblech! murmelte der Arbeiter. Faſſen Sie an, Freund! Die Laſt iſt nicht ſchwer.

In der nächſten Minute ſtand der Deckel am Boden.

Die Dame, welche die Blendlaterne hielt, leuchtete zitternd in das Innere des Sarges.

Digitized by Google

— Ein zweiter Deckel! ſagte ſie mit bebender Stimme.

Der Mann klopfte mit gekrümmtem Finger auf den flachen Deckel. Dann ſagte er:

— Holz! Leicht zu beſeitigen.

— Heben Sie ihn hinweg!

Die Männer entfernten den Deckel.

Obgleich Louiſe den Inhalt des Sarges von ihrem Verſtecke aus nicht ſehen konnte, ſo verbarg ſie doch ihren Kopf an Florian's Bruſt; ſchon der Gedanke machte ſie ſchaudern, den Blick in einen offenen Sarg zu werfen.

Die Dame aber blieb feſt aufrecht ſtehen. In dem Augenblicke, als der Deckel ſich zur Seite bewegte, ſtieß ſie einen leiſen Schrei aus. Einer der Begleiter nahm ihr die Laterne aus der Hand. Langſam, die Blicke voll unbeſchreiblichen Ausdrucks auf den Todten gerichtet, faltete ſie die zitternden Hände und ſank, von einem gewaltigen Gefühle übermannt, auf das ſteinerne Piedeſtal nieder. Man hörte ihr leiſes Schluchzen.

Florian lauſchte mit angehaltenem Athem. Ihn, den Arzt, erſchreckte die Nähe eines offenen Sarges nicht; aber er mußte ſich ſagen, daß die Dame von einem mächtigen Beweggrunde getrieben würde, ſich in der Nacht einen ſolchen Anblick zu verſchaffen, einen Anblick, der das Herz erbeben machte.

Digitized by Google

Auch die beiden Männer hatten ſich abgewendet. Die Laterne, die ein falbes Licht verbreitete, ſtand auf dem breiten Rande des Sarkophags.

Florian hielt ſeine Louiſe feſt umſchlungen. Die bleiche Frau, die an dem Sarkophage betete, hatte ſein ganzes Intereſſe in Anſpruch genommen, nicht etwa durch das Unheimliche der Scene, in der ſie eine ſo hervorragende Rolle ſpielte; ſondern durch ihre Züge, durch den tiefen Blick ihres großen Auges, durch ein unbeſchreibliches Etwas, das ihn mächtig ergriff, ohne daß er ſich den Grund dafür angeben konnte. Ihm war, als ob ſie einen mächtigen Einfluß auf ſein künftiges Geſchick ausüben müßte, oder als ob ſie ein Leben hinter ſich habe, deſſen Phaſen er ſelbſt zu erfahren noch gezwungen ſein würde. Tauſend wirre Ideen ſtiegen in ſeinem Geiſte auf. Wenn Louiſe einſt an Deinem Sarge ſo betet? fragte er ſich ſchaudernd. Wenn ſie, wie jene dort, ihre unglückliche Liebe zu beklagen hätte? Denn ein Geheimniß des Herzens treibt die Arme, das unterliegt keinem Zweifel Aber wer iſt ſie, und welche Bande feſſeln ſie an den todten Baron?

Die Schloßuhr ſchlug halb zwölf. Hell und ſchwirrend drangen die Schläge durch die ſtille Nacht. Als ob ſie einen Mahnruf gehört, erhob ſich die Dame plötzlich. Sie warf noch einen Blick in den Sarg. Schau-

Digitized by Google

dernd verhüllte sie mit beiden Händen das Gesicht und schluchzte laut. Dann ergriff sie die Hand des jüngern Mannes, zog ihn näher, deutete auf den Sarg, und befahl mit lauter Stimme, ihn zu schließen. Es geschah. Der ältere Mann wollte ihr den Schlüssel zurückgeben.

— Oeffnen Sie jenen Sarg! Es bedarf nur des Aufhebens des ersten Deckels.

Sie deutete auf die Ruhestatt des Vaters des Barons von Nieheim.

Dieselbe Arbeit, derselbe Erfolg. Während die beiden Männer den Deckel noch hielten, ergriff die Frau die Blendlaterne, leuchtete einige Secunden hin und her, und holte rasch einen schwarzen Gegenstand aus dem Sarge hervor, den Florian für ein Kästchen zu halten geneigt war.

— Schließen Sie!

Nach diesen Worten wandte sie sich zu dem ersten Sarkophage und flüsterte:

— Habe Dank Dank, Du hast Dein Versprechen gelöst!

Die drei Personen verließen das Mausoleum. Das Gitter klirrte im Schlosse, das Licht der Laterne erlosch, und Alles war dunkel und still.

— Sind sie fort? fragte Louise, die sich wieder erhob.

— Nein.

— Wo sind sie?

Digitized by Google

— Noch auf dem Platze.

— Seltsame Begebenheiten.

— Still, still! flüsterte der Arzt.

Beide lauschten wieder.

Die fremden Personen standen neben der Fontaine und unterhielten sich leise.

— Wir verlassen, wie wir gekommen sind, den Park, sagte die Dame, deren Stimme noch die innere Bewegung verrieth. Verschwiegenheit und Vorsicht empfehle ich nicht, da unsere Interessen sie erfordern. Was die Documente anbetrifft, die ich in Verwahrung genommen, so werde ich Ihnen Nachricht zukommen lassen, wenn die günstige Zeit der Verwerthung erschienen ist. Meinen Aufenthaltsort kennen Sie. Ereignet sich irgend Etwas von Bedeutung, so setzen Sie mich davon in Kenntniß. Morgen trifft der Finanzrath auf Nieheim ein; sollte er wider Erwarten ausbleiben, so wäre dies das Erste, von dem Sie mir Nachricht zu geben hätten. Louise von Vollmar befindet sich noch hier?

— Ja! war die Antwort.

— Gut, so wird die Sache beschleunigt. Ist die junge Dame genesen?

— Ich weiß nicht, daß sie ihr Zimmer verlassen hat.

— Den Schloßverwalter Biber beobachte man sorgfältig, er kommt mir verdächtig vor.

Digitized by Google

— Auch mir, murmelte der ältere Mann.

— Ist meine Anwesenheit am See nöthig, so kennen Sie das Mittel, das mich sofort hierher ruft.

Während dieses Gesprächs hatten die Fremden den Rückweg angetreten; sie verschwanden nach und nach zwischen den Stämmen der Bäume, so daß die Lauscher die ferner gesprochenen Worte nicht verstehen konnten.

— Was ist das? flüsterte endlich Louise. Mir ist, als ob ich aus einem schweren, wunderbaren Traume erwache.

— Es war kein Traum, Louise.

— Ein solches Beginnen in der Nacht!

— Man nannte den Namen Deines Vaters.

— Und den meinigen.

— Sollte ein geheimnißvolles Unternehmen gegen Deine Familie gerichtet sein?

— Vielleicht. Was hat der verstorbene Baron mit meinem Vater zu schaffen?

— Ich will nicht säumen! rief Florian leise.

Er führte Louisen auf den Platz.

— Was willst Du beginnen? fragte diese.

— Es ist ja möglich, daß ich den Weg erforschen kann, den die fremde Dame nimmt, oder auch erfahre, wohin sich die beiden Männer wenden, die dem Schlosse anzugehören scheinen.

Digitized by Google

— Setze dich nicht einer Gefahr aus.

— Ich bin bewaffnet. Komm, folge mir!

Arm in Arm gingen sie rasch durch den Park. An der Thür neben der Terrasse trennten sie sich, nachdem sie für den dritten Abend ein Rendez-Vous verabredet hatten.

— Vergiß den Plan nicht, den ich Dir mitgetheilt habe! rief Louise ihm leise nach.

Florian erreichte bald das freie Feld. Es gab nur zwei Hauptwege, die zum Schlosse führten, diese mußte er zu erreichen suchen. Der Gegend kundig, eilte er an der Mauer des Parks hin, bis er den ersten Weg erreichte, der über das Feld führte. So weit die Blicke reichten, war keine Person zu bemerken. Nun blieb der Weg noch, der an der Mühle vorüberführte. Der junge Mann eilte an dem verschlossenen Thore des Schlosses vorbei und folgte der ebenen, gut erhaltenen Straße. Rechts blinkte die weite Fläche des See's durch eine Reihe alter Pappelbäume. Links breiteten sich Wiesen aus, auf denen einzelne Baumgruppen standen. Auch hier war kein menschliches Wesen zu bemerken; Florian setzte rasch seinen Weg fort. Plötzlich hörte er das Stampfen und Schnauben eines Pferdes. Das Geräusch kam aus einer Baumgruppe dicht am Wege. Wenn Florian hier den Wagen der fremden Dame vermuthete, so hatte er

Digitized by Google

Recht; von Baum zu Baum ſchlich er näher, bis er eine mit zwei Pferden beſpannte Chaiſe erblickte, die von einem Gebüſche Flußweiden verdeckt ward. Der Kutſcher ſaß ſchlafend auf einem Baumſtamme. Florian wickelte ſich feſt in ſeinen kurzen Mantel und zog den runden Hut tiefer in das Geſicht. Er überlegte, was er beginnen ſollte, um Auskunft über die Fremde zu erhalten. Das Nächſte war, den Kutſcher zu wecken und mit ihm ein Geſpräch anzuknüpfen. Das ſchwere Athmen des Mannes verrieth ſeinen tiefen Schlaf. Die Zügel der Pferde waren an einem Baume befeſtigt. Da die fremde Dame jeden Augenblick eintreffen konnte, durfte der Doctor nicht zögern, wenn er Etwas erfahren wollte; er trat aus ſeinem Verſtecke hervor und näherte ſich dem Kutſcher. Auf das Geräuſch ſeiner Schritte entſtand eine Bewegung in dem Wagen, deſſen offener Schlag dem Ankommenden zugekehrt war. Der Doctor blieb überraſcht ſtehen. In dem Wagen ward die weiße Geſtalt einer Frau ſichtbar, die ſich hinausneigte.

— Endlich! rief eine zarte Stimme. Kommen Sie raſch näher.

— Ich?

— Mein Gott, zögern Sie doch nicht — es iſt die höchſte Zeit — meine Mutter . . .

— Befindet ſich in dem Schloßparke . . .

Digitized by Google

— Ich weiß es; aber sie kann jeden Augenblick zurückkehren . . . ah, dort sehe ich sie kommen! rief das junge Mädchen, das, in dem Wagen stehend, über die Gebüsche hinausblickte. Nehmen Sie, nehmen Sie! Rasch, die Mutter kommt. Entfernen Sie sich nach der entgegengesetzten Seite.

Sie warf ihm ein weißes Paket zu.

Florian nahm es rasch. Staunend blieb er stehen. Er begriff, daß man ihn für eine erwartete Person hielt, daß hier ein Irrthum obwaltete. Er wollte sprechen.

— Entfernen Sie sich! Entfernen Sie sich! rief ängstlich das junge Mädchen. Sie werden Alles verderben. Ich kann mich heute nicht mit Ihnen unterhalten. Sie hätten früher kommen müssen!

Die Pferde stampften ungeduldig den Boden; der Kutscher regte sich murmelnd.

— Um Gottes willen, eilen Sie! rief leise und ängstlich das Mädchen. Ein Mann folgt meiner Mutter!

Der junge Mann verschwand zwischen den Weiden; er stieg das niedere Ufer des See's hinab und verbarg sich in dem hohen Schilfe. Fünf Minuten später erschien die Dame, die er in dem Parke gesehen hatte. Sie sprach einige Worte mit dem schlaftrunkenen Kutscher, der taumelnd seinen Baumstamm verlassen hatte und das Geschirre ordnete. Dann stieg sie in den Wagen. Der

Digitized by Google

Kutscher schwang sich auf den Bock, fuhr langsam und vorsichtig auf den Weg, trieb die Pferde an und das dumpfe Gerassel der Räder tönte einige Augenblicke durch die Stille der Nacht. Florian stand wie betäubt an seinem Platze. Ueber ihm rauschte das Schilf, zu seinen Füßen plätscherte leise der See. Die Schloßuhr zeigte die Mitternachtsstunde an. Die Ereignisse der Nacht waren so wunderbarer Art, daß er sie für die Gebilde eines Traums gehalten, wenn ihn das weiße Packet nicht von der Wirklichkeit überzeugt hätte. Er machte sich anfangs Vorwürfe, einen Gegenstand angenommen zu haben, der ihm nicht gebührte; aber sein Gewissen beruhigte sich bald wieder, als er bedachte, daß der Inhalt des Pakets ihm Aufschlüsse über eine Angelegenheit geben konnte, die ohne Zweifel im engsten Zusammenhange mit seiner Liebe stand. Von Ungeduld und Neugierde getrieben, eilte er in dem Ufersande der Mühle zu, die er nach einer Viertelstunde erreichte. Unter dem Geräusche des Rades, das sich langsam bewegte, betrat er unbemerkt das kleine Zimmer im Giebel. Er schloß die Thür, zündete die Lampe an und begann den Inhalt des Pakets zu untersuchen.

Druck von Gustav Bär in Leipzig.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Verlage von **Hermann Luppe** in Leipzig erschien ferner:

Der

moderne Olymp.

Humoristische Mythologie.

Herausgegeben

von

Th. Drobisch.

Broch. 20 Ngr.

„Der Verfasser besitzt in nicht geringem Maße jenen liebenswürdigen anspruchslosen Humor, welchen ich den gesellig en nennen möchte, weil derselbe, ohne gerade weder tief noch originell zu sein, dennoch ausreicht, einen geselligen Kreis zu beleben und zu erheitern. Diesen Zweck dürfte auch das vorliegende Büchlein vollständig erreichen, um so mehr, da seine Sprache durchaus in den urbanen Formen anständigen Scherzes sich bewegt. Der Verfasser hat an das komisch behandelte Thema der griechischen Mythologie eine Menge drolliger Einfälle geknüpft. Wir machen namentlich solche Herren, welche bei „Erheiterungen", „Assembleen", „Eintrachten" und dergleichen Vergnügungsanstalten mehr die offiziellen oder offiziösen Vertreter des Humors sind, auf diesen Olymp aufmerksam."

(Literarische Mittheilungen aus St. Gallen, 1858. Nr. 22.)

Druck von Gustav Bär in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

404

Digitized by Google